Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 26. August 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 201

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Sturmvögel!

Versuche, den Betrieb in Kohlengruben wieder aufzunehmen. — Streikerposten, Nicht-Gewerkschaftler und Milizen.—Andere Arbeiternachrichten.

Summit Hill, Pa., 26. Aug. Große Aufregung herrschte heute im Distrikt des Panther Creek. Bei Tages-Anbruch versammelten sich die Streiker, um Nicht-Gewerkschaftler zu verhindern, an die Arbeit zu gehen. In Erwartung von Mißhelligkeiten sandte Major Gearhart zwei Miliz-Kompagnien, aus dem Lager in Manila Park, mit elektrischen Bahnwagen hierher, und ihre Anwesenheit verhinderte Unruhen.

Mehrere Nicht-Gewerkschaftler waren angegriffen worden, und die Stadt war im Aufruhr. Die Soldaten geleiteten die Nicht-Gewerkschaftler durch den tumultuarischen Volkshaufen hindurch und brachten sie auf die Bahnwagen, mit denen sie nach ihrem Arbeitsplatz befördert wurden.

Hazleton, Pa., 26. Aug. In der Erwartung, daß abermals ein Versuch gemacht würde, den Betrieb in der Kohlengrube Nr. 40 der „Lehigh Valley Coal Co." wieder aufzunehmen, wurden an allen Wegen, welche zur Grube führen, zahlreiche Streikerposten aufgestellt. Die meisten Nicht-Gewerkschaftler, welche die Grube zu erreichen suchten, wurden zur Umkehr veranlaßt; doch ging das ohne nennenswerthe Mißhelligkeiten ab.

Drei Streiker, die an dem gestrigen Tumult vor der genannten Grube betheiligt gewesen sein sollen, sind verhaftet worden. Man erwartet noch mehr Verhaftungen.

Wilkesbarre, Pa., 26. Aug. Die Beamten der Lackawanna Co. drohen, einen Prozeß gegen die Ortsbehörden von Duryea anzustrengen, weil dieselben zwei Angestellte dieser Gesellschaft —angeblich ohne Ursache— verhafteten.

Charles S. Vesey, der geheimnißvolle Besucher, welcher hierher kam und eine zweistündige Konferenz mit John Mitchell, dem Präsidenten des Nationalen Grubenarbeiter-Verbands, abhielt, ist nach New York zurückgekehrt. Mitchell stellt in Abrede, daß Vesey's Besuch etwas mit der Schlichtung des großen Grubenstreikes zu thun gehabt habe.

Lafayette, Ind., 26. Aug. Der Straßenbahn-Streik und -Boycott dahier ist einem Ausschuß von 5 Geschäftsleuten zu schiedsgerichtlicher Entscheidung unterbreitet worden. Beide Parteien verpflichteten sich, bei der Entscheidung dieses Ausschusses zu beharren. Diese Entscheidung wird noch heute erwartet.

Mahonoy, Pa., 26. Aug. Der hiesige Schulrath hat 6 Lehrerinnen entlassen, weil Mitglieder ihrer Familien als Nicht-Gewerkschaftler in Gruben arbeiten.

New Orleans, 26. Aug. Infolge des Drähtespanner-Streiks, der schon seit mehreren Wochen im Gange ist, hat es die Cumberland Co. dahier sehr schwer, ihren Dienst weiterzuführen. trotz des allgemeinen Einhaltsbefehls, welchen Richter Parlange jüngst im Bundesgericht bewilligt hatte. Heute berichtete die Polizei, daß 48 Drähte, welcher dieser Gesellschaft gehören, während der Nacht durchschnitten worden seien. Daher stockt der Telephondienst in einem großen Theil des oberen Wohnungs-Distriktes.

Die Gesellschaft bringt noch immer Leute von anderen Plätzen hierher, hat sich aber noch nicht behufs besonderer Beschützung derselben an die Polizei gewendet. Gestern wurden drei der Leute, die aus Nashville gekommen waren, arg durchgeschlagen. Heute sandte der Polizeichef Journee uniformirte Polizisten als Erkorte der Drähte-Reparaturleute. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Gesellschaft behufs Beilegung des Streiks sind vollständig fehlgeschlagen.

Miles soll inspiziren.

Washington, D. K., 26. Aug. Wie hier mitgetheilt wird, hat General Miles, welcher demnächst nach den Philippinen-Inseln geht, vom Präsidenten Befehl erhalten, die amerikanische Armee daselbst in Bezug auf Ausbildung, Disziplin und Versorgung zu inspiziren. Man glaubt aber, daß Mile's Thätigkeit in keiner Weise in diejenige von General Chaffee oder von dessen Nachfolger General Davis eingreifen wird, obwohl Miles von höherem Rang ist, als diese. Miles soll um den 15. September herum abreisen.

Die obige Ordre wurde ausgestellt, nachdem Miles um die Ermächtigung zum Inspiziren der Philippinen-Armee nachgesucht hatte.

Die Illinoiser Populisten.

Springfield, Ill., 26. August. Die Volkspartei von Illinois eröffnete heute ihre Staats-Konvention. 75 Delegaten sind zugegen. Die Verhandlungen finden im „St. Nicholas-Hotel" statt, mit Joseph Hopp von Chicago als zeitweiligem Vorsitzenden "ex officio".

Die anzunehmende Prinzipien-Erklärung wird sich mit Bryan oder der demokratischen Partei nicht befassen.

Neuer Bahnraub-Anfall.

Diesmal im Staate Idaho.

Missoula, Mont., 26. Aug. Der westwärts fahrende Personenzug No. 3 der Northern Pacificbahn wurde um Mitternacht unweit Athrol, Idaho, von Räubern heimgesucht.

Dieselben bestiegen zu Sand Point den Zug, um, als derselbe vier oder fünf Meilen weit gefahren war, sich an den Expreßwaggon zu machen. Nachdem sie diesen durchsucht hatten, trennten sie die Lokomotive ab, schwangen sich auf dieselbe, fuhren vier Meilen weit und sprangen ab.

Als der Zug in der Nähe von Sand Point zumHalten kam, vermutheten die Passagiere, daß etwas nicht in Ordnung sei, und kamen daher heraus, um Umschau zu halten. Die Räuber schüchterten sie jedoch mit mehreren Schüssen ein. Verletzt wurde, soweit bekannt, Niemand.

Alle Räuber waren maskirt. Nachdem sie, wie erwähnt, mit der abgetrennten Lokomotive vier Meilen weit gefahren waren, gaben sie beim Verlassen derselben dem Lokomotivführer den Befehl, nach dem Zug zurückzukehren. Wie groß ihre Beute war, die sie im Expreßwaggon machten, ist noch nicht bekannt.

Gar nicht weit vomSchauplatz dieses Bahnraubes war vor einem Jahr ebenfalls ein solcher vorgekommen. Damals hatten auch mehrere Passagiere Haare lassen müssen.

Spokane, Wash, 26. Aug. Hierher gelangten Nachrichten zufolge haben bei dem nächtlichen Bahnraub-Anfall in der Nähe von Sand Point, Idaho, die Räuber — deren Zahl 7 betrug — so gut wie nichts erbeutet. Sie versuchten, mit Sprengstoffen den Gepäckwagen zu zertrümmern; aus irgend einer Ursache jedoch versagten die Sprengstoffe.

St. Paul, Minn., 26. Aug. Ueber den jüngsten mitternächtigen Bahnraub zu Sand Point, Idaho, wird dem Ober-Betriebsleiter der Northern Pacificbahn offiziell noch gemeldet, daß der Expreß-Agent sich geweigert habe, den Expreßwagen zu öffnen, trotz der Drohungen der Banditen, und daß diese nichts geraubt hätten. Es wurden etwa 20 Schüsse abgefeuert, indeß wurde Niemand verletzt.

Man glaubt, daß die Räuber Landstreicher gewesen seien. Ein Landstreicher, der als „blinder Passagier" im Gepäckwagen mitfuhr, sagt, er könne zwei der Räuber identifiziren. Er wurde vorläufig festgehalten.

Weiteres von Roosevelts Redereise.

Haverhill, Mass., 26. August. Der Extra-Zug mit dem Präsidenten Roosevelt ist heute Vormittag um 10:45 Uhr hier eingetroffen.

In seiner Ansprache zu Haverhill, Mass., befaßte sich Roosevelt mit der Flotte und der Nothwendigkeit, sie groß und stets leistungsfähig zu haben.

Boston, 26. Aug. Präsident Roosevolt war schon zu früher Stunde auf, und nachdem er im „Touraine" das Frühstück eingenommen, brachen er und sein Gefolge nach dem Nord-Bahnhof auf und bestiegen den Spezial-Zug, um nach Maine weiterzufahren.

Heute ist ein sehr geschäftiger Tag für Roosevelt. Der Zug wird u. A. in Lowell, Lawrence, Haverhill, Dover, Old Orchard, Portland, Lewiston und Augusta halten, und an allen diesen Plätzen erwartet man Ansprachen vom Landes-Oberhaupt.

In der Bostoner Symponie-Halle hielt der Präsident gestern Abend wiederum eine längere Rede über „Trusts" und ihre Kontrollirung.

Lowell, Mass., 26. Aug. Der Spezialzug mit dem Präsidenten Roosevelt und Gefolge traf um 9:19 Uhr Vormittags von Boston hier ein, und der Präsident wurde von riesigenMenschenmassen begrüßt. Die hiesige Miliz feuerte den Präsidenten-Salut ab, und die „G. A. R." fungirte als Ehrenwache. Auf dem Common war großer Empfang. Der Präsident blieb 25 Minuten in der Stadt.

Wetter und Ernten.

Washington, D. K., 26. Augst. Dr neueste Bericht des Ackerbau-Departements über den Stand der Feldfrüchte in den Ver. Staaten besagt:

Oestlich von den Rocky Mountains sind dieWitterungsverhältnisse imGanzen nicht günstig gewesen. In den nördlichen Distrikten östlich vom Missourithal war es zu kühl, und in den mittleren Thälern war theilweise zu große Feuchtigkeit vorhanden, während es in den südlichen Staaten übermäßig heiß war, und in der Baumwoll-Zone mehr oder weniger allgemeine Dürre herrschte. Trotz des kühlen Wetters aber waren die Verhältnisse für das Reifen der Ernten im Ohiothal günstig, ebenso im südlichen Theil der Mittelstaaten und an der Pacifieküste.

Welschkorn braucht im nördlichen Theil der Mais-Zone warmes und trockenes Wetter; das abnorm kühle Wetter der letzten zwei Wochen hat sein Reifen sehr verzögert. Im südlichen Theil der Mais-Zone ist eine vortreffliche Frühmais-Ernte so ziemlich gesichert. In Theilen von Iowa und des mittleren Illinois aber haben örtliche Stürme den Mais arg zugesetzt.

Die Sommerweizen-Ernte im nördlichen Theil des Red-River-Thales ist durch häufige Regenschauer unterbrochen worden, die auch das Aufschobern und Ausdreschen ernstlich beeinträchtigten und in Iowa sowie im südlichen Minnesota auch den ausgedroschenen Weizen schädigten.

In Oregon und Washington erreicht die Weizen-Ernte ungefähr den Durchschnitt, obgleich sie in letzterem Staat hinter der Erwartung zurückbleibt.

Eine entschiedene Verschlechterung im Zustand der Baumwolle wird aus den mittleren und westlichen Theilen der Baumwoll-Zone gemeldet, desgleichen aus einem großen Theil der östlichen Distrikte. Die günstigsten Baumwoll-Berichte kommen aus den Karolinas.

Die Woche war sehr günstig für das Einheimsen und Trocknen des Tabaks, und diese Ernte hat sich im Allgemeinen gebessert.

Die Aussichten für Aepfel im Staat New York sind sehr günstig, und die Aepfel-Aussichten in Ohio und dem nördlichen Illinois haben sich ein wenig gebessert. Eine gute Aepfel-Ernte steht inMichigan, Kansas undNeuengland zu erwarten, eine ziemlich gute in Iowa und Theilen von Missouri. In anderen wichtigeren Aepfel-Staaten jedoch scheint die Ernte nur schwach auszufallen.

In Theilen der mittel-atlantischen Staaten war es zu trocken, als daß die Herbst-Aussaat guten Fortgang nehmen konnte, ebenso in Theilen der Binnenseen-Region und Oklahomas. Anderwärts jedoch hat diese Arbeit gute Fortschritte gemacht.

Veteranen-Reunion.

Bloomington, Ill., 26. Aug. Am Donnerstag halten die Veteranen des berühmten 94. Illinoiser Freiwilligen-Infanterieregiments ihre jährliche Reunion im Miller-Park dahier ab, und es werden wieder Erinnerungen an die Schlachten von Fayetteville, Vicksburg, Yazoo City und andere Kämpfe ausgetauscht werden, an denen dieses Regiment, unter dem dahingeschiedenen General John McNulta, mit Auszeichnung theilnahm. Jedes Jahr wird die Zahl der Ueberlebenden geringer, und vielleicht wird die vorliegende Reunion die letzte sein.

Ausland.

Sieht noch trüb aus!

London, 26. Aug. Abnorme politische Verhältnisse in der Kapkolonie verursachen den Regierungs-Organen Beunruhigung. Sir Lord Sprigg (der Kap-Premier), mit dem Kolonialsekretär Chamberlain, hängt ganz von den Rand-Interessen ab, und die Royalisten hängen von der Großmuth der Holländer betreffs Schadenersatz-Gesetzgebung ab. Das Wiederaufleben der Bergwerks-Industrie am Rand wird durch die noch schwankenden politischen Verhältnisse in der Kapkolonie verzögert.

Fürstliche Verlobung.

St. Petersburg, 26. Aug. Es verlautet, daß sich der russische Großfürst Michael Alexandrowitsch, im Auslande als der Zarewitsch bekannt, mit der Herzogin Zäzilie Augustine Marie, der zweiten Tochter der Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, verlobt habe. Letztere ist eine ebenso zarte Schönheit, wie ihre Schwester, die den Prinzen Christian von Dänemark heirathete. Sie beginnt im nächsten Monat ihr 17. Lebensjahr, und der Großfürst wird am 24. November d. J. seinen 24. Geburtstag feiern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friedrich der Große von Bremen.
Neapel: Cambroman von Boston.
Liverpool: Tauric von New York.
Boulogne: Rhyndam, von New York nach Rotterdam.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der Eisenbahnmoloch.

Der Bremser John W. Mullqueen wurde ein Opfer seines Berufs.

Beim Versuche, zwei Wagen eines Rangirzuges zusammen zu kuppeln, glitt heute der Bremser John W. Mullqueen auf den Geleisen der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago-Bahn an Adams Avenue, Grand Crossing. aus, fiel unter die Räder, unter denen er sein Leben aushauchte. Der Verunglückte wohnte an 59. Straße und Wentworth Avenue. Seine Leiche wurde nach Piersons Bestattungsgeschäft, Nr. 1231 Ost 75. Straße, geschafft.

In Shermerville wurde heute auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn ein Unbekannter von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet. An der Person des Verunglückten wurde nichts gefunden, was die Feststellung seiner Persönlichkeit ermöglicht hätte.

Muß Bürgschaft ellen.

Richter Chetlain stellte heute einen Haftbefehl gegen den berüchtigten Konstabler Louis Greenberg aus, der einem Hilfssheriff zur Vollstreckung übergeben wurde. Dem Befehl nach soll Greenberg in Haft verbleiben, bis er $2000 Bürgschaft bis zu dem Zeitpunkte gestellt habe, an dem sich die Großgeschworenen mit den gegen ihn vorliegenden Fällen befaßt und des Weiteren über sein Schicksal verfügt haben würden. Greenberg wird des Meineids, des Mordangriffes und desMißbrauchs der Amtsgewalt angeklagt.

Alles beim Alten.

Von Wm. Bartholin fehlt nach wie vor jede Spur.

Inspektor Hunt geht auf Ferien, um sich von den Anstrengungen der Untersuchung zu erholen.

Inspektor Hunt, der sich während der verflossenen drei Wochen durch die Leitung der Untersuchung des „Bartholin-Falles" und besonders durch die Kreuzverhöre, denen Oskar Thompson unterworfen wurde, ungewöhnlich angestrengt hat, trat heute Vormittag eine Ferienreise nach Mackinac Island an, wo er Ruhe und Erholung von seinen anstrengenden Berufspflichten zu finden hofft.

Während seiner Abwesenheit werden sich Leutnant Backus und Polizeichef O'Neill bemühen, mit gleichem Eifer, wie der Urlauber, etwaigen Spuren zu folgen, die zur Verhaftung des angeblichen Doppelmörders führen könnten. Vorläufig bleibt aber Alles beim Alten, und wenn nicht ein Zufall den Bartholin der Polizei in die Hände spielt, so dürfte er sich noch lange der goldenen Freiheit erfreuen dürfen.

Inspektor Hunt scheint einzusehen, daß es zwecklos ist, noch länger sich darauf zu verlassen, daß der Versteck Wm. Bartholins von dessen Freunden früher oder später doch verrathen werden wird, denn er hat sich entschlossen, nunmehr eine systematische Suche nach dem angeblichen Doppelmörder zu veranstalten. Gestern ertheilte er seinen Mannen den Befehl, die Bücher der Pfandleiher zu prüfen, und wenn möglich auf diese Weise die drei Diamantringe und zwei Uhren der Frau Bartholin, sowie den Goldreif zu ermitteln, den Frl. Mitchell zur Zeit ihres Verschwindens trug.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives meldeten gestern dem Inspektor Hunt, daß sie sämmtliche Gießereien und Maschinenwerkstätten der Stadt, in denen keine Unionleute beschäftigt werden, besucht und festgestellt hätten, daß in ihnen seit dem 30. Juli kein Mann angestellt wurde, auf den die Beschreibung Bartholins gepaßt hätte. Der Inspektor sagt, Bartholin sei zwar ein zur Gewerkschaft gehöriger Maschinenbauer, doch sei es wohl anzunehmen, daß er von seiner Arbeitskarte keinen Gebrauch machen werde, da er befürchten müßte, auf der Stelle der Polizei ausgeliefert zu werden.

Ein hochgradig erregtes Mädchen theilte gestern dem Sergeanten Morrissey und fünf Polizisten der Bezirkswache zu Kensington mit, daß es Bartholin in einem Kosthause an Stanwood Ave., nahe Michigan Ave., gesehen habe, in dem auch Wm. M.Allen, ein Angestellter der Austin Manufacturing Company logirt, der als Zeuge gegen Edward Counselman auftrat. Das Haus wurde von der Polizei durchsucht, aber man fand auch nicht die geringste Spur von Bartholin.

Der Erfinder B. Foß, Nr. 4747 State Str., theilte gestern dem Leutnant Backus von der Bezirkswache an 50. Straße mit, daß er wisse, wo die Leichen von Bartholin und Frl. Mitchell ruhten, und daß er in 24 Stunden in der Lage sein werde, das Geheimniß der Oeffentlichkeit preiszugeben.

Backus glaubt nicht recht daran, daß der Erfinder sein Versprechen einlösen wird.

Polizeichef O'Neill wurde gestern von einem Herrn, der seinen Namen nicht genannt haben will, in Kenntniß gesetzt, daß Wm. Bartholin am 16. August in der Stadt gewesen sei. Er hätte, als der Betreffende ihn sah, eine Reisetasche getragen.

Von schweren Leiden erlöst.

Von fürchterlichen Leiden wurde heute im Countyhospital der 33 Jahre alte Fuhrmann William H. Lane durch einen barmherzigen Tod erlöst. Der Unglückliche trat vor einigen Tagen in einen rostigen Nagel und vernachläsigte die ungefährlich erscheinende Wunde. Am letzten Freitag mußte er nach dem Hospital gebracht werden, wo sich sein Zustand stetig verschlimmerte, bis Lane schließlich am Kinnbadenkrampf elend zu Grunde ging.

* Countyschreiber Knopf hat für die Ausschreibung der vorjährigen Steuerauflage sowohl der Stadt, als auch dem Schulrath und der Bibliotheksbehörde, je $12,016.82 Gebühren angerechnet. Der Korporations-Anwalt Walker hat nun das Gutachten abgegeben, daß der Countyschreiber diese Gebührenforderung nur einmal hätte in Anrechnung bringen dürfen. In diesem Jahre will man darauf sehen, daß die dreifache Berechnung nicht wieder unbeanstandet bleibt.

* Die „Chicago Railway Equipment Company" kaufte die Anlagen, Patentrechte und die Kundenlisten der „Monarch Brake Beam Co." in Detroit, Mich., und der „Sterling Railway Supply Co." in Easton, Pa., an, und beschloß gestern, die „American Trust and Savings Bank" mit der Ausgabe neuer Bonds imBetrage von $500,000, mit den neu erworbenen Anlagen als Deckung, zu beauftragen. Die Bonds, sollen in zehn Serien, jede zu $50,000, zahlbar in sechs bis zehn Jahren, und 5 Prozent Zins tragend, verausgabt werden.

Aus den Polizeigerichten.

Kam nicht weit mit dem Raub.

Als der Kutscher des städtischen Straßensuperintendenten Michael J. Dogherty heute Vormittag, wie er es täglich zu thun pflegt, im Leihstall, Nr. 5633 Halsted Str., vorsprach, um Pferd und Wagen des Straßensuperintendenten abzuholen und diesem zuzuführen, stellte es sich heraus, daß das zu Doghertys Gespann gehörende Pferdegeschirr gestohlen war. Der Leihstallbesitzer August Peglaw lieferte sofort ein anderes und benachrichtigte dann die Polizei in der Stockyards-Bezirkswache von dem Diebstahl. Von dort aus wurde die gesammte Chicagoer Polizei davon in Kenntniß gesetzt. Inzwischen war in der Harrison Str.-Bezirkswache ein Mann eingeliefert worden, der an der 13. und State Str. den Versuch gemacht hatte, ein Pferdegeschirr loszuschlagen, über dessen rechtmäßigen Besitz er sich den Polizisten Collins und Hughes gegenüber nicht auszuweisen vermochte. In dem Gefangenen wurde bald darauf von Peglaw der bis vor Kurzem von ihm als Pferdeputzer beschäftigte Frank Anderson wiedererkannt. Heute Mittag stand Anderson, des Diebstahls angeklagt, vor Polizeirichter Hall. Das dem Manne abgenommene Geschirr wurde über allen Zweifel erhaben von Peglaw als das ihm abhanden gekommene und dem städtischen Straßensuperintendenten Dogherty zugehörige bezeichnet. Der Richter stellte den Angeklagten unter $300 Bürgschaft und überwies ihn den Großgeschworenen.

Oskar Raymond erhob heute im Harrison Str.-Polizeigericht energisch gegen die von den Detektives Howell, Köhler und Nelson gegen ihn erhobene Anklage Einspruch, daß er im Gebäude Nr. 273 Dearborn Str. eine Wettbude betreibe, und erklärte, auch das Handbuch „Wegweiser für Wettlustige" das ihm die Polizei abgenommen, sei nicht sein Eigenthum, sondern ihm nur von einem Freunde zumAufheben übergeben worden. Als er jedoch einsah, daß alle weiteren Protestversuche nutzlos seien, bezahlte er ohne Murren die ihm von Kadi Hall aufgebrummte Geldstrafe von $50 und die Gerichtskosten und ersuchte nur darum, daß ihm das Buch seines Freundes wieder ausgeliefert werde.

Unter der Anklage, innerhalb der verflossenen beiden Monate etwa 10,000 Fuß Bretter gestohlen zu haben, wurden heute dem Richter Callahan sechs Burschen im Alter von 13 bis 19 Jahren vorgeführt. Die Angeklagten waren Alex Netz, 13 Jahre alt, Victor Johnson, 15 Jahre alt, Frank Peturka, 19 Jahre alt, der 15jährige Otto Dust, der um zwei Jahre ältere John Tank und der 14 Jahre alte Hermann Heuer.

Seit mehreren Wochen wurden von den Niederlagen der International Salt Company an der 102. Straße und dem Calumet Flusse größere Mengen Bretter gestohlen, ohne daß es den Wächtern und Privatdetektives gelungen wäre, der Diebe habhaft zu werden. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten städtischen Geheimpolizisten McGrath und Mickara verhafteten schließlich die oben genannten Burschen.

Die Häftlinge legten dem Kapitän Shippy gegenüber angeblich das Geständniß ab, daß sie die Bretter gestohlen und nach Hause geschleppt hatten, wo sie als Brennholz Verwendung fanden. Netz, Johnson, Dust und Heur wurden dem Jugendgericht überwiesen. Tink und Peturka wurden um je $25 gestraft. Frau Tink verursachte eine Szene, indem sie kreischend ihrem Sohne um den Hals fiel, und den Richter bat, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Der Kadi aber kannte kein Erbarmen, und die Schergen führten den Verurtheilten ab, während die Mutter, einer Ohnmacht nahe, von Freunden hinausgeleitet wurde.

Einer herzlosen 17jährigen Tochter, Frau Bertha Read, die ihren Vater, Henry Dunlow, Besitzer des Zuckerwaarenladens im Gebäude 1910 Wabash Ave., wegen Vorenthaltung angeblich ihr gehörigen Eigenthums hatte verhaften lassen, hielt Richter Hall heute eine gesalzene Strafpredigt und entließ dann den Angeklagten. Dunlow hatte seiner Tochter, nachdem sie vor sieben Wochen heimlich sein Haus verlassen und wider seinen Willen die Gattin des ihm als Schwiegersohn keineswegs willkommenen A. Read geworden war, erklärt, daß sie nun auch nicht das Geringste von all' den Sachen erhalten würde, die er ihr aus seinen eigenen Mitteln angeschafft hätte. Dazu gehören fast alle Bekleidungsgegenstände der jungen Frau. Nicht durch Bitten, sondern durch Drohungen, ja unter Anwendung von Gewalt, versuchte alsdann das junge Paar, sich in den Besitz der Kleidungsstücke zu setzen; es wurde deshalb vor Kurzem von dem Polizeirichter der 22. Str.-Bezirkswache unter Friedensbürgschaft gestellt. Muthmaßlich aus Rachsucht hatte nun das junge Weib seinen eigenen Vater verhaften lassen.

Der Entführung und widerrechtlichen Aneignung seines zweijährigen Kindes wurde heute der Farbige Henry Rice, Nr. 5485 Woodlawn Ave., durch seine von ihm gerichtlich geschiedene Frau Josie Rice vor Polizeirichter Quinn in der Hyde Parker Bezirkswache bezichtigt. Der Angeklagte gab zu, das vom Gerichte der Pflege seiner Frau überantwortete Kleine aus der Wohnung der Letzteren im Gebäude Nr. 5052 Dearborn Str., als es sich während deren Abwesenheit unter der Obhut der Kostwirthin Frau James Wood befand, heimlich fortgeschleppt und nach seiner Behausung getragen zu haben, doch habe er angeblich seine Bedenken darüber, daß seine Ex-Gattin, die das Kind tagsüber fremden Leuten überlassen müsse, wirklich fähig und im Stande sei, dem Sprößling eine gute Erziehung zu geben. Der Richter vertagte den Fall bis morgen Nachmittag.

Abermals abgeblitzt.

Bundesrichter Jenkins weist das von Kapt. Streeter anhängig gemachte Verfahren ab.

Nunmehr ist Kapt. Streeter auch im Bundesgericht mit seinem Verfahren gegen die Eigenthümer von Liegenschaften im „District of Lake Michigan" abgeblitzt, und seine letzte Hoffnung ist das Bundesobergericht. Ob der „Käpt'n" aber die nöthigen Mittel zu der kostspieligen Berufung an diesen Gerichtshof aufzutreiben im Stande sein wird, ist mehr wie zweifelhaft. Das Verfahren, welches Richter Jenkins heute mit der Begründung abwies, daß seinem Gerichtshof in dieser Angelegenheit Rechtsprechung nicht zustehe, sollte den Zweck haben, die beklagten Grundeigenthümer davon abzuhalten, den Kläger aus dem umstrittenen Gebiete zu vertreiben. Der Richter gab seine Entscheidung mündlich und so unerwartet ab, daß Streeters Anwalt überhaupt keine Gelegenheit fand, die zahlreichen Vermessungskarten, mit welchen er sich ausgerüstet hatte, zum Vorschein zu bringen. Auch Streeter selbst stand zuerst wie verdonnert da, seine verzweifelte Miene hellte sich aber wieder ein wenig auf ,als der Richter ankündigte, daß er gegen eine Berufung an den höchsten Gerichtshof des Landes nichts einzuwenden habe.

Muß seine Ordnung haben.

Der Bau-Inspektor Sedlak, welcher vor vierzehn Tagen vom Baukommissär Kiolbassa auf zwei Wochen beurlaubt wurde, weil er ein Gebäude für durchaus standfest erklärt hatte, das zwei Tage nach der Einreichung dieses Berichtes ein wenig umfiel, ist heute auf seinen Posten zurückgekehrt. Ein Herr South hat inzwischen vor dem stadträthlichen Untersuchungs-Ausschuß erklärt, daß ein Bau-Inspektor, der sich Sedlak nannte, von ihm $5.00 erpreßt hätte durch die Drohung, ihm sonst bei einem Neubau Schwierigkeiten machen zu wollen, den er aufführen zu lassen im Begriff stand. Herr Kiolbassa hat seiner Zeit von dieserMeldung nicht „amtlich" Notiz genommen. Gegenwärtig befindet er sich nicht in der Stadt. Sein Assistent, Herr O'Shea, ist aufgefordert worden, gegen Sedlak bei der Zivildienst-Kommission Anklage zu erheben und den Mann einstweilen von Neuem zu suspendiren. Er hat das aber abgelehnt, mit der Begründung, daß der Herr South seine Angabe vorher zu Papier bringen und eidlich erhärten müßte. Jedes Ding, meinte Herr O'Shea, müsse seine Ordnung haben.

Fand ein vorzeitiges Ende.

Die 93 Jahre alte Frau Mary Hunt wurde heute in ihrem Zimmer, in der Wohnung ihrer Tochter, Frau Joseph F. Dwan, Nr. 557 Orchard Straße, todt und zwar an Leuchtgas erstickt, vorgefunden. Die alte Frau hatte bisher ausschließlich Petroleumlampen zur Beleuchtung ihres Zimmers benutzt, weil sie in der Verwendung der dort ebenfalls befindlichen Gaseinrichtung vollständig unerfahren war. Im Behälter ihrer Petroleumlampe befand sich, als man die Leiche auffand, auch nicht ein Tropfen Oel mehr, doch war die Gaszufuhr aufgedreht. Man nimmt nun an, daß die Greisin das Gas angezündet, aber dann die Flamme ausgeblasen und aus Unkenntniß den Verschluß der Leitung nicht wieder zugedreht hat.

Todt aufgefunden.

Als Frau Auguste Lindberg, 348 Le Moyne Straße, heute Mittag von einem Ausgang nach ihrer Wohnung heimkehrte, fand sie ihren 50 Jahre alten Gatten, einen Steinhauer seines Zeichens, todt auf dem Fußboden liegend vor. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, daß der Tod schon vor mehreren Stunden eingetreten war, seiner Ansicht nach in Folge eines Herzschlages.

Die 40 Jahre alte Frau Marianne Gentre saß heute friedlich mit ihrem Gatten auf der Treppe ihres Hauses, 40 W. Ohio Str., als sie plötzlich todt umfiel. Die so jäh Verstorbene, welche wahrscheinlich einem Herzschlage erlegen ist, befand sich in den letzten Wochen im Countyhospital in Behandlung und kehrte erst gestern aus dieser Anstalt nach Hause zurück.

Abgewiesen.

Richter Tuthill wies heute den Antrag der Visitation and Aid Society ab, die Kinder von Patrick McLain von Evanston einem Institute zu überweisen, da sie angeblich im elterlichen Hause moralisch verkommen müßten. Die Kinder sind Jennie, Arthur, George und Helen McLain, und Loretta und Maude Tierney.

Abgelehnt.

Herrn Roach' Kompromiß-Vorschlag verworfen.

Streik jetzt nicht ausgeschlossen.

Herr Mahon sagt, die lokale Union würde sehr bedächtig zu Werke gehen müssen.— Droht sogar mit Verweigerung der Gutheißung eines Streiks.

Der Kompromiß-Vorschlag, welchen Präsident Roach von der Union und der Consolidated Traction Co. der Union von Angestellten dieser beiden Gesellschaften unterbreitet hat als Antwort auf die Forderungen, welche dieselbe an die Straßenbahn-Gesellschaften gerichtet, ist bei der gestern von den Leuten vorgenommenen Urabstimmung mit großer Mehrheit verworfen worden. Das genaue Ergebniß der Abstimmung glauben die Beamten der Union noch nicht bekannt geben zu dürfen, weil die Union selber beanspruchen könne, daß die Mittheilung zuerst ihr gemacht werde. Das wird in einer Versammlung geschehen, welche auf übermorgen, Donnerstag, nach der Halle des Aurora-Turnvereins, Ecke der Division Straße und Ashland Avenue, einberufen worden ist.

Die Betheiligung an der Abstimmung war eine überraschend zahlreiche. Es sollen gegen 3000 Stimmzettel abgegeben worden sein. Man hatte die Mitgliederzahl der Union vorher kaum für so hoch gehalten.

Präsident Mahon vom allgemeinen Straßenbahner-Verband ist mit dem Ergebniß der Abstimmung keineswegs zufrieden. Er ist der Ansicht, daß die Union mit den Zugeständnissen, welche Herr Roach ihr hat machen wollen, sich hätte begnügen sollen. Seiner Ansicht nach wird die Angelegenheit jetzt einem Schiedsgericht unterbreitet werden müssen. Ob nun ein solches, bei der keineswegs glänzenden Finanzlage der Union Traction Co., den Leuten eine höhere Lohnzulage werde zubilligen wollen, als Herr Roach freiwillig zuzugestehen bereit gewesen, das sei mindestens fraglich. Man dürfe auch nicht erwarten, daß ein Schiedsgericht die Auflösung des Unterstützungs-Vereins verfügen werde, oder die Straßenbahn-Gesellschaft anweisen, ausschließlich Unionleute zu beschäftigen.

In den Kreisen der Union glaubt man übrigens, daß nach dem Stärkebeweis, welchen diese durch die Abstimmung geliefert hat, der Betriebsleitung Respekt eingeflößt worden ist, und daß Herr Roach und die Direktoren der Union Traction Co. sich nicht geradezu abweisend verhalten werden, wenn die Abgesandten des Verbandes jetzt mit den Forderungen kommen, welche die Mehrheit der Mitglieder stellen zu müssen glaubt.

Die Unionsbeamten haben übrigens heute nicht einmal dem Herrn Mahon sagen wollen, wie viele Stimmen für und wie viele gegen den Kompromiß-Vorschlag abgegeben worden sind. Herr Mahon war über diese Geheimnißkrämerei so ungehalten, daß er sich den Beamten des Lokalvereins gegenüber zu Drohungen hinreißen ließ. Er sagte denselben, sie sollten sich ja davor in Acht nehmen, die Union leichtsinnig in einen Streik zu stürzen. Falls ein solcher erklärt werden sollte, ehe alle Mittel, einen gütlichen Vergleich herbeizuführen, erschöpft seien,so würde dieVerbandsleitung dem Streik ihre Gutheißung verweigern, und der Lokalverband würde dann zu sehen haben, wie er allein fertig würde.

Im Lokale des Chicago Athletic Club ist heute der Schieds-Ausschuß wieder zusammengetreten, welcher neulich den Friedensvertrag zwischen der City Railway Co. und der Straßenbahner-Union der Südseite vermittelt hat. Den beiden Kontraktparteien ist an den Bedingungen des Vertrages dieses und jenes nicht recht klar, und nun sollen die Schiedsrichter entscheiden, wie sie die betreffenden Bestimmungen eigentlich gemeint haben. Außerdem sind bekanntlich verschiedene neue Streitfragen aufgetaucht, und diese sollen bei der Gelegenheit gleich miterledigt werden.

* Von drei verschiedenen ausländischen Heirathslustigen wurde der hiesige Polizeichef gestern brieflich ersucht, den Ehevermittler zu spielen und ihnen die Schönsten von den Chicagoer Jungfrauen, die, wie das Gerücht besage, alle hübsch wären, als zukünftige Gattinnen zuzuweisen. Luigi Campagna, ein venetianischer Edelmann, El Hassan Ben Ali von Algier und Kizo Kishamawa, vorgeblich reich begütert und Student in Tokio, Japan, sind die Gesuchsteller. Die beiden anderen machten über ihre Vermögensverhältnisse keine Angaben. Der Polizeichef hat die sonderbaren Schreiben dem Leutnant Rohan vom Detektivbureau zur Verwahrung übergeben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch, bei geringer Veränderung in der Luftwärme. Vorwiegend Ostwind.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch, mit Ausnahme möglicher Regenschauer im südlichen Theil. Veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Schön heute Abend und Mittwoch. Veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 71 Grad; Nachts 12 Uhr 66 Grad; Morgens 6 Uhr 65 Grad; Mittags 12 Uhr 70 Grad.

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(23. Fortsetzung.)

„Ach, Herr Laforêt, eine Frau, die nie zu Hause bleibt, und der man nicht Geld genug geben kann — ich sage Ihnen, wenn sie die Gewölbe einer Bank zur Verfügung hätte, die würden auch leer! Und sagt man nur ein Wort, so erhebt sie ein Zetergeschrei, daß alle Miethsleute im Haus zusammenlaufen.... Keine Magd bleibt, denn sie will keinen Lohn zahlen und traktirt die Leute mit Ohrfeigen! Schon mehrmals bin ich vor den Friedensrichter geladen worden wegen ihrer Dienstbotenhändel! Zur Hölle macht sie mir das Leben!“

„Lassen Sie sich scheiden,“ lautete Laforêts kurzer Rath.

„Ja, wenn unser Vermögen nur nicht zum größten Theil von ihrer Seite käme!“

„Dann müssen Sie eben die Frau ertragen.“

„Ich kann aber nicht mehr.“

„Dann behandeln Sie die Dame, wie sie ihre Dienstmädchen behandelt, geben Sie ihr Ohrfeigen.“

„Hat sich was! Die würde sie mir mit Zinsen heimzahlen. Dies hier ist der einzige Ort, wo ich ein bischen Ruhe habe,“ sagte der Unglückliche, mit einem Seufzer aufstehend.

„Das ist immerhin etwas.... auf Wiedersehen, mein werther Herr. Wenn ich Ihnen nützlich sein kann, so verfügen Sie nur über mich.“

Baudoin hatte sich neben Laforêt gesetzt, der sich nun zu ihm hinneigte.

„Gibt's was Neues?“

„Ja, ich brauche Sie. Aber wir wollen nicht hier bleiben.“

Der Agent stand auf, griff nach seinem Stock, nickte als Stammgast, der aufschreiben läßt, der Kassirerin zu und führte Baudoin mit sich fort.

„Wohin gehen wir?“

„An einen Ort, wo wir weder gesehen, noch gehört werden können, kommen Sie nur.“

Sie schlugen die Richtung nach der Seine ein, und am Damm angelangt, wies Laforêt seinem Begleiter eine kleine Treppe, die zum Wasser hinunter führte; in der Nähe eines Schilderhäuschens für den Brücken- und Straßenaufseher bot sich auf einem Haufen Pflastersteine ein bequemer Sitz. Im Schatten der alten Ulmen, die ihre knorrigen Aeste über den schlammigen, rasch dahineilenden Fluß streckten, ließen sie sich nieder. Ihnen gegenüber am anderen Ufer breitete sich das dichte Grün des Tuileriengartens aus, fünfzig Schritte zu ihrer Linken verluden kleine Handelsleute Flußsand, die geschäftigen kleinen Seinedampfer huschten mit ihren Fahrgästen stromauf und ab, und das Wagengerassel auf der Straße zu ihren Häupten dämpfte den Klang der Stimmen.

„Hier sind wir sicher, daß höchstens die Vögel uns belauschen können,“ bemerkte Laforêt. „Ich empfehle Ihnen den Platz, wenn Sie mit irgend Jemand Geheimnisse zu besprechen haben. Nicht einmal Angler gibt es hier; die suchen die Südseite, weil die Fische dort besser anbeißen.... weshalb, weiß Niemand, aber es ist so. Und jetzt schießen Sie los.“

„Nun gut. Nach vollen drei Wochen reinen Zeitverlusts muß der Untersuchungsrichter zugeben, daß er nicht mehr weiß, als am ersten Tag. Es ist sonnenklar, daß der arme Mann aus eigener Kraft nichts herausbringt, aber wenn man auch den Geriebensten aufstellte, er wird auch nicht viel Ehre einlegen mit dem Fall. Man führt einfach einen Schlag in's Wasser, und die Herrschaften sind untergetaucht. Alles ist verschwunden, und Schatten fängt Keiner! Des Pudels Kern ist, daß unser Herr Richter die Geschichte stecken läßt, wodurch ich frei werde und hingehen kann, wo ich will, statt mich in den Vorzimmern des Justizpalasts herumzudrücken. Natürlich reise ich ab.“

„So! Und wohin?“

„Zum jungen Herrn Baradier, der sich auf der Fabrik in der Nähe von Troyes in der Champagne aufhält. Das Nest heißt Ars; es hat heiße alkalische Quellen, die im Sommer von vielen Kranken benutzt werden.“

„Wollen Sie etwa Ihren Kummer wegbaden?“

„Nein, aber den jungen Herrn bewachen. Seit ich in Herrn Baradiers Dienst bin, habe ich mancherlei erfahren, namentlich, daß der Vater genau weiß, daß sein Sohn thatsächlich die Rezepte meines verstorbenen Generals besitzt, und man sich also an ihn halten muß, um ihrer habhaft zu werden. Ich glaube, daß Herr Baradier viel darum gäbe, wenn sein Sohn nie einen Fuß in's Laboratorium des Generals gesetzt hätte, aber was geschehen ist, ist geschehen, und nun gilt's einfach, den jungen Herrn zu schützen. Dieses Amt ist mir anvertraut worden. Herr Baradier hat mir gesagt: ‚Baudoin ich habe nur den einzigen Sohn, und wenn der Schlingel auch schon gehörige Dummheiten gemacht hat, hänge ich doch sehr an ihm, was Du begreifen wirst. Ich will folglich nicht, daß ihm Uebles zustoße, und sobald Du hier weg kannst, wirst Du Dich zu ihm verfügen und ihm nicht mehr von der Seite gehen.‘“

„Aber warum vergräbt sich dieser reiche, junge, lebenslustige, verhätschelte Familiensohn in dem Provinznest, statt in Paris zu bleiben?“

„Aus verschiedenen Gründen. Der durchschlagendste ist wohl, daß der Papa es für zuträglicher hält, daß er in Ars ist und nicht in Paris. Auf dem Land ist Einer viel leichter zu hüten, da sieht man von allen Seiten dazu! Und nach dem, was ich so gehört habe, muß Herr Marcel unlängst recht dumme Streiche gemacht haben, einer sehr schönen Frau zu Liebe. Auf solche Familiensöhne haben sie's ja abgesehen, diese Frauenzimmer, und er ist also in gelinder Strafverbannung; sein Vater hat ihm den Brotkorb höher gehängt, und ohne seinen Onkel Graff säße unser Erbe so ziemlich auf dem Trockenen. Ferner hat der junge Herr auch seine Anwandlungen, und hat sich zur Zeit darauf verlegt, ein neues chemisches Verfahren für das Färben der Wolle herauszutriegen. Bei allem Leichtsinn soll er nämlich sehr tüchtig sein in der Wissenschaft, und die Arbeit liegt ihm gegenwärtig mehr am Herzen, als Zerstreuungen.“

„Scheint ja ein Original zu sein!“

„Und der beste Mensch unter der Sonne! Freigebig, warmherzig, heiter, gar nicht eingebildet.... er wird Ihnen gefallen!“

„Ja, soll ich ihn denn kennen lernen?“

„Ganz gewiß.“

„Und auf welche Weise?“

„Das werde ich Ihnen gleich sagen. Sobald ich wußte, daß ich ruhig abreisen kann, lief ich auf's Ministerium, um es dem Herrn Minister zu melden. Ich habe ihm auseinandergesetzt, was ich vorhabe, und habe ihn im Interesse der Sache gebeten, Sie nach Ars berufen zu dürfen, sobald ich Sie nöthig habe....“

„Dazu würde ich einen Urlaub haben müssen.“

„Den haben Sie. Der Oberst Vallenot hat schon Auftrag gegeben, den Militärpaß auszustellen. Sie können ihn jederzeit abholen.“

„Gut! Und was werde ich dann zu thun bekommen?“

„Das werden die Umstände ergeben. Ich für mein Theil, sehen Sie, ich habe einmal die Idee, daß die Geschichte, der mein armer General zum Opfer fiel, nur das Vorspiel eines großen Schauerstückes war. Es werden noch schlimmere Dinge geschehen, und wir haben die Pflicht, bei Zeiten dafür zu sorgen, daß sie den braven Leuten, auf die man es abgesehen hat, nicht zum Verhängniß werden. Es steht Großes auf dem Spiel, und wir werden unsere Nasen in sehr schmierige Dinge stecken müssen, aber schließlich kann man sich ja nachher waschen. Nur gewinnen muß man's! Da fällt mir ein, können Sie sich verkleiden, sich ein anderes Gesicht machen?“

Laforêt lächelte.

„Beruhigen Sie sich darüber. Wenn Sie mir ein Stelldichein geben, werde ich pünktlich zur Stelle sein, ob Sie mich aber erkennen werden, ist sehr die Frage.“

„Das ist recht, das müssen wir haben! Ich bin nämlich sehr ungeschickt in Allem, was Komödie spielen heißt, und wenn's gilt, eine Rolle zu übernehmen, darf man sich nicht auf mich verlassen. Meine eigene, als Wachthund, hoffe ich aber mit Ehren durchzuführen.“

„Gut. Damit wäre Alles im Reinen?“

„Ich glaube. Wenn ich Ihnen Nachricht zu geben habe, adressire ich den Brief an's Ministerium.“

„Auf Wiedersehen also!“

„Auf baldiges!“

Laforêt wandte sich der Dominique Straße zu. Baudoin kehrte über die Richelieu Straße und die Boulevards in sein Bankhaus zurück. Baradier und Graff waren in ihrem gemeinsamen Arbeitszimmer, wo ihnen der Kassirer die kleinen Wechsel auf ausständige Gelder zur Unterzeichnung vorlegte. Ein Papier um's andere hinreichend, plauderte der vertraute Beamte halblaut mit seinen Vorgesetzten.

„Wissen die Herren, daß die Aktiengesellschaft für industrielle Sprengstoffe, an deren Spitze Herr Lichtenbach steht, bedeutend wackelt? Die Aktien sind rasend gefallen. Es heißt, eine amerikanische Gesellschaft setze ihnen so stark zu.“

„Ja, ich weiß davon,“ sagte Graff. „Die Amerikaner haben eine Masse gefunden, deren Zusammensetzung sehr einfach und um fünfzig Prozent billiger ist, als Dynamit. Sie haben schon bedeutende Bestellungen für Australien und Südafrika, und daher geht's mit der Gesellschaft Lichtenbach abwärts. Seit einem Jahr schon bereitet sich die Sache vor.“

„Beruhigen Sie sich nur, Bernard,“ warf Baradier hin. „Lichtenbach kommt dabei sicher nicht zu kurz, nur die Aktionäre; er hat sich jedenfalls vorgesehen! — Noch mehr Unterschriften?“

„Nein, Herr Baradier.“

„Dann sperren Sie Ihre Kasse zu und gehen Sie. Auf morgen!“

„Guten Abend, meine Herren.“

„Siehst Du's jetzt?“ begann Baradier, sobald er mit seinem Schwager allein war. „Wer so viel weiß, wie wir wissen, hat damit den unumstößlichen Beweis, daß es sich bei Trémonts Mord ebenso um den Raub seines industriellen, wie seines militärischen Geheimnisses gehandelt hat. Siehst Du jetzt ein, daß es gerade für Lichtenbach von großem Werth gewesen wäre, und noch sein würde, in Besitz einer Sprengmasse zu kommen, die noch billiger ist, als die der amerikanischen Konkurrenz und bei hundertfach kleinerem Volumen ebenso wirksam? Denn darin liegt, wie mir Marcel auseinandersetzte, die wesentliche Bedeutung von Trémonts Rezept. Wäre Lichtenbach, auf welche Weise es auch sei, in dessen Besitz gelangt, so hätte er nur ein Patent anzumelden brauchen, und mittlerweile die fast entwertheten Aktien unter der Hand aufkaufen lassen können. Dann würde er das Herstellungsverfahren an die neu gegründete Gesellschaft verkauft und Millionen eingesackt haben — vom zukünftigen Ertrag des Artikels gar nicht zu reden.“

„Ja, das wäre ein hübscher Schachzug und Lichtenbachs würdig gewesen! Den Gewinn aus dem Schießpulver hätte er seinen Helfershelfern dann leichten Herzens überlassen können, denn das wäre im Vergleich zu dem Handelsartikel eine Kleinigkeit gewesen. Der Staat hat die Gewohnheit, die Menschenfreunde, die ihm die Mittel zum Massenmord liefern, sehr mäßig zu bezahlen!“

„Darüber täuschest Du Dich! Marcel sagt, daß Trémonts Erfindung ganz verheerende Wirkungen hat. Der Stoff soll seiner Zusammensetzung nach unerhörte Kraft haben und nicht einmal im Wasser erlöschen.“

„Wie griechisches Feuer?“

„Aehnlich ja, etwa wie ein heutiges Geschütz den Schlüsselbüchsen des sechszehnten Jahrhunderts ähnlich sieht! Mit diesem Sprengstoff geladene und durch einen fein berechenbaren Mechanismus entladbare Torpedos wären imstande, ein Kriegsschiff binnen einer Sekunde in eine Flammensäule zu verwandeln.“

„Damit wäre ja alle Ueberlegenheit zur See hinfällig!“

„Aha! Du begreifst endlich; und nun sage mir, lieber Freund, wo der Besitzer eines solchen Geheimnisses noch Sicherheit finden kann. Der Staat müßte ja von Heiligen regiert werden, der nicht alle Hebel ansetzen würde, um sich die ungeheuerliche Macht zu verschaffen, alle Feinde zu vernichten, alle Nebenbuhler zu überflügeln! Deshalb mußte Trémont sterben, und deshalb flieht mich der Schlaf, — daß mein Sohn mit ihm gearbeitet hat, wissen Viele, und Viele mögen vermuthen, daß er den geheimnißvollen Träger von Zerstörung und Herrschaft in Händen hält!“

„Schicke ihn auf Reisen.... in's Ausland.“

„Da wäre ja die Gefahr noch größer! Nein, nein, er ist verhältnißmäßig am sichersten daheim unter Menschen, die uns kennen. Ach, ich wollte, er hätte sich dieser schweren Bürde entledigt! Ich habe ihn angefleht, zum Minister zu gehen und Trémonts Vorschriften bei ihm niederzulegen. Dann hätte man in allen Zeitungen lesen können, Marcel Baradier habe der technischen Kommission des Kriegsministeriums die Aufzeichnungen des Generals von Trémont übergeben, und er wäre entlastet gewesen und hätte ruhig seine Wege gehen können! Weißt Du, was er mir entgegnet hat?“

„Nein! Laß hören!“

„Ganz gelassen und heiter gab er mir zur Antwort: ‚Lieber Vater, Trémonts Pulver hat noch gewisse Verbesserungen nöthig. Ich weiß, was er damit vorhatte, er hat es mir genau erklärt; ich werde also die Experimente fortsetzen, und erst, wenn das Tüpfelchen auf dem „i“ sitzt, werde ich seinem deutlich ausgesprochenen Willen gemäß das Schießpulver dem Staat übergeben und selbst eine Aktiengesellschaft zur Herstellung der industriellen Sprengmasse gründen, die seiner Tochter ein großes Vermögen schaffen wird.‘“

„Der Junge ist rein des Teufels!“ rief Graff bewegt. „Er muß doch begreifen, was auf dem Spiel steht!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Stubenmädchen.

Erzählung von Jenny Hirsch.

„Von meinem Freunde, dem Baron von Wenkstern!“ rief der pensionirte Major von Milten, die Aufschrift des Briefes lesend, den seine Tochter ihm neben der Kaffeetasse auf den Frühstückstisch gelegt hatte. Er setzte die Brille auf die Nase, durchflog den Inhalt des Schreibens und rief mit lauter Stimme: „Hurrah, Mädchen! Freut Euch! Sie kommen!“

„Wer kommt?“ fragten wie aus einem Munde seine Töchter, die braunlockige Elisabeth und die blonde Auguste.

„Baron Ludwig von Wenkstern und sein Sohn Rembert!“

„Wann kommen sie, Vater?“ erkundigte sich Auguste.

Nächsten Donnerstag. Ihr habt also viel Zeit, Eure Vorbereitungen zu treffen.“

„Vorbereitungen!“ stammelten die Schwestern.

„Gewiß!“ nickte der Major eifrig, „Wenksterns wohnen allerdings im Hotel, wir müssen sie aber Donnerstag und Freitag zu Mittag und wahrscheinlich auch zu Abend bei uns haben. Es muß alles pikfein sein.“

Die Gesichter der Mädchen waren immer betretener geworden. „Lieber Vater, Du bedenkst nicht,“ begann Auguste —

„Daß es auf Schloß Breitbach anders aussieht, als bei uns,“ unterbrach sie der Vater.

„Es ist auch nicht wegen der Wohnung, die ließe sich schon herrichten,“ erwiderte Elisabeth.

„Nun also!“ Was jammert Ihr denn?“ fragte der Major. „Werdet Ihr einem alten Freund doch ein Mittagbrod kochen können.“

„Das können wir schon, Vater, aber —“ sagte zögernd Elisabeth und entschlossen fiel Auguste ein:

„Aber wir haben nichts dazu. Du hast nicht daran gedacht, daß wir die letzten Tage des Monats haben.“

Major von Milten kaute an seinem Schnurrbart und murmelte: „Verflucht! Ich habe auch nichts! Aber was ist zu thun? Rath geschafft muß werden. Schlächter, Weinhändler u. s. w. müssen noch einmal borgen.“

„Sie thun es nicht!“ erklärte Elisabeth seufzend.

„So nehmt meine alten goldenen Schaumünzen und den silbernen Humpen und versetzt sie. Wollen sie nächsten Monat einlösen und dann lieber am Hungertuche nagen, aber jetzt muß alles sehr, sehr nobel sein. Ihr wißt nicht, was auf dem Spiele steht, Mädchen! Baron Wenkstern und ich haben zusammen in einer Garnison gestanden. Bei seinem Sohne Rembert war ich Gevatter, und wir haben uns das Wort gegeben, wenn ich heirathe und eine Tochter bekomme, so sollen sie und Rembert ein Paar werden. Es ist alles so gekommen, wie wir verabredet. Der brave Wenkstern hält sein Wort. Er bringt seinen Sohn hierher, damit er Dich kennen lerne und sich mit Dir verlobe, Elisabeth!“

Dem hübschen Mädchen stieg die Gluth in die Wangen.

Er ließ sie gar nicht zu Worte kommen, sondern sprach mit seiner lauten polternden Stimme: „Ziere Dich doch nicht! Du kommst wie alle Mädchen gern unter die Haube, und Rembert Wenkstern ist ein schöner Mann.“

„Lieber Vater, wir wollen die Humpen und die Schaumünzen nehmen und ins Leihhaus tragen, obwohl es mir ganz schrecklich ist, daß dies um meinetwegen geschehen soll,“ begann Elisabeth, „aber man gibt recht wenig, und es ist alles sehr theuer. Wir können von Glück sagen, wenn wir Speise und Getränke für die geliehene Summe erhalten.“

„Na, was braucht Ihr denn sonst noch? Tischzeug und Silber ist doch vorhanden?“ fragte der Vater.

„Blumen und Konfekt auf der Tafel!“ seufzte Elisabeth und Auguste fügte hinzu: „Das ließe sich allenfalls auch beschaffen, aber uns fehlt die Bedienung. Wer soll denn anrichten und bei Tische bedienen? Du würdest es sehr ungern sehen, wenn eine von uns vom Tische aufstände und hinausginge.“

„Das darf auf keinen Fall geschehen!“ rief der Major. „Es muß aussehen, als hätten wir eine Menge Bedienung. Nehmt einen Lohndiener, eine Kochfrau, eine —“

„Das geht nicht! Das geht nicht!“ unterbrach ihn Elisabeth.

„Mag alles sein, wie es will, Rath geschafft muß werden!“ beharrte der Major, „und wenn ich selbst den Tafeldecker spielen soll!“

Ein fröhlicher Aufschrei seiner Tochter Auguste antwortete und in die Hände klatschend rief das junge Mädchen: „Ich hab's, ich hab's, die Herren Wenkstern sollen sich bei uns über nichts zu beklagen haben.“

„Was hast Du vor?“ fragte der Vater und Auguste jubelte: „Elisabeth figurirt allein als Fräulein von Milten in ihrem besten Staat, ich aber als das Stubenmädchen Guste.“

„Als was?“ fragten Vater und Schwester gemeinschaftlich.

„Als das Dienstmädchen Guste!“

„Als das Dienstmädchen Guste!“ wiederholte sie. „Du erzählst Deinem Freunde mit großem Bedauern, Deine zweite Tochter Auguste habe zu einer erkrankten Freundin reisen müssen und setzest Dich mit ihnen und der ältesten Tochter zu Tische. Inzwischen lege ich in der Küche an die Speisen die letzte Hand, und bediene bei Tische. Ihr sollt sehen, ich mache meine Sache vortrefflich.“

„Nein, nein, das darfst Du nicht!“ rief Elisabeth und auch der Major schüttelte bedenklich den Kopf.

Auguste aber blieb bei ihrem Plan.

„Ich werde schon wieder als Fräulein von Milten zum Vorschein kommen, wenn es gilt, den Schwager zu begrüßen,“ sagte sie schließlich, und, die Arme um die Schwester legend, wirbelte sie im Tanzschritt zur Thür hinaus.

2.

Ein sehr angenehmer, verheißungsvoller Bratenduft quoll den Herrn von Wenkstern aus Major v. Milten's Wohnung entgegen, als sie am Donnerstag zur festgesetzten Stunde die Glocke zogen und ihnen die Thüre von einem sehr hübschen, blonden Mädchen im hellen Kattunkleide geöffnet war.

Ehe noch eine Anmeldung erfolgen konnte, kam ihnen der Major mit großer Herzlichkeit entgegen und führte sie in das Besuchszimmer, wo er ihnen eine schöne junge Dame mit braunem Haar als seine älteste Tochter Elisabeth vorstellte. Auf einen fragenden Blick des älteren Wenkstern fügte er hinzu, seine jüngere Tochter sei zu einer erkrankten Freundin nach Ostpreußen gereist.

Nach kurzer Zeit wurde durch das Stubenmädchen die Anzeige gemacht, daß angerichtet sei.

Das Mittagsmahl bestand nur aus wenigen Gerichten, diese waren aber erlesen und tadellos gekocht, auch hatte der Wein eine feine Marke. Die Unterhaltung war bald sehr angeregt, wurde aber zumeist von den alten Herren geführt. Das junge Paar verhielt sich ziemlich schweigsam und ward immer einsilbiger, je länger man bei Tische saß.

Elisabeth glaubte eine eigenartige Entdeckung zu machen. Des jungen Wenksterns Blicke verfolgten unausgesetzt das aufwartende Stubenmädchen, hingen an ihr, sobald sie ihm die Schüssel reichte.

Für den nächsten Tag lud der ältere Herr von Wenkstern beim Abschied den Major zum Frühstück in sein Hotel und fügte mit vielsagender Miene hinzu, man könne dabei überlegen, was man am Abend gemeinschaftlich vornehmen wolle.

„Er wird morgen Vormittag bei mir um Dich anhalten und am Abend feiern wir Verlobung!“ rief der Major schmunzelnd seiner Tochter zu; sie aber war anderer Meinung.

3.

Am Vormittag des folgenden Tages legte der Major seine Gala-Uniform und seine Orden an, um sich zu seinem Freunde zum Frühstück zu begeben. Er hatte soeben die Hand auf den Drücker der Korridorthür gelegt, als draußen geschellt ward. Er öffnete, und Baron Ludwig von Wenkstern stand vor ihm.

„Ich habe einen Spaziergang durch die Stadt gemacht und bin herangekommen, um Dich mitzunehmen, alter Freund,“ begann er und stellte die Frage, ob Fräulein Elisabeth schon sichtbar sei. Als der Major bejahte, sagte er, dann wolle er sie doch begrüßen, trat ohne Umstände näher, öffnete die Thür des Wohnzimmers und blieb mit einem Aufschrei der Verwunderung auf der Schwelle stehen.

Elisabeth und Auguste von Milten, denen vom gestrigen Mittagsessen so viel übrig geblieben war, daß es für sie heute in der Küche nichts zu thun gab, saßen in gleich einfacher Kleidung einander gegenüber.

Dem Ruf des Herrn von Wenkstern antwortet ein gleicher aus zwei Mädchenkehlen, beide Schwestern sprangen empor, alle drei sahen sich mit verdutzten Mienen an, bis hinter ihnen ein schallendes Gelächter hörbar ward.

„Ertappt! Ertappt!“ rief der Major, „da ist es am besten, man beichtet. Setz Dich nieder, alter Freund, ich will Dir die Geschichte erzählen, lange hätte sie Dir ja doch nicht verborgen bleiben können.“

Als Herr von Wenkstern die Geschichte gehört hatte, nahm er den etwas verblüfften Major unter den Arm und entfernte sich mit ihm. Unterwegs gab er ihm die folgende Aufklärung: Rembert hätte ihm erklärt, Fräulein Elisabeth von Milten sei eine schöne, liebenswürdige Dame, er könne sie aber nie heirathen.

Selbstverständlich habe er nach Gründen geforscht, und endlich sei Rembert mit einer ganz drolligen Geschichte herausgerückt. Im vorigen Winter sei er von Berlin nach Breslau gefahren und habe im Coupee zwei Damen gesehen, eine ältere und eine junge. Letztere habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Er hätte gern ihren Namen gewußt, habe aber nicht gewagt, sich vorzustellen.

In Breslau wären sie getrennt worden, und erst gestern hätte er sie zu seinem Schreck und seiner Freude wiedergefunden.

„Gestern?“ rief der Major verwundert.

„Ja, gestern, als Stubenmädchen in Deinem Hause!“ lachte Wenkstern, „aber höre weiter: Die Entdeckung hat den armen Kerl sehr traurig gestimmt, das Mädchen gefiel ihm noch weit besser als das erste Mal, dennoch ist ihm nicht von fern der Gedanke gekommen, daß er ein Stubenmädchen zur Baronin Wenkstern machen könne.“

„Und was nun?“ fragte der Major.

„Ich werde meinem Söhnchen, das jetzt wahrscheinlich auf seinem Zimmer Trübsal bläst, schleunigst den wahren Sachverhalt erzählen. Ich hoffe, Du hast nichts dagegen, daß Du durch die jüngste, statt durch die älteste Tochter sein Schwiegervater wirst.“

„Nicht das Geringste!“ erwiderte der Major.

Das Hotel war erreicht. Baron Wenkstern fand Rembert auf dessen Zimmer und rief ihn mit den Worten an: „Kopf in die Höhe! Ich gebe meine Einwilligung zu Deiner Verlobung mit Deiner geliebten Guste.“

„Vater! Das ist unmöglich!“ rief Rembert, und der Alte fuhr fort:

„Nur heißt sie Auguste von Milten und ist die jüngste Tochter meines alten Freundes.“

4.

Am Abend fand die Verlobungsfeier statt und wenige Monate später ward die Hochzeit gefeiert. Beim Festmahl war ein Gutsnachbar Remberts, ein junger Wittwer, Elisabeth's Tischnachbar, und nicht lange darauf führte er sie als zweite Gattin und Mutter seines Kindes in sein verwaistes Heim.

Major von Milten ist mit ihnen gezogen.

— Berücksichtigt. — Gefangener (der gebraten werden soll, zum Kannibalenhäuptling): „Ich sage Ihnen, daß ich englischer Unterthan bin, Sie werden das jedenfalls berücksichtigen!“ — Häuptling: „Gewiß! (Zu seinem Diener:) Halt, ja nicht vergessen, der wird englisch gebraten!“

Ein neues Goldland.

Wie seinerzeit gemeldet, hat man in der Erythräischen Kolonie in der Nähe von Asmara vor einiger Zeit Gold gefunden, das jetzt mit großer Reklame und auch rationell ausgebeutet wird. Am 31. Mai brachte die „Agenzia Stefani“ die schlichte Meldung, daß auch in dem nicht italienischen Abessynien große Goldlager entdeckt worden seien, und zwar im Westen von Menelik's Reich in dem zwischen dem Cuna-Berge, dem Tana- und dem Achangi-See gelegenen Gebiete. Es habe sich eine italienische Gesellschaft gebildet, der Menelik die Konzession für eine bestimmte Zeit gewährt habe. Ueber diese Gesellschaft liegen jetzt ausführliche Nachrichten vor, die beweisen, daß der Schweizer Ingenieur Ilg, der Kanzler Menelik's, sich fortgesetzt bemüht, Abessynien zu einem Kulturland zu machen. Das neue Goldgebiet heißt Uallega. Es liegt in derselben geographischen Breite, wie Faschoda und der Hafen Ras-Hafun am indischen Ozean, dort, wo das abessynische Hochplateau sich nach der Nil-Ebene abflacht. Zweitausend Meter hoch, besitzt es mildes Klima, ist wasserreich, fruchtbar und dicht bevölkert von Stämmen der Galla. Von Addis Abeba, der Hauptstadt Abessyniens, etwa zwanzig Tagereisen entfernt, erhebt sich der Berg Neggio am Zusammenfluß des Dibessa mit dem blauen Nil, und hier ist das Zentrum der Minenkonzession.

Nachdem Ingenieur Ilg von den Eingeborenen von dem Goldlande gehört hatte, ließ er es durch den französischen Geologen Comboul durchforschen, der nach drei Jahren zwei mächtige Goldadern entdeckte. Italienische Kapitalisten brachten darauf am 30. April 1901 eine italienisch-französisch-belgische Gesellschaft zusammen, die „Société Mines d'Or du Uallega“, die ihren Sitz in Antwerpen hat, während die Leitung der italienischen Gesellschaft „Commercio delle Colonie“ übergeben wurde, deren Chef der Afrikajäger und Sportschriftsteller Graf Scheibler-Mailand und deren Verwalter in Abessynien Ingenieur Ilg ist. In der letzten Hälfte des vorigen Jahres wurde eine Expedition ausgerüstet, die außer dem Geologen Comboul aus sechs Italienern besteht, von denen zwei Werkmeister der Eisenhütten von Massa Marittima sind. Die Ausrüstung der Expedition ließ nichts zu wünschen übrig; denn als sie am 8. November 1901 den Endpunkt der Gibuti-Harrar-Bahn Lassarat verließ, schaffte sie 530 Zentner Gepäck durch eine Karawane von vierhundert Kameelen fort. Addis Abeba hatte noch nie eine größere gesehen. Hier gab es längeren Aufenthalt, weil man Reservemagazine bauen und eine neue Karawane bilden mußte, da auf der Weiterreise Kameele nicht mehr verwendet werden konnten.

Zum Glück war Menelik Feuer und Flamme für die Expedition und stellte ihr fünftausend Träger zur Verfügung. Kein Wunder, daß die Mitglieder der Expedition von Menelik entzückt waren und ihn in ihren Briefen als das Muster eines intelligenten Herrschers schildern. So schreibt ein Ingenieur: „Obschon Menelik bald 58 Jahre alt wird und Fett anzusetzen beginnt, ist er noch im vollen Besitz seiner Kräfte, sein Blick ist noch lebhaft, sein Lächeln noch immer reiz- und ausdrucksvoll. Da er über alle Vorkommnisse besser unterrichtet ist, als mancher europäisch: Polizeipräsident, richtete er den ersten Gruß an die Expedition — und zwar telephonisch auf 480 Kilometer Entfernung — in dem Augenblick, als die Fremden in Harrar anlangten. Gleich nach ihrer Ankunft in seiner Hauptstadt beschied er sie vor sich und empfing sie in seinem Staatskleid: weiße seidene Tunika, schwarzer seidener Ueberwurf (sciamma) und weißseidenes Käppchen, das seinen Kahlkopf verdeckt. Dann verließ er den Palast, nahm den großen hellen italienischen Kalabreser und seinen goldbeschlagenen Ebenholzstab, und ging, nicht mehr barfuß, wie früher, sondern in weißledernen Schuhen in den Hof, wo er sich einige Maschinen zusammensetzen ließ, die er unter Ilg's Führung prüfte.

Welcher Wandel der Zeiten! Als vor einigen Jahren Ilg nach dem Goldgebiete aufbrach, warnten ihn die Schoaner vor dessen wilden Bewohnern, jetzt genügt der Ruf „Ba Menelik“ (Im Namen Menelik's), um auch die heißblütigsten Galla-Krieger zu zähmen. Die Expedition ist unterdessen an Ort und Stelle eingetroffen, nach den ersten Untersuchungen schätzt sie den Goldertrag auf den der australischen Goldfelder. Ihre Arbeit wird durch Wasserkraft erleichtert, da am Berge Neggio sich zwei Flüsse vereinigen, deren Kraft 300 Pfkr. beträgt; außerdem ist menschliche Arbeitskraft und Lebensunterhaltung billig dank der Vermittlung Meneliks, der auch einen regelrechten Kourierdienst eingerichtet hat.

Moderne Schriftstellerei.

Von einer dramatischen Fabrik, die in Paris gegründet worden ist, erzählt die „Fronde“ merkwürdige Dinge. Es ist bekannt, daß die Theaterdirektoren, wenn sie ein neues Stück herausbringen, über dessen wahren Werth sie im Ungewissen sind, auf die Zettel gern den Namen eines berühmten Autors setzen, denn ein solcher Name zieht „immer“, und das Stück ist durch ihn schon halb gerettet. Es gibt nun in Paris gegenwärtig einen Dramatiker, der — ganz so, wie es einst bei dem älteren Dumas der Fall war — von allen Seiten bestürmt wird, schlechte oder zweifelhafte Stücke mit seinem guten Namen zu decken. Es ist ein jüngerer Autor, aber er hat in den letzten Jahren so bedeutende Erfolge erzielt, daß sein bloßer Name geeignet ist, die Aufmerksamkeit des Publikums selbst auf minderwerthige Stücke zu lenken. Da er nun täglich durch zahlreiche Bitten um sogenannte „Mitarbeitung“ belästigt wird, hat er die Ausbeutung seiner Berühmtheit in sehr moderner Art organisirt.

In einiger Entfernung von seiner Privatwohnung hat er große Bureauräume gemiethet, wo er seine zahlreichen Mitarbeiter empfängt, solche, mit denen er „Jahresschlußrevuen“ mit fast telegraphischer Schnelligkeit entwirft, dann wieder Leute, mit denen er Possen und Ausstattungsstücke „dichtet“, und schließlich sogar ernster strebende Dramatiker, die für ein Sittendrama einen Mitarbeiter brauchen. Von der inneren Einrichtung der dramatischen Fabrik kann man sich leicht eine Vorstellung machen. Man betritt zuerst ein sehr großes Zimmer, das durch ein Holzgitter in zwei Theile getheilt ist. Ueberall sieht man Schalter nach Art der Postschalter mit Aufschriften wie: „Kasse“, „Vorschuß für Arbeiter“, „Beleihung von Manuskripten“, „Abtheilung für Uebersetzungen“ etc. Ueber den Thüren, die zu den verschiedenen Bureauräumen führen, sieht man andere Inschriften, die deutlich zeigen, daß hier das Prinzip der Arbeitstheilung streng innegehalten wird. Eine Thür führt zu dem Possenzimmer, eine andere in die Dramenabtheilung, eine dritte in die Schwankwerkstatt u. s. w. Der aus dem Unternehmen erzielte Reingewinn ist so bedeutend, daß ein Bankier dem Dichter das Anerbieten gemacht hat, seine dramatische Fabrik zu einer Börsengründung zu machen und sie einer Aktiengesellschaft zu überliefern. — In den Redaktionsräumen der „Fronde“ scheint heuer trotz des täglichen Regens eine ungewöhnliche Hitze zu herrschen.

— Zweierlei. — Sie: Ach Otto, du glaubst gar nicht wie theuer mir diese Gegend geworden ist, wollen wir nächstes Jahr nicht auch wieder reisen? — Er: Nein lieber nicht, mir ist die Gegend auch zu theuer geworden.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Halbdutzend Geschäftshäuser zerstört.

Roßland, B. K., 26. Aug. Einer der besten Theile unseres Städtchens wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet. Dieselbe brach in P. Beereas' Anlage aus, wo Schmalz ausgeschmolzen wurde, und ein starker Wind verbreitete die Flammen über drei Häusergevierte und mehrere Wirthschaften. Ein Halbdutzend bedeutender Geschäftshäuser brannte nieder, und der Verlust beträgt mindestens $100,000. Tonnen von Dynamitpulver wurden aus den Bergwerken hierher gebracht, um nöthigenfalls die Stadt durch Zerstörung des, an den Brand = Schauplatz angrenzenden Gebietes zu retten.

Noch eine Nordpol-Expedition.

New York, 26. Augu. William Ziegler dahier bestätigt die Angabe, daß das Hilfs-Schiff „Frithjof", das gegenwärtig, wie man glaubt, am Franz Josephs-Land ist, ebenfalls eine Expeditions-Partie enthalte, deren Arbeit von Allem, was Baldwin thun möge, verschieden sei. Er fügt hinzu, diese Partie stehe unter sehr kompetenter Führung; doch sei er noch nicht ermächtigt, mitzutheilen, wer die betreffenden Personen sind.

Preßfreiheit in Manila.

Manila, 26. Aug. Frederick Dorr, der Eigenthümer, und Edward O'Brien, der Redakteur der Zeitung „Freedom", wurden wegen Beleidigung des Banito Legarda zu sechs Monaten Gefängniß und $1000 Geldstrafe verurtheilt. Beide wurden auch des Aufruhrs schuldig gesprochen; doch ist in dieser Klage die Urtheilsfällung noch nicht erfolgt. Es wird in beiden Fällen an das Obergericht appellirt werden.

Selbstmord eines Millionärs.

Honolulu, 16. August. (Ueber San Franzisko, 26. Aug.) Der bekannte Michiganer Millionär A. G. Mitchell, Präsident der „Michigan Lumber Co." von Cadillac, beging als Passagier auf dem Dampfer „Captic", drei Tage nach der Abfahrt desselben von San Franzisko, Selbstmord, indem er über Bord sprang. Man brachte den Dampfer sofort zum Halten und ließ ein Boot nieder; doch konnte man keine Spur von Mitchell finden.

Sam Small „auf Abwegen".

Brattleboro, Vt., 26. Aug. Der, für gestern Abend angekündigte Vortrag des bekannten Prohibitions = Agitators und Deutschfeindes Rev. Sam Small, unter den Auspizien der „No-License-Local Option Party" dahier, konnte nicht stattfinden, weil der Temperenzwütherich — total betrunken war.

Small machte heute auch kein Hehl daraus und sagt, er habe keine Entschuldigung vorzubringen.

Bahnunglück.

St. Paul, 26. Aug. Zu Anoka fuhr ein Personenzug der Northern Pacific-Bahn in das hintere Ende eines Güterzuges hinein. Der Heizer Harry Hutchins wurde getödtet, und der Lokomotivführer David H. Wilson brach ein Bein. Der Verkehr wurde lange aufgehalten.

Ausland.

Viktor Emanuel reist ab.

Der Minister des Aeußeren wird mit ihm kommen.

Rom, 26. Aug. Der König Viktor Emanuel trat heute Vormittag von Racconigi aus die Reise nach Berlin an. Große Volksmengen gaben ihm einen enthusiastischen Abschiedsgruß. Signor Prinetti, der italienische Minister des Auswärtigen, kommt mit dem König nach der deutschen Reichshauptstadt, wird sich ihm aber erst später anschließen.

Dampferfahrten und Kohlen-Ersparniß.

London, 26. Aug. Es wird hier mitgetheilt, daß das Morgan'sche Syndikat und die deutschen Dampferlinien sich dahin geeinigt haben, die Fahrgeschwindigkeit der transatlantischen Schnelldampfer zu verringern, — nicht behufs größerer Sicherheit, sondern behufs Kohlen-Ersparniß. Die, jetzt übliche Fahrgeschwindigkeit erfordert bekanntlich einen enormen Kohlenverbrauch, sowie auch, infolge der starken Erschütterung des Dampfers, häufige Reparaturen, die ebenfalls sehr in die Kosten laufen. Man erwartet, durch die Durchführung des neuen Abkommens eine Ersparniß um 50 Prozent erzielen zu können.

Combes will angeblich abdanken.

London, 26. Aug. Eine Spezialdepesche des „Daily Chronicle" aus Paris meldet, daß der französische Premierminister Combes, welcher erst vor Kurzem Waldeck-Rousseau im Amt gefolgt war, bei der Wiedereröffnung der Deputirtenkammer abdanken wolle. Er soll geäußert haben, daß er die, ihm vom Präsidenten Loubet anvertraute Mission betreffs Durchführung des Vereinsgesetzes gegen die Ordensschulen erfüllt habe und daher getrost ausscheiden könne.

Schlimmes südafrikanisches Bahnunglück.

Bloemfontein, Oranje-Land, 26. Aug. Eine Rangir = Lokomotive prallte gestern mit einem Zug zusammen, welcher Flüchtlinge nach Johannesburg beförderte. Die vorderen Waggons wurden zertrümmert, und eine Anzahl Frauen und Kinder wurde getödtet!

Bub oder Mädel?

Rom, 26. Aug. Das Hof-Zirkular macht bekannt, daß die Königin Helene im Dezember ihre Niederkunft erwarte. Man wünscht ebenso heiß, wie in Rußland, daß dem Herrscherpaar ein männlicher Nachkomme beschieden sein möge.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Einbrecher beraubten die „First National Bank" von Oklahoma City um $3800.

— Zwischen Sterling, Jll., und Dixon wird eine Aktien = Gesellschaft eine neue Eisenbahn bauen.

— Die republikanische Staats-Konvention für Kalifornien wurde in Sacramento eröffnet.

— Ueber die Reise des Generals Miles nach den Philippinen-Inseln wird noch mitgetheilt, daß dieselbe mit Zustimmung des Präsidenten stattfindet. Man ist in Armee-Kreisen über diese Reise sehr nervös.

— Zu Raleigh, N. K., wurde der Farbige Tom Jones, welcher eines verbrecherischen Angriffs auf Frau William Smith beschuldigt war, den Behörden entrissen und mit Pulver und Blei gelynchmordet.

— Einem Bericht des Direktors unserer Münze zufolge betrug der Gesammtertrag an Edelmetallen in den Ver. Staaten während des Jahres 1901 $111,795,100, mithin $1,964,100 oder zwei Prozent weniger als im Jahr zuvor.

— Bei Harbins, S. K., ging fast ein ganzer Zug der Southern = Bahn infolge der Falschstellung einer Weiche in Trümmer. Der Schaffner Busha wurde schwer verletzt, während die Passagiere mit dem Schrecken davonkamen.

— Die evangelisch-lutherische gemeinschaftliche Synode von Ohio und anderen Staaten, welche, wie erwähnt, in Michigan City, Jnd., in Sitzung ist, ordnete die Geldbewilligungen zur Unterhaltung der verschiedenen Anstalten der Synode für die nächsten zwei Jahre an.

— Ein neuerlicher Bericht unseres Zensusamts besagt, daß der Prozentsatz der Unkenntniß des Lesens und Schreibens bei der Bevölkerung der Ver. Staaten 5.8 in den Städten und 12.8 auf dem Lande beträgt. Noch immer gibt es im Süden des Landes weitaus die meisten „Analphabeten".

— William Baupelt, der zu Lousing, Mich., im Frühjahr schuldig befunden worden war, geschossene Wildenten behufs Versendung außerhalb Michigans im Besitz zu haben, hat jetzt in dieser Sache an das Bundesobergericht appellirt. Er ficht die Verfassungsmäßigkeit des Staatsgesetzes an, welches verbietet, Wild aus den Staat hinaus zu senden.

— In Ashville, N. K., erwartet man den Besuch des Präsidenten im Monat September. Man geht dort mit der Absicht um, zu Ehren des Landesoberhaupts in den Bergen von Nord-Karolina eine Bärenjagd zu veranstalten. Am 8. Sept. wird Roosevelt übrigens auf Einladung dem Konvent der Lokomotiv-Heizer in Chattanooga, Tenn., beiwohnen.

— Gestrige Baseball = Spiele: „National League" — Chicagoer siegten über Bostoner mit 5 zu 4, Pittsburger über Brooklyner mit 8 zu 6, Cincinnatier über Philadelphier mit 3 zu 2. „American League" — Baltimore 21, Chicago 6; Philadelphia 7, Cleveland 3; Washington 8, Detroit 6; Washington 10, Detroit 7 (zweites Spiel); Boston 8, St. Louis 0.

Ausland.

— Der Schah von Persien ist, wie angekündigt, gestern von England abgereist und weilt vorläufig inkognito in Paris.

— Unweit Vadso, Norwegen, wurden Eisenlager entdeckt, welche nicht weniger, als 50 Prozent reines Eisen enthalten sollen.

— König Viktor Emanuel von Italien kommt am Donnerstag nach Berlin und schon. tags zuvor nach Potsdam.

— In Leipzig feierte der bekannte Professor der Theologie an der dortigen Universität, Herr G. A. Fricke, seinen 80. Geburtstag, zu welchem zahlreiche Glückwünsche einliefen.

— Seit dem 6. Juni sind im Ganzen 80,000 Mann der britischen Armee in Südafrika nach ihrer Heimath abgereist. Noch weitere 37,000 sollen vor dem 17. September heimgesandt werden.

— Das „B. Tageblatt" bringt soeben die Nachricht vom Tode des polnischen Geschichtsmalers Henri Siemiradski, dessen Gemälde, „Die lebenden Fackeln Neros", in Rom im Jahre 1876 großes Aufsehen erregte.

— Der Direktor der Kriegsakademie in Berlin, Generalleutnant Freiherr v. Rechenberg, ist soeben zur Disposition gestellt worden. General v. Rechenberg leitete die Akademie seit dem 22. Mai 1900.

— Der deutsche Pfarrertag, welcher in Stettin versammelt war, hat einen Beschluß gefaßt, worin es auf's Feierlichste gegen die Anwendung der Ausdrücke „Taufe" bei Schiffen, „Liebesmahl" bei Gelagen u. s. w. protestirt.

— Die preußische Bahnverwaltung hat die Frachtgebühren auf Eisen und Eisenartikel, die für den Export bestimmt sind, ermäßigt, auf dringendes Ersuchen der betreffenden westdeutschen Fabrikanten hin.

— Die „Kölnische Zeitung", welche häufig den Standpunkt des deutschen auswärtigen Amtes vertritt, empfiehlt, daß sich eine oder mehrere der Großmächte, deren Bürger in Venezuela Finanzinteressen haben, in den dortigen Bürgerkrieg einmischen.

— Man glaubt in Brüssel, daß der frühere Transvaal = Staatssekretär Reitz die Führung der Unversöhnlichen übernehmen und eine britenfeindliche Kampagne in Europa zu eröffnen versuchen wird, falls Dr. Leyds dem Wunsche der Generäle entsprechen und in den Hintergrund treten sollte.

— Im Vatikan herrscht die Ansicht vor, daß der Papst wahrscheinlich den Bischof James Edward Quigley von Buffalo, N. Y., in den erledigten Chicagoer Erzbischofssitz berufen wird, obgleich Herr Quigley erklärt hat, daß er es für seine Person vorziehen würde, in Buffalo zu bleiben.

— Bei einem, von hervorragenden Brandenburgern gegebenen Diner hielt Kaiser Wilhelm eine begeisterte Begrüßungsrede, in welcher er die Vertreter der Provinz bewillkommte und einen Trinkspruch auf die Mark Brandenburg ausbrachte, die er als die unerschütterliche Säule bezeichnete, auf welcher das ganze Reichsgebäude ruhe.

— Die Unterhandlungen betreffs eines Gastspiels deutscher Schauspieler in französischen Städten sind nun, trotz aller Abmahnungen von oben, doch zum Abschluß gelangt. Die französische Regierung gestattet die Zensurfreie Aufführung der „Jungfrau von Orleans", der „Räuber" und der „Judith".

— In Augsburg wurde der amerikanische Staatsbürger Johann Kaspar, welcher aus den Ver. Staaten in die alte Heimath zurückgekehrt war, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, weil er sich seiner Zeit der Militärpflicht entzogen hatte. Der dortige amerikanische Konsul erwirkte blos Ermäßigung der Haft auf 10 Monate; man hofft aber, daß Prinzregent Luitpold den Verurtheilten begnadigen werde, worum er bereits gebeten worden ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Ethiopia von Glasgow.
Bremen: Großer Kurfürst von New York.
New York: Bluecher von Hamburg.
San Franzisko: Sonoma von Australien, über Honolulu.
Antwerpen: Nederland von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Kronprinz Wilhelm nach Bremen; Patricia nach Hamburg.
Plymouth: Graf Waldersee, von Hamburg nach New York.
London: Menominee nach New York.

Lokalbericht.

Aus Eifersucht.

B. B. Menard wurde, angeblich von W. O'Brien, lebensgefährlich verletzt.

Der Eisenarbeiter B. B. Menard, Nr. 317 West Superior Straße, wurde heute früh halb ein Uhr, als er auf einem Geländer vor dem Gebäude Nr. 203—205 Ontario Straße saß, angeblich von einem gewissen Wm. O'Brien, seinem Nebenbuhler, der sich an ihn herangeschlichen hatte, hinterrücks hinuntergestoßen. Er fiel etwa zehn Fuß tief und erlitt einen Schädelbruch. Im Passavant-Hospital, in dem er Aufnahme fand, wurde sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

O'Brien wußte sich bislang seiner Verhaftung zu entziehen.

Zwei Frauenzimmer, Namens Emma Fredericks und Maggie Stone, die in Verbindung mit dem auf Menard verübten Angriff verhaftet und in der Bezirkswache an Chicago Ave. eingesperrt wurden, gaben angeblich an, daß sie mit Menard und O'Brien ein Stelldichein verabredet hatten, und daß O'Brien aus Eifersucht den feigen Anschlag verübte.

Chrysanthemum-Ausstellung.

Die Chrysanthemum = Ausstellung wird heuer wieder im Kunst = Institut abgehalten werden und zwar vom 11. bis zum 15. November. Gleichzeitig wird die „American Chrysanthemum Association" ihre Jahres = Versammlung hier abhalten. Diese Gesellschaft besteht aus Züchtern der Mikadoblume, welche sich zusammengethan haben, um erstens die Zucht zu veredeln, und zweitens, um dafür zu sorgen, daß den Züchtern, welche Chrysanthemen nicht nur aus Liebhaberei ziehen, auch ein angemessener Preis für ihre Mühe bezahlt wird.

Aus dem Regen in die Traufe.

Die Farbige Jennie Evans, No. 2628 State Straße, wurde gestern Nachmittag in der im zweiten Stock des Gebäudes No. 2716 State Str. gelegenen Wohnung ihrer Freundin, Frau Effie Morse, von deren Bulldogge angefallen. Um dem Hundevieh zu entrinnen, sprang Frl. Evans, vor Angst außer sich, zum Fenster hinaus, und erlitt außer einem Bruch des linken Beines schwere innere Verletzungen. Die Verunglückte fand Aufnahme im County = Hospital.

Der Tod ihr Erlöser.

Beim Versuche, in ihrer Wohnung, 4806 Champlain Ave., das Gas anzuzünden, setzte Frl. Mary Flannery, 45 Jahre alt, unabsichtlich ihre Kleider in Brand. Ihre Hilferufe brachten den 16jährigen Ormsby Eyers zur Stelle, der Frl. Flannery in eine Decke hüllte und auf diese Weise die Flammen erstickte. Die Verunglückte hatte indessen schwere Brandwunden erlitten, denen sie inzwischen im Chicago-Baptisten-Hospital, in dem sie Aufnahme gefunden hatte, erlegen ist.

Wasser-Bulletin.

Nach Befund der städtischen Gesundheitsbehörde ist heute nur das Wasser aus der Station in Austin von guter Beschaffenheit, hingegen das aus den Bezugsquellen an 14. Straße, Chicago Avenue, in Hyde Park und Lake View, wie auch von der Carter H. Harrison = Station in ungekochtem Zustand zum Genuß nicht geeignet.

— Auch etwas. — Sonntagsjäger (nachdem er einen Hasen gefehlt): „Donnerwetter, dem hab' ich aber einen Schreck eingejagt!"

Der Fall Williams.

Ein Verhör beim Staatsanwalt Deneen.

Luke Wheelers rascher Erfolg.

Kam erst vor wenigen Jahren vom Lande nach Chicago. — Sein Onkel führte ihn in's Leben ein. — Findig wurde er dann ganz von selber.

Es waren unangenehme Stunden, welche Kapt. Williams von der „Masonic Temple Fraternity Associaton" gestern im Privatbureau des Staatsanwalts verlebte.

Am vorigen Freitag hatte Herr Williams verschiedenen Berichterstattern gegenüber ausdrücklich erklärt, daß die vom County = Schatzamt in Abrede gestellte Bezahlung der Steuern für den Freimaurer = Tempel von seinem Anwalt geleistet worden sei, dem Herrn Justus Chancellor, von der Firma Thornton & Chancellor. Derselbe hätte den fraglichen Betrag in Form einer Bankanweisung an die County-Kasse entrichtet und dafür die Quittung erhalten, welche jetzt von Schatzmeister Raymond und dessen Chefclerk Becker als Fälschung bezeichnet werde. Herr Chancellor, der vorige Woche im Osten gewesen, war inzwischen von dort zurückgekehrt und hatte gleich nach seinem Eintreffen mit aller Bestimmtheit versichert, daß er von der Bezahlung jener Steuersumme nichts wisse und damit nicht das Mindeste zu thun gehabt hätte. Zugleich hatte Herr Chancellor auch betont, daß Kapt. Williams ein ehrenwerther Mann sei, für dessen Glaubwürdigkeit er, Chancellor, nöthigenfalls seine Hand in's Feuer legen würde. So muß denn der Herr Williams den Berichterstattern gegenüber, denen er die Chancellor-Geschichte erzählt hatte, wohl nur gescherzt haben. Herr Chancellor begleitete ihn gestern zum Staatsanwalt und stand ihm während des Verhörs, welches er dort zu bestehen hatte, zur Seite.

Beim Staatsanwalt hat Herr Williams angegeben, er selber habe die Steuer-Rechnung im County = Schatzamt bezahlt, und zwar mit baarem Gelde. Er hätte den Betrag an einen der Clerks abgeliefert und von diesem die Quittung erhalten, welche nun mit einem Male nichts gelten solle. Das Datum, an welchem er die Zahlung gemacht, sei der 17. April gewesen. Chefclerk Becker, welcher der Unterredung beiwohnte, machte auf die Unwahrscheinlichkeit dieser Angabe aufmerksam. Es sei kaum anzunehmen, meinte er, daß ein Geschäftsmann sich einen Betrag von nahezu $27,000 in baarem Gelde verschaffen würde, um seine Steuerrechnung zu bezahlen, wo er sich auf seiner Bank einfach einen beglaubigten Wechsel auf den Betrag hätte ausstellen zu lassen brauchen. Ferner: wenn er schon so unpraktisch zu Werke gehe, so wende er sich mit einer so großen Summe doch sicher nicht an einen untergeordneten Angestellten, sondern an einen der Vorsteher des Kassenamtes. Schließlich: es komme so selten vor, daß ein Steuerbetrag von fast $30,000 im County = Schatzamt baar erlegt werde, daß die Zahlung, welche Kapt. Williams dort gemacht haben will, Aufsehen erregt haben würde. Man würde im Bureau darüber gesprochen haben, und der Vorfall würde sich nicht haben verheimlichen lassen.

Auf die Frage, wie denn der Mann wohl ausgesehen habe, an den er das viele Geld gezahlt, drückte Herr Williams sich höchst unbestimmt aus. Er räumte von vornherein ein, daß es ihm schwerlich gelingen würde, den Betreffenden aus dem Personal des Herrn Raymond herauszufinden. Immerhin soll ihm zu einem Versuche hierzu Gelegenheit gegeben werden. Das Geld zur Bezahlung der Steuern will Kapt. Williams von der Bankers National Bank erhoben haben. Man wird nun bei dieser Bank anfragen, ob sich einer der Bankbeamten dieses Vorfalles zu entsinnen vermag.

Man hat jetzt im County-Schatzamt doch ermittelt, daß außer den Steuern für den Freimaurer-Tempel noch andere fälschlich quittirt worden sind. Es handelt sich im Ganzen aber angeblich nur um fünf bis sechs Posten im Gesammtbetrage von etwa $10,000. Als Derjenige, welcher Herrn Becker zuerst auf die fraglichen Umtriebe aufmerksam machte, wird der im Schatzamt angestellte John Walsh bezeichnet, ein Fachpolitiker aus der 30. Ward, welcher daselbst in den letzten Jahren zwei Mal als Stadrathskandidat aufgestellt worden ist, aber gegen die demokratische Mehrheit nicht hat aufkommen können. An diesen sollen die Gauner sich um seine Mitwirkung gewendet haben. Ihm schien aber das Unternehmen zu gefährlich. Er lehnte dankend ab und gab dann, um doch wenigstens etwas von der Sache zu haben, seinen Vorgesetzten den Wink, welcher dieselben fortan auf der Hut sein ließ.

Außer dem Luke Wheeler, welchen man jetzt für den Hauptbahn bei den vorgekommenen Krummheiten hält, hatte man anfänglich auch den Mohren Wormley im Verdacht, eine Rolle bei den Durchstechereien gespielt zu haben.

Wormley stattete heute Vormittag Staatsanwalt Deneen freiwillig einen Besuch ab und hatte eine lange geheime Unterredung mit ihm. Man schließt daraus, daß Wormley nichts mit der Sache zu thun hatte. Luke Wheeler ist übrigens noch ein ganz junger Mann und war nur wenige Jahre in Chicago thätig. Daß es ihm gelungen ist, so schnell in die maßgebenden Kreise Eingang zu finden, ist auf Rechnung des Umstandes zu setzen, daß er ein Neffe des Polizei-Inspektors Wheeler ist. Dieser hat sich in der ersten Zeit bemüht, ihn an der Krippe unterzubringen. Zurechtgefunden hat sich der anstellige Jüngling nachher ganz von selber.

Man erinnert sich jetzt, daß Wheeler vor einigen Wochen wegen angeblicher Fälschung von Unterschriften auf Schuldscheinen, die er verpfändet hatte, in Haft genommen wurde. Auffällig war, daß man ihn später wieder laufen lassen mußte, weil kein Ankläger gegen ihn auftrat. Man muthmaßt jetzt, daß die fraglichen Unterschriften doch echt gewesen sind, daß es mit den Schuldscheinen aber einen anderen Haken gehabt hat, den nämlich, daß die Aussteller Ursache hatten, sich nicht ohne Weiteres zu ihrer Unterschrift zu bekennen, weil die gegebenen Zahlungs = Versprechungen gemacht worden waren für Dienstleistungen ungesetzlicher Art, durch welche Wheeler den betreffenden Patrioten Steuerermäßigungen auswirken wollte.

Die Staatsanwaltschaft hofft, daß es ihr gelingen werde, den ganzen Zusammenhang herauszubringen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, wenn sie in dieser Hinsicht auch in Bezug auf Wheeler keinen Erfolg haben sollte, der wohl ziemlich weit vom Schuß sein dürfte und viel zu gewitzt zu sein scheint, als daß er sich fangen lassen sollte.

Bald nach dem Auftreten des biederen Wormley fand sich im Kriminalgerichts-Gebäude auch der Anwalt Malcom Owen ein, von dem es heißt, er sei ein Freund und Vertrauter des jungen Wheeler gewesen. Herr Owen lehnte es mit kluger Zurückhaltung ab, den Berichterstattern Auskunft über seine Beziehungen zu Wheeler zu geben, sagte aber, daß er mit der größten Bereitwilligkeit alle Fragen beantworten würde, welche der Staatsanwalt etwa an ihn zu richten haben sollte, da er absolut nichts zu verbergen hätte.

Detektive Tyrrel, der Kundschafter des Staatsanwaltes, gab auf die Frage nach dem bisherigen Ergebniß der Suche nach dem abhanden gekommenen Wheeler zu, daß diese noch gar kein Ergebniß gehabt habe.

In zehn Tagen etwa wird der County-Schatzmeister mit dem üblichen Verkauf von Liegenschaften beginnen, auf welche die Steuern nicht bezahlt sind. Dann soll auch, wie schon im vorigen Jahre, der Freimaurer = Tempel wieder mit unter den Hammer kommen. Kapt. Williams will sich das aber nicht gefallen lassen, sondern gegen den County = Schatzmeister klagbar werden, mit der Begründung, daß er die Steuern bezahlt und eine rechtsgiltige Quittung dafür in Händen habe. Aus diesem Grunde, so sagt der Anwalt Chancellor jetzt, habe Herr Williams gestern beim Staatsanwalt die fragliche Quittung nicht hergeben wollen.

Günstiger Ausweis.

Die Northwestern-Bahn hat eine um $226,008 größere Reineinnahme erzielt, als im Vorjahr.

Laut des Berichtes der Chicago & Northwestern-Bahn über ihre Einnahmen und Ausgaben während des mit dem 31. Mai d. J. abgelaufenen Jahres beliefen sich die Gesammt-Einnahmen auf $46,644,121, die Gesammtausgaben auf $41,343,431, die Reineinnahme stellt sich somit auf $5,300,690, eine Zunahme von $226,008 im Vergleich zum Vorjahr. Die Einnahme aus dem Passagierverkehr wird in dem Bericht mit $10,886,139, die aus der Frachtbeförderung mit $33,436,891, angegeben. Die Betriebskosten verschlangen die stattliche Summe von $28,596,401, ein Mehrbetrag von $2,744,711 gegen das vorhergehende Jahr; an Steuern entrichtete die Gesellschaft $1,353,111, oder $35,071 mehr, als im Betriebsjahre 1901. Das Aktienkapital ist dasselbe geblieben, wie im Vorjahre, nämlich $63,847,320. Die Chicago & Northwestern-Bahn verfügt zur Zeit (abzüglich der Omaha und der Elkhorn Valley-Linien) über ein Schienennetz von 5,953 Meilen Gesammtlänge, wovon 796 Meilen auf doppelgeleisige Strecken entfallen. Auf Verbesserungen, Neuanschaffungen und das Legen neuer Geleise verwendete die Gesellschaft im letzten Betriebsjahre die Summe von $13,898,659.

Möchten ihre Ehefesseln abstreifen.

Gegen ihren Gatten W. Roswell Shinn, einen bekannten Rechtsanwalt, der auch Besitzer und Hauptleiter der „University Law School of Chicago" ist, reichte Frau Laura Field Shinn gestern Nachmittag eine Scheidungsklage ein. Sie behauptet, daß der Rechtskundige seit 1895 kein Unrecht darin erblicke, daß er die Gesellschaft von Frau Klara Graves dem Umgang mit ihr, seiner ihm angetrauten Frau, vorzieht. Als sie ihm deswegen Vorwürfe machte, hätte ihr Gatte sie und ihren nunmehr erwachsenen Sohn vor sechs Jahren verlassen und sich seitdem beständig geweigert, wieder zu seiner Familie zurückzukehren. Das Paar ist seit Weihnachten 1876 verheirathet, hätte also im Vorjahre, wenn Herr Shinn so gewollt hätte, seine silberne Hochzeit feiern können. — Grausame Behandlung führt Frau Carrie L. Wheeler als den Grund an, weshalb ihr ihre Ehe mit Hiram H. Wheeler, dem sie sich 1896 in Milwaukee antrauen ließ, so gründlich verleidet ist, daß sie jetzt das Kreisgericht ersucht, das Band zu lösen, das sie noch an ihren Mann fesselt. Dieser soll sie angeblich wiederholt geprügelt und ihr bei einer derartigen Szene die Augen braun und blau geschlagen haben.

Das kommt vom Schäkern.

Im scherzhaften Ringen mit ihrem Mann hatte gestern Abend Frau Anna Daly, No. 2957 Wallace Str., das Pech, auszugleiten und auf ein Schlachtermesser zu fallen, welches sie gerade in der Hand hielt. Die Aermste erlitt Verletzungen, die ihre Ueberführung nach dem Mercy = Hospital nothwendig machten, wo ihr Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wird.

Ein schwarzes Schaf.

George Rehm wieder in Schwulitäten.

In schwerem Verdacht.

Der Sohn des Polizei-Kapitäns John Rehm in Verbindung mit der Ermordung der Polizisten Pennell und Devine verhaftet. —Sein Vater empärt darüber.

Unter dem Verdacht, Näheres über die Ermordung der Polizisten Pennell und Devine zu wissen, wurde heute von Detektives der Bezirkswache an Lake Straße George Rehm, der ungerathene Sohn des Polizei-Kapitäns John Rehm von der Bezirkswache an Maxwell Straße, verhaftet und in der Bezirkswache an Desplaines Straße eingekäfigt.

Als sein Vater durch einen Zufall von der Verhaftung erfuhr, schien er sehr erstaunt und ungehalten zu sein. Er äußerte sich wie folgt: „Wenn mein Sohn verhaftet ist, so werde ich dafür sorgen, daß er in Freiheit gesetzt wird, da ich weiß, daß er mit jenem Vorfalle nichts zu thun hatte."

Leutnant O'Hara hatte sich nach Kräften bemüht, die Verhaftung und die Personalien des jungen Rehm zu verheimlichen. Befragt darüber, ob George Rehm verhaftet sei, erklärte er: „Das geht Niemanden etwas an." Als das Gerücht von der Verhaftung des Sohnes einer seiner Häuptlinge dem Polizeichef hinterbracht wurde, rief er sofort mittels Fernsprechers den Schreiber der Bezirkswache an Lake Straße auf, und fragte, ob das Gerücht begründet sei. Die Antwort lautete, daß dortselbst allerdings ein Gefangener solchen Namens sich befinde.

Der Polizeichef war empört. Er erklärte, daß er Leutnant O'Hara zur Rechenschaft ziehen werde, weil er ihm nicht Bericht über die Verhaftung erstattet hatte.

Rehm wurde auf den Höfen der Chicago & Northwestern-Bahn verhaftet. Die Detektives, welche ihn dingfest machten, behaupten, daß sein Aussehen mit dem eines der Mörder, der gelieferten Beschreibung nach, insofern übereinstimmt, als er ein rothgestreiftes Hemd und einen schwarzen Rock, aber keine Weste trägt. Sie hätten schon seit länger als einer Woche auf ihn gefahndet.

Der Häftling wurde von Inspektor Shea einem Kreuzverhör unterzogen, hat sich aber bisher zu keiner Beichte bequemt.

Inspektor Shea stellt übrigens in Abrede, daß er den Häftling kenne. Er betheuerte, daß Leutnant O'Hara ihm nicht mitgetheilt habe, daß der Häftling ein Sohn des Polizeikapitäns Rehm sei. Sollte er es wirklich sein, so glaube er, daß die Detektives, welche ihn verhafteten, einen argen Schnitzer machten. Es müsse aber eine Personenverwechselung vorliegen.

Die Polizei fahndet ferner auf einen ehemaligen Zuchthäusler Namens John Healy, der angeblich im Stande sein soll, das Geheimniß zu lichten, welches die Personalien der Mörder jener beiden Polizisten umgibt. Healy soll ein intimer Freund von Frank Raymond und Wm. Kelly sein, die angeblich, wie nachstehend berichtet, in Jowa verhaftet wurden.

* * *

Unter dem Verdachte, an der Ermordung der hiesigen Polizisten Devine und Pennell betheiligt gewesen zu sein, wurden gestern in Oelwein, Ja., zwei Männer verhaftet, die angeblich Frank Raymond und Joseph Kelly heißen. Leutnant Stephen Healy von der Bezirkswache an West Chicago Avenue hat sich noch gestern nach Jowa begeben, um die Personalien der Leute festzustellen und sie nach Chicago zu transportiren, falls sie wirklich Raymond und Kelly sind. Auf letzteren hat die hiesige Polizei schon seit langer Zeit gefahndet, da angeblich Jemand eine Unterhaltung der beiden Leute mit angehört hatte, aus der hervorzugehen scheint, daß sie etwas mit der Ermordung der Polizisten zu thun hatten. Inspektor Shea u. Leutnant O'Hara stellten gestern aber in Abrede, daß ein bestimmter Verdacht gegen die Leute vorliege, und Leutnant Rohan erklärte, er zweifle daran, daß die in Oelwein verhafteten Leute Raymond und Kelly seien. Letztere sollen Erzzuchthäusler und Freunde des berüchtigten Harry Featherstone, alias „Feathers" sein.

Auf allgemeine Verdachtsgründe hin wurde gestern von Detektives der Bezirkswache an West Chicago Ave. ein Mann verhaftet, der, wie man vermuthet, in gewissen Beziehungen zu Raymond und Kelly stand.

Verdorben—gestorben.

In dem städtischen Arbeitshause starb George Davis, der „König der gewohnheitsmäßigen Opiumesser."

George Davis, der allgemein unter dem Namen „König der gewohnheitsmäßigen Opiumesser" bekannt war, schlummerte heute im städtischen Arbeitshause in's Jenseits hinüber.

Davis wurde am 22. d. M. von Richter Dooley unter der Anklage der Vagabundage um $25 gestraft, die er in Ermangelung von Moneten im städtischen Arbeitshause abarbeiten sollte. Dort traf er, ein körperliches und geistiges Wrack, ein. Unmäßiger Genuß von Anregungs- und Betäubungsmitteln aller Art hatte ihn auf den Hund gebracht. Sein Zustand verschlimmerte sich stetig, und heute kam das Ende. Seine Leiche wird voraussichtlich auf dem Armenfriedhofe verscharrt werden. Der Verstorbene war 35 Jahre alt. Seit zwölf Jahren war er angeblich ein gewohnheitsmäßiger Opiumesser.

Ein kerniges Wort.

Männliche Zucht sei in den unteren Klassen der öffentlichen Schulen vonnöthen.

Vor der von vierhundert Lehrern und Lehrerinnen besuchten Jahresversammlung des „Cook County School Teachers' Institute", die gestern in der Aula der Chicagoer Normalschule eröffnet wurde und dort auch heute, morgen und übermorgen noch stattfindet, hielt gestern Nachmittag Prof. Earl Bearnes eine Ansprache, die von den Hörerinnen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen wurde, den anwesenden Lehrern aber wie aus der Seele gesprochen war und allseitig Aufsehen erregte. Der wackere Professor bekundete sicherlich großen Muth der Ueberzeugung, als er vor dieser zumeist aus Lehrerinnen bestehenden Hörerschaft erklärte, daß die moderne amerikanische Schulerziehung dadurch die männliche Jugend verweibliche, daß sie vornehmlich in die Hände von Lehrerinnen gelegt sei. „Läge es in meiner Macht"— fuhr der Vortragende in seiner Ansprache fort — „würde ich mehr männliche Lehrkräfte anstellen. Unter der strengeren Zucht eines Lehrers würden besonders die Knaben, ja selbst die Mädchen, der unteren Klassen der öffentlichen Schulen eine bessere Erziehung erhalten, was freilich den Müttern der Kinder kaum einleuchten dürfte."

Kurz und Neu.

* Der Buchhalter John J. Rooney, Nr. 466 Wood Straße, welcher am Sonntag Nachmittag in Washington Heights während eines Schlagballspieles, an dem er sich betheiligte, von einem wuchtig geschleuderten Ball am Kopfe getroffen wurde, ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

* Gegen die Maklerfirma Herbst, Hill & Co., 112 La Salle Str., wurde auf Betreiben von Casey und Squibb das Bankerottverfahren eingeleitet. Hermann Herbst, das Haupt der Firma, war noch vor nicht gar langer Zeit Mitglied des Verwaltungsrathes der hiesigen Aktienbörse; auch sein Geschäftstheilhaber D. K. Hill erfreut sich in Börsenkreisen eines guten Rufes.

Aus der Jugendzeit des Zeitungswesens.

Ein englisches Blatt schildert die Jugendzeit des Zeitungswesens wie folgt: „Als die Regierung Jakobs I. ihrem Ende zuneigte, als Ben Johnson "Poeta Laureatus" war, als die Freunde Shakespeares dessen Tod betrauerten, als Cromwell noch in Huntingdon sein Braugewerbe trieb, als Milton ein Jüngling von 16 Jahren war, der eben seine Feder in lateinischen Versen versuchte, und als Hampden ein ruhiger Landedelmann in Buckinghamshire war — da wurde London zum ersten Mal aufgefordert, einer Zeitung seine Gunst zu schenken. Die erste Nummer dieser neuen Erscheinung, veröffentlicht am 23. Mai 1622, trägt die Ueberschrift: „Wöchentliche Neuigkeiten von Italien, Deutschland, Ungarn, Böhmen, der Pfalz, Frankreich und den Niederlanden." Sie besteht aus sieben roh gedruckten Seiten, deren jede ungefähr den Umfang eines großen Briefbogens hat. Ihr Inhalt besteht aus einzelnen Nachrichten aus verschiedenen Ländern. Die ersten Nummern der Zeitung waren Uebersetzungen „aus der niederholländischen Ausgabe", die in Amsterdam erschien. Nr. 2 trägt das Datum 30. Mai und bringt Mittheilungen aus Oesterreich vom 3. ds. Mts., die erzählen, wie Bethlen Gabor ausgezogen war aus Seuenberghen nach Caschau und dort seine Soldaten musterte.

Diese frühen Zeitungen waren jeder heimischen Nachricht völlig bar. Obgleich sie sich Wochenzeitungen nannten, schwankten die Zeiträume zwischen den verschiedenen Ausgaben. Auch der Titel war nicht immer derselbe. Die Nummer vom 2. September ist betitelt: „2 große soeben gefochtene Bataillen"; die vom 25. September nennt sich „Neuigkeiten aus den meisten Ländern des Christenthums". Nach einiger Zeit wurde der Titel weniger unregelmäßig und die einzelnen Ausgaben wurden numerirt, was anfangs nicht geschehen war. Aber noch sollten 87 Jahre verstreichen, bis die erste Tageszeitung erschien.

Hart waren die Kämpfe der Presse in der Zwischenzeit, zahlreich die Geldbußen und Strafen und die Schikanen, welche die Märtyrer für die Freiheit der Feder und der Druckerpresse durchzumachen hatten. Die Sternkammer und die Stuarts waren Todfeinde der Zeitung und suchten die Vorkämpfer für freie Erörterung mit drückenden und entehrenden Strafen heim. Nach der Thronbesteigung des dritten Wilhelm befreit, gewann die Zeitung eine höhere Stellung und nahm eine ansehnlichere und regelmäßigere Form an, und in der Regierungszeit der Königin Anna im Jahre 1709 erschien die erste tägliche Zeitung. Dies war der „Tägliche Courant", der auf einem einzigen Bogen Papier von 30—35 Centimeter Höhe und etwa halber Breite gedruckt war. Die erste der beiden Seiten war mit Neuigkeiten vom Auslande ausgefüllt, die zweite enthielt Ankündigungen von Verkäufen bei brennender Kerze, von spanischem Schnupftabak, von vollständigen und wahrhaften Berichten über schreckliche Mordthaten und Feuersbrünste, sowie von „Kaisers Zahnhalsbändern für Kinder" und ähnlichen Dingen."

— Inserat. — Anna kehren Sie zurück, von nun an gibt es täglich Braten mit Salat.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der schüchterne Präsident.

Zu welchem Zwecke Präsident Roosevelt „auf den Stump gegangen" ist, läßt sich um so weniger errathen, je länger und öfter er redet. Während beispielsweise die letzte öffentliche Aeußerung seines Vorgängers McKinley eine wirkliche Programmrede war, wagt es Herr Roosevelt augenscheinlich nicht, im Namen seiner Partei zu sprechen oder gar ihr Rathschläge zu ertheilen. Vielmehr beschränkt er sich darauf, ihre Kolonialpolitik zu vertheidigen und sich in allgemeinen Redensarten über die sogenannte Trustfrage zu ergehen. Seine Ansprachen enthalten viele beherzigenswerthe Mahnungen an das Volk, aber gerade die Hauptmahnung, welche darin besteht, daß es sich nicht allzu sehr auf „weise Gesetze" verlassen und von einer väterlichen Regierung nicht zu viel erwarten soll, erscheint im Hinblick auf die Behauptungen und Ansprüche der republikanischen Partei geradezu lächerlich. Gewiß ist es richtig, daß die beste Regierung den einzelnen Bürgern höchstens die gleichen Gelegenheiten zum Emporkommen verschaffen kann, und daß selbst die günstigsten Gelegenheiten immer nur von verhältnißmäßig Wenigen bemerkt und ausgenützt werden, doch ist das bekanntlich eine uralte demokratische Lehre und so ziemlich das Gegentheil von dem, was die republikanischen Staatsmänner verkünden. Wenn der Präsident in Massachusetts die Bürger des Landes auf die Selbsthilfe verweist, und alle anderen republikanischen Stumpredner zu gleicher Zeit die „Prosperität" als Frucht ihrer eigenen weisen Gesetzgebung hinstellen, so muß doch der Durchschnittswähler einigermaßen stutzig werden.

In Boston, dem Sitze der neuenglischen Bildung und Intelligenz, hat Herr Roosevelt die Trustfrage besonders eindringlich behandeln zu müssen geglaubt. Indessen ist er auch dort nicht über den Vorschlag hinausgekommen, alle Korporationen der Aufsicht des Bundes zu unterstellen und sie vor allen Dingen zur Veröffentlichung ihrer Geschäftsgebahrungen zu zwingen. Er hält es für wünschenswerth, ein einheitliches Korporationsgesetz für das ganze Bundesgebiet zu erlassen, will aber erst das nöthige „Material" für eine solche Gesetzgebung gesammelt haben und zu diesem Zwecke die großen Handelsgesellschaften zur Aufdeckung aller ihrer „inneren Angelegenheiten" anhalten. Was dabei herauskommen würde, kann sich Jedermann vorstellen, der die Geschichte des Bundes-Bankerottgesetzes und des zwischenstaatlichen Verkehrsgesetzes kennt. Bei der Abfassung dieser beiden Maßnahmen hat der Kongreß dieselbe „Vorsicht" walten lassen, die Herr Roosevelt in der Behandlung der Trustfrage für nothwendig erklärt, und trotzdem oder deswegen sind sie so gut wie wirkungslos.

Sieht man von den rein lehrhaften oder, wenn man will, philosophischen Aeußerungen des Präsidenten ab, so sind seine Stumpreden nahezu inhaltlos. Offenbar will er namens seiner Partei keine Versprechungen machen, noch will er sich zu ihrem Führer aufwerfen. Die Erfahrungen, die er in der letzten Tagung des Kongresses namentlich mit seiner kubanischen Reziprozitätspolitik gemacht hat, haben ihm eine gewisse Schüchternheit eingeflößt. Häuser wird Herr Roosevelt nicht einreißen, auch wenn er in der Stellung, die ihm ein schlimmer Zufall verschafft hat, durch die Mehrheit des Volkes bestätigt wird.

„Die verstoßene Tochter".

„Auf dem Deckel einer gelbrückigen Novelle, unter dem Titel „Die verstoßene Tochter", und umrahmt von einer grasgrünen Rolle ist das Bildniß von Frl. Elsie N., Chicagoerin und Schauspielerin, zu sehen!

„Als Fräulein N.'s Mama sah, wie das Gesicht ihrer Tochter ihr von dem Deckel einer Novelle auf dem Verkaufstisch eines Departement-Ladens entgegenblickte, da wurde sie blaß und dann kaufte sie das Buch. Als man den Band dem Fräulein N. zeigte, da schäumte die schöne Elsie vor Zorn, und als ihr Papa das Buch mit dem Bild seiner Tochter unter die Augen bekam, da machte er sich auf den Weg nach der „Office" seines Rechtsanwalts. Und nach einer Besprechung mit diesem machte er eine Schadenersatzklage von $50,000 gegen die Herausgeber der „verstoßenen Tochter" anhängig.

„In der Anklageschrift wird die Verlegerfirma beschuldigt, das Bildniß des Fräuleins für ihre Ausgabe einer „sensationellen Liebesgeschichte" geräubert und den Namen Fräulein Elsie's mit dem Namen der Heldin der Geschichte verquickt zu haben, wodurch sowohl ihr Ruf als auch ihre Stellung in der Künstlerschaft zur Höhe von $50,000 geschädigt wurde."

Es ist schändlich, abscheulich, ganz niederträchtig gemein, den Ruf und die Stellung einer jungen Dame auf einmal um volle $50,000 zu schädigen und die Barbaren, die solches thun, verdienen von rechtswegen fürchterliche Strafe. Jene Verleger sollten von Rechtswegen eingesperrt und jeden Tag zum Frühstück durchgeprügelt werden, denn es gibt nichts Gemeineres, als eine junge Dame an ihrem Ruf zu schädigen und nun gar gleich um f ü n f z i g t a u s e n d Dollars! Die Verleger sollten — —

In dem Rechtsstaate wird Niemand verurtheilt, ohne vorher gehört zu werden. Dem Brandstifter, Straßenräuber und elenden Raubmörder wird eine Gelegenheit gegeben, sich zu vertheidigen, ehe man ihn auf Lebenszeit in den dumpfen Kerker sperrt oder am Halse aufhängt, bis daß er todt ist. Es mag sein, daß die Kränkung des Rufes und der Stellung einer jungen Schauspielerin um ganze Fünfzigtausend Dollars noch schlimmer ist als Mord und Todtschlag und Brandstiftung, aber auch dann muß gehört werden, was der Verbrecher zu seiner Vertheidigung zu sagen hat; ja, es ist selbst dann noch nöthig, daß man sich die Umstände etwas näher besehe, ehe man das Urtheil fällt.

Als dem Oberhaupt der freibeuternden Verlegerfirma zu Ohren kam, wie beim Erblicken des Bildnisses der schönen Elsie auf dem gelbrückigen Buchdeckel die Mama erblaßte, wie Elsie selbst nachher „schäumte" und der Papa zum Rechtsanwalt eilte, ging ihm wohl eine Ahnung seiner schwarzen That auf. „Ich bedaure, daß das passirte," sagte er, „aber wir nahmen das Bild aus einer Theaterzeitschrift; es war nicht "copyrighted" und Bilder von Schauspielerinnen, die nicht solcherweise gesetzlich geschützt sind, werden als öffentliches Eigenthum angesehen."

Er „bedauert"!, das kann Jeder sagen. Das ist die alte beliebte Ausrede, wenn durch Leichtsinn, Dummheit oder Ungeschicklichkeit Unheil angerichtet wurde. Der Mann scheint sich der Schwärze seiner schwarzen That noch gar nicht voll bewußt, er sollte — — — Na ja, es sollte dies und jenes mit ihm geschehen, aber schließlich — — es läßt sich d o c h vielleicht etwas zu seiner Entschuldigung anführen, damit das Urtheil nicht allzu hart ausfalle. Mit dem, was der Mann über die in „Magazinen" u. s. w. erschienenen und nicht gesetzlich geschützten Bildern von Schauspielerinnen sagt, hat's am Ende seine Richtigkeit und schließlich kommt es dabei doch auf den Beweggrund an; d e n muß man kennen, ehe man die Schwere der That richtig ermessen kann. Sodann kommen auch noch einige andere Punkte in Betracht.

Wenn zwei dasselbe thun, so ist's doch nicht dasselbe, und was für die Eine gilt, gilt nicht für die Andere. Wäre Fräulein Elsie in klösterlicher Abgeschiedenheit bei frommen Schwestern aufgewachsen und wäre ihr Bildniß nirgend sonstwo erschienen, als vielleicht im elterlichen Album oder höchstens in einem frommen Werke, wo sie als barmherzige Schwester erschiene, und man hätte es dann gemaust und als Titelbild auf den gelbgrünen Umschlag der „verstoßenen Tochter" gesetzt, — dann wäre keine Strafe schwer genug, wenn gleich ihr Papa dann wahrscheinlich n i c h t geklagt hätte. Aber da Fräulein Elsie nicht als barmherzige Schwester, sondern als Schauspielerin wirkt und noch dazu als „Stern", so ist die Sache doch etwas anders. Es soll Schauspielerinnen geben, die noch schwer dafür bezahlen, daß ihr Bild nur recht oft abgeklatscht werde und die sich königlich freuen, wenn es ihnen nicht nur aus Magazinheften und von Bücherdeckeln, sondern aus den Spalten der Zeitungen und von Zigaretten-, Pomade- und Stiefelwichsanzeigen entgegenblickt. Auf Buchdeckeln mag Fräulein Elsie ihr Bild offenbar nicht sehen, denn sonst hätte sie bei jenem Anblick nicht „geschäumt", aber sonst scheint sie seiner Verbreitung nicht abgeneigt, denn heute prangt es in allen Morgenblättern über der Erzählung ihres Falles, die im Obenstehenden so wortgetreu wie möglich wiedergegeben ist. Und wenn man die Anzeigeagenten dieser Blätter befragte, würde man erfahren, daß jedes einzelne in mindestens 499,999 Exemplaren in die Welt geht. Das süße Gesicht Elsie's wird also, Dank den Zeitungen, von viel mehr frechen Männeraugen beguckt werden, als der Fall gewesen wäre, wenn es nur auf dem gelbgrünen Buchdeckel erschienen wäre und der Name Elsie wird, Dank der Klage, viel häufiger in Verbindung mit der „Verstoßenen Tochter" genannt werden, als ohne die Klage. Die Veröffentlichung in den Zeitungen geschah aber doch wohl mit Zustimmung Elsie's — oder sollen die auch noch wegen Schädigung des Rufes u. s. w. um $50,000 verklagt werden?

Man muß es schon als Thatsache anerkennen, daß Schauspielerinnen im Allgemeinen in der Veröffentlichung ihrer Portraits keine Kränkung, sondern eine Vergünstigung sehen, und daß die Verleger der „Verlorenen Tochter" berechtigt waren, anzunehmen, Elsie und die Ihren würden sich über die schöne Reklame, die sie ihnen solcherweise kostenlos schenkten, freuen. Sie sollten — — ja, 's ist schon so, sie sollten eigentlich von der jungen Dame b e l o h n t werden; es scheint schwarzer Undank, daß man ihnen nun auch noch eine Schadenersatzklage auf $50,000 an den Hals hängt. Sie sollten — — halt, man soll nicht urtheilen, ohne auch die andere Seite beleuchtet zu haben. Weiß man es denn so ganz genau, daß Elsie und ihr Papa den Verlegern wirklich Schaden anthun wollen? Sagen sie nicht vielleicht, eine Liebe ist der andern werth, Ihr habt der Schauspielerin zu einer feinen Reklame verholfen und wir revanchiren uns und machen Reklame für Euer Buch mit der sensationellen Liebesgeschichte? Das Buch wird sich großartig verkaufen und die Gerichtskosten, die Ihr zu zahlen habt, werden zehnfach verdient werden — ?

Es kann schon sein, daß man so rechnet — es wäre nicht das erste Mal, daß ein Gericht in den Dienst der Reklame gestellt würde. Mit den Gerichten kann man ja Schindluder treiben, so viel man will.

Der Ohioer Städte-Wirrwarr.

Wenn die Legislatur von Ohio in der eben begonnenen Extratagung die ihr gestellte Aufgabe ordentlich löst, so wird sie damit nicht bloß sich um den eigenen Staat verdient machen, sondern wird sämmtlichen übrigen 44 Staaten ein leuchtendes Beispiel zur Nachahmung geben. Allenthalben leiden die Städte unter den politischen Uebeln, die man im Staate Mark Hannas auf die Spitze getrieben hat, bis der Zusammenbruch kam.

Unter den Leuten, welche vor etwa fünfzig Jahren die jetzt noch bestehende Ohioer Staatsverfassung gemacht haben, haben sich viele tüchtige und verständige Männer befunden. Vertraut mit den Gefahren und Mißständen der Parteiregierung, haben sie solche nach Kräften abzuwenden gesucht. So haben sie dem Staate die Auszeichnung verschafft, der einzige zu sein, in welchem die Legislatur-Wahlbezirke nicht zu Gunsten der herrschenden Partei zurechtgeschnitten, oder, wie der politische Kunstausdruck lautet: "gerrymandered" werden können. In gleich wohlmeinender Absicht, doch nicht mit gleichem Erfolge, wurde der Verfassung eine Bestimmung einverleibt, welche willkürlichen Eingriffen in die Organisation und Verwaltung der Stadtgemeinden vorbeugen sollte. Der Legislatur wurde verboten, in Bezug darauf Sondergesetze zu machen. Nur durch Gesetze von allgemeiner Giltigkeit sollte die Oberhoheit des Staates über die Gemeinden leitend und ordnend zur Geltung gebracht werden.

Wäre diese Vorschrift befolgt worden, ihrem klaren Wortlaute und der Absicht ihrer Urheber entsprechen, so würden die Gemeinden über Ein- und Uebergriffe der Legislatur-Mehrheiten wenig zu klagen gehabt hätten. Bald jedoch wußten parteipolitische Herrschsucht und Beutegier über die wohlgemeinte Vorschrift sich hinwegzusetzen. Es sei eine genügende Befolgung der Verfassung, sagte man, wenn ein Gesetz gleichmäßig alle Städte der selben Klasse treffe. Also theilte man zunächst die Städte nach ihrer Größe in solche der ersten, der zweiten und der dritten Klasse ein. Als späterhin auch das noch nicht bequem genug war, wurden die einzelnen Klassen wieder in Grade abgetheilt, bis schließlich wenigstens jede der größeren Städte einen besonderen Grad einer gewissen Klasse bildete und durch ein auf sie allein gemünztes Gesetz chikanirt und vergewaltigt werden konnte.

* * *

Hatte die Stadt Cincinnati sich eine demokratische Verwaltung erwählt, so machte die republikanische Legislaturmehrheit flugs ein Gesetz, welches „in allen Städten des 1. Grades der 1. Klasse" alle thatsächliche Gewalt einer vom Gouverneur zu ernennenden Behörde („Board" oder „Kommission") übertrug. Der republikanische Gouverneur ernannte selbstverständlich eine republikanische Behörde und die Stadt ward republikanisch regiert, ihre Polizei u. s. w. zu einer republikanischen Maschine, ihr demokratischer Mayor zum fünften Rad am Wagen, das Wahlrecht der Bürger null und nichtig gemacht. Natürlich hat dann die demokratische Partei ganz ebenso in ihrem Interesse gehandelt, wenn sie einmal in den Besitz der Staatsgewalt kam.

War es auf die Stadt Toledo oder Columbus abgesehen, so lautete das bezügliche "ripper-law" vielleicht als bestimmt für „alle Städte des 2. Grades der 2. Klasse". Schließlich hat die Sondergesetzgebung auch die kleinen Städte nicht verschont. Man machte Gesetze mit Titeln wie der folgende: „Eine Akte zur Regelung der Anlage von Straßenbahnen in allen Städten, welche bei der Aufnahme des letzten Zensus mehr als 11,260 und nicht mehr als 11,270 Einwohner hatten."

Das Staatsobergericht, sonst so rasch mit der Nichtigmachung „verfassungswidriger" Maßnahmen bei der Hand, erkannte diese plumpen Umgehungen der Verfassung als konstitutionelle Gesetze an. Auch aus parteipolitischen Gründen ohne Zweifel, denn die selbe Partei, welche die Legislatur beherrscht, „kontrolirt" in der Regel das Obergericht. So wurde die Sache schlimmer und schlimmer. Das Gericht, das A gesagt hatte, glaubte, B und C sagen zu müssen, um nicht mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen. Es fürchtete die Verwirrung, die aus der Umstoßung all' der früheren Entscheidungen sich ergeben mußte.

Bis zuletzt doch einmal eine Gerichtsmehrheit sich gefunden hat, der noch das "fiat justitia!" gilt, und die nunmehr, unbekümmert um parteipolitische und sonstige Folgen, Recht für Recht und Unrecht für Unrecht erklärt hat. Die betreffende Entscheidung hatte unmittelbar nur auf die Verwaltung der Stadt Cleveland Bezug. Im Grundsatz galt sie für die ganze bezügliche Gesetzgebung und ließ keinen Zweifel, daß jedes ähnliche Gesetz ganz ebenso wie das Clevelander behandelt werden würde. Jede Stadtverwaltung im Staate sah sich mit einem Schlage der gesetzlichen Daseinsberechtigung beraubt; jede ihrer Handlungen konnte angefochten und für nichtig erklärt werden.

* * *

Durch die verzweifelte Sachlage zum Handeln gedrängt, hat Gouverneur Nash die Legislatur zusammengerufen, um Abhilfe zu schaffen. Der Legislatur liegt es nun ob, den Gemeindeverwaltungen wieder eine verfassungsmäßige Grundlage zu geben. Die Gelegenheit ist günstig, ein verdienstliches, allen gleichmäßig gerecht werdendes Werk zu schaffen, das den Gemeinden die ihnen zustehenden Rechte verbürgt und ihnen ermöglicht, sich selber das Bett zu bereiten, worin sie liegen müssen. Die Aussichten, daß wirklich Etwas Rechtes herauskommen werde, sind leider nicht so günstig. Während die demokratische Partei — (nicht ohne Eigennutz, denn sie ist die Minderheit im Staate) — auf das größtmögliche Maß städtischer Selbstregierung oder „Home = Rule" bringt, scheint man republikanischerseits vielmehr darauf bedacht, das Einmischungsrecht der Legislatur in möglichst großer Ausdehnung aufrecht zu erhalten, unter dem Vorgeben, daß die Beamten, welche die Stadt sich erwählt, ihre Macht mißbrauchen könnten und daß es deshalb nothwendig sei, daß ihnen die Legislatur gegebenen Falls Zaum und Zügel anlegen könne.

Als ob, wie alle Erfahrung lehrt, und ganz besonders die Ohioer Erfahrung lehrt, die Gefahr des Machtmißbrauchs nicht tausendfach größer auf Seiten der Legislatur, deren Mehrheit von der einzelnen Stadtgemeinde unabhängig ist und die örtlichen Uebelstände nicht fühlt, als auf Seiten der Beamten, welche eine Stadt sich erwählt und die deshalb von der städtischen Bürgerschaft wenigstens in gewissem Maße abhängig sind und von ihr verantwortlich gehalten werden können.

Sozialpolitische Heuchelei.

Aus Berlin wird unterm 12. Aug. geschrieben:

Die Zolltarifkommission ist heute fertig geworden mit der ganzen aus dem Tarif und dem Tarifgesetz bestehenden Vorlage. Sie hat sich Ferien votirt und zwar gleich ausgiebig, bis zum 22. September. Das sieht, wie die Dinge liegen, fast aus wie ein Verzicht auf den Versuch, die zweite Lesung bis zum Zusammentritt des Reichstags am 14. Oktober zu beenden, denn wenn auch eine Subkommission eingesetzt worden ist, die vier Tage früher als die Kommission, am 18. September, zusammentreten soll, um darüber sich zu einigen, was und wie in der zweiten Lesung berathen werden soll, so ist es doch angesichts des wiederholt offen angekündigten Widerstandes der Sozialdemokraten höchst unwahrscheinlich, daß diese zweite Lesung sich in drei Wochen wird erledigen lassen. Man hat heute mit all den schönen Anträgen über die Verwendung der Ueberschüsse eines ungeborenen Zolltarifs schnellen Prozeß gemacht. Die Komödie der sozialpolitischen Heuchelei, die mit einem Theil der der großen Masse der Bevölkerung zugedachten Last eine Wittwen- und Waisenversorgung der Arbeiter ausstatten wollte, hat sich verhältnißmäßig kurz abgespielt und mit einem Fiasko geendet.

Sie schwärmen alle für die Versorgung verwaister Arbeiterfamilien, diese Herren, die rücksichtslos auf die Vertheuerung aller Lebensmittel ausgehen, das brave Zentrum voran. Sie haben nicht unterlassen, ihr warmes Herz in gefälliger Beleuchtung auszustellen, und haben dabei das dankenswerthe Zugeständniß gemacht, daß die Ueberschüsse, über die sie verfügen wollten, auf Kosten der Ernährung der großen Menge des Volkes aufgebracht werden. Vor den nüchternen Darlegungen des Reichsschatzsekretärs aber, der offen aussprach, was jeder Ehrliche weiß, daß man diese Ueberschüsse noch nicht kennt, daß sie, selbst wenn der Zolltarif zu Stande käme, höchst fraglich und schwankend wären und daß die Reichskasse selbst längst die Ueberschüsse braucht und mehr als das, daß sie auch in absehbarer Zeit neue Steuern braucht, vor dieser einfachen harten Wahrheit mußten die verdächtigen Sozialpolitiker zurückweichen. Es sind alle Anträge, die über die Verwendung fraglicher künftigen Ueberschüsse handeln, abgelehnt worden, und es war nur ehrlich, daß auch die Anträge auf Ermäßigung der Salzsteuer und der Branntweinsteuer abgelehnt worden sind.

Es entsprach der Situation, daß bei dieser Gelegenheit nicht Graf Posadowsky, der Sozialpolitiker, sondern Frhr. v. Thielmann, der Finanzmann, die Regierung vertrat. Er ist eine skeptische und kritische Natur, von der weitverbreiteten Heuchelei unseres politischen Lebens weniger als Andere angesteckt, und er hat bei aller Sympathie für die Hinterbliebenen der Arbeiter — wer hätte die nicht — ein offenes Bild der nicht angenehmen Finanzlage und ihrer trüben Aussichten entworfen. Was man nicht hat und noch nicht kennt, kann man nicht verschenken, zumal, wenn man weiß, daß man es für dringende Bedürfnisse selber brauchen würde. Der Fehlbedarf im Reiche wächst und der Herr Schatzsekretär hat auf die Nothwendigkeit neuer Steuerquellen hingewiesen. Das war ehrlich, es entspricht der Sachlage, aber es entspricht nicht dem, was der leitende Staatsmann Graf Bülow noch im März leicht und elegant proklamirt hatte, nämlich, daß der Zweck der Tarifreform kein finanzieller sei und daß die Mehreinnahmen, namentlich die aus Lebensmittelzöllen, im Wesentlichen zur Hebung der Wohlfahrtseinrichtungen im Reiche und zur Hebung der weniger günstig gestellten Kreise der Bevölkerung verwendet werden sollten.

Das ist hübsch unklar ausgedrückt, so mit den großen Zügen, mit denen leitende Staatsmänner Programme zu entwerfen pflegen, wenn sie es klug und nothgedrungen vermeiden, über Einzelheiten bestimmt zu sprechen. Gut angehört hat es sich damals, und die agrarische Mehrheit war entzückt. Das Zentrum erkannte Geist von seinem Geist. Und Graf Bülow hat an das, was er damals sagte, gewiß geglaubt. Das war in der Jugendzeit des Zolltarifs. Die Zeiten haben sich geändert und sehen jetzt recht trübselig aus. Das Organ der Agrarier gibt seiner Unzufriedenheit mit dem Resultat der ersten Lesung Ausdruck und verlangt mit der Standhaftigkeit des tapferen Bleisoldaten wieder einmal Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle über die Beschlüsse der ersten Lesung hinaus oder Herabsetzung der Industriezölle. Das klingt jetzt schon fast wie eine Kuriosität, denn die Zeiten, in denen dieses Organ stolz und diktatorisch im Namen einer angeblichen Mehrheit sprach, sind auch vorüber.

Die hohe Politik.

Der republikanische Senats-Kandidat geht sicher.

Ein unbequemer Fragesteller.

Senator Mason möchte Auskunft haben.— Wird aber auf Antwort vergeblich warten. —Der fixe John P. Hopkins und der langsame Austin J. Doyle.

Der Kongreß = Abgeordnete A. J. Hopkins ist in der Rede, mit welcher er am Sonntag zu Aurora die Kampagne zur Förderung seiner Senats-Kandidatur eröffnet hat, mit keiner Silbe auf die zwangsweise Eintreibung von Liebesgaben eingegangen, welcher sich Gouverneur Yates und seine Leute den Staatsangestellten gegenüber schuldig gemacht haben. Herr Hopkins hat offenbar nicht die mindeste Luft, sich vollständig mit dem Gouverneur zu identifiziren. Er wird deshalb auch dem Ex-Sprecher Sherman vom Unterhause der Staats = Legislatur, dessen Beziehungen zu Gouverneur Yates sich durch empfindliche Kühle auszeichnen, bei dessen Bemühungen um Wiedererwählung Vorschub leisten. Er wird im Bezirk desselben, zu Macomb, Jll., schon am Dienstag eine große Wahlrede halten. Um nicht anzustoßen, versichert Herr Hopkins übrigens, es könne nichts irriger sein, als die Annahme, daß der Gouverneur die Wiedererwählung Sherman's zu hintertreiben bemüht sei. Herr Yates sei Republikaner und die Interessen seiner Partei lägen ihm so sehr am Herzen, wie nur irgend Jemandem; deshalb wünsche er, j e d e n republikanischen Kandidaten erwählt zu sehen, selbst den Herrn Sherman.

Major Hogan vom republikanischen Staats = Zentralkomite ist als Vorsitzer von dessen Unter = Ausschuß für Redner mit der Vertheilung seiner Streitkräfte beschäftigt. Er sagt, daß er den Senator Cullom für den Konvent der republikanischen Klubs in Peoria und für drei oder vier andere größere Kundgebungen gebucht habe, daß er's aber im Uebrigen dem alten Herrn freistellen werde, zu sprechen, wann und wo es ihm passe. Persönlich, meint Herr Hogan, sei er durchaus nicht abgeneigt, auch den Senator Mason als rednerische Kraft im Dienste der Partei zu verwerthen, aber leider habe dieser sich ja nach dem Staats-Konvent durch seine Zornes = Aeußerungen und die Auffage an die Parteileitung selber der Mitgliedschaft in der Partei begeben.

Senator Mason selber läßt inzwischen nicht locker. Er hat unter Anderem einen Fragebogen zusammengestellt, welchen er dem republikanischen Zentralkomite und dem Gouverneur Yates übermitteln will, wenngleich er nur geringe Hoffnung hegt, daß dieselben ihm das Dokument ausgefüllt zurückschicken werden. Die betreffenden Fragen lauten wie folgt:

1. — Sollte alles Geld, welches die Steuerzahler für den Unterhalt der Staatsanstalten hergeben auch wirklich für den Unterhalt dieser Anstalten verwendet werden, oder sollte ein Prozentsatz davon für politische Zwecke abgeleitet werden?

2. — Sollten Angestellte der Staatsanstalten das volle Gehalt empfangen, für das sie quittiren müssen?

3. — Falls von einem der Angestellten (freiwillig) irgend ein Beitrag geleistet wird, sollte derselbe an die Partei zur Bestreitung legitimer Kampagne-Ausgaben abgeliefert werden, oder sollte er für Faktionszwecke abgeleitet werden und die Kasse des Zentralkomites überhaupt nie erreichen?

4. — Sofern die Angestellten der Staatsanstalten für 95 Prozent ihres nominellen Gehaltes zu arbeiten vermögen, sollte dann ihr Gehalt nicht entsprechend ermäßigt werden, so daß die Steuerzahler einen Nutzen davon hätten?

5. — Sollte das Geld, ob nun freiwillig beigesteuert oder nicht, nach seiner Eintreibung zum Vortheil eines republikanischen Kandidaten und zur Bekämpfung eines anderen republikanischen Kandidaten verwendet werden?

6. —Wer bekommt eigentlich das Geld?

Die Fragelust des Senators ist aber hiermit noch keineswegs erschöpft. Um zu zeigen, daß er zu wissen glaubt, wie's gekommen ist, daß er bei den Delegatenwahlen für den republikanischen Staatskonvent unterlag, wirft er eine Reihe von weiteren Fragen auf. So möchte er z. B. von Vize-Gouverneur Northcott oder von Cicero J. Lindley wissen:

„Wer hat die drei, auf je $500 lautenden Bankanweisungen abgeschickt, welche gebraucht worden sind, um die Delegatenwahlen von Bond County zu beeinflussen?"

Dem Staats-Inspektor der Gruben-Industrie John Dunlop, legt er die Frage vor: „Wo haben Sie das Geld her gehabt, welches Ihnen bei den Delegatenwahlen in Edwardsville den Sieg errang?

Und dem staatlichen Getreide = Inspektor Edmondson: „Wer schickte Ihnen die $1500, mit denen Sie die Delegaten von Richland County aufgekauft haben?"

Den Eisenbahn- und Lagerhaus-Kommissär French, in dessen Bank zu Chapin die Yates'sche Kriegskasse angeblich untergebracht ist, bedrängt Mason wie folgt: „Wie viel von jenem Gelde ist bei Ihnen hinterlegt, und welche Beträge sind zur Beeinflussung der Primärwahlen nach Menard, nach Cumberland und nach Macon County geschickt worden?"

Und so Herrn Howard Snapp, den republikanischen Kongreß = Kandidaten im 11. Distrikt: „Haben Sie nicht dem Howard Hilton versprochen, ihm alles Geld, das er brauchen würde, zur Verfügung zu stellen, falls er die Finanz-Agentur der Faktion übernehmen würde? Woher hätten Sie das Geld nehmen wollen?"

Man wird es begreiflich finden, daß der einst so gemüthliche, lustige und deshalb beliebte Senator sich durch die unbequeme Neugier, die er hier an den Tag legt, täglich unbeliebter macht in den Kreisen, wo man ihn vormals gern gesehen hat.

* * *

Der ehemalige Polizeichef Austin J. Doyle, welcher zur Zeit Vorsitzer des demokratischen Kampagne = Ausschusses für Cook County ist, sah sich gestern veranlaßt, mit Ex-Mayor Hopkins, dem Vorsitzer des demokratischen Staats-Zentralkomites, in einer sehr wichtigen und ernsten Angelegenheit Rücksprache zu nehmen. Der noch jugendlich rüstige Hopkins ist nämlich dem schon stark angejahrten Doyle in der Fixigkeit über. Wenn Doyle irgendwohin kommt, um einen Beitrag für die Kampagnekasse zu heischen, wird ihm mit bedauerndem Achselzucken bedeutet, der Herr Hopkins sei bereits vor ihm dagewesen und habe die Gegend abgegrast. Da sich nun Herr Doyle mit Hopkins nicht gut auf einen Wettlauf einlassen kann, so hat er ihn gestern ersucht, in eine Theilung des Gebietes zu willigen. Da Herr Hopkins demnächst ohnehin auf's Land hinaus muß, so hat er gegen eine derartige Abmachung nichts einzuwenden, und dieselbe wird nun getroffen werden.

Ein streitiger Fall.

Auf die Bewilligung des neuen Habeas Corpus = Gesuches durch Richter Edmund Burke hin, wurde der Gefangene James Sullivan gestern Abend aus der Zwingburg in Joliet nach dem County = Gefängniß zurückgebracht, wo er so lange verbleiben wird, bis der auf nächsten Samstag zur Verhandlung vor Richter Dunne angesetzte Kompetenzstreit entschieden sein wird. Sullivans Freilassung war schon einmal durch Richter Abner Smith angeordnet worden. Der stellvertretende Verwalter des Jolieter Zuchthauses weigerte sich jedoch, der richterlichen Aufforderung Folge zu leisten unter dem Vorgeben, daß dazu auch die Einwilligung der Begnadigungsbehörde erforderlich sei. Diesem Streit um die Berechtigung der letzteren, auch beim Habeas Corpus-Verfahren von Seiten überführter Verbrecher, die bereits ihre Zuchthausstrafe angetreten haben, ein gewichtiges Wort mitsprechen zu dürfen, wird in hiesigen Advokatenkreisen mit großem Interesse entgegen gesehen.

Wird feierlich werden.

Eine ganze Reihe von Präsidenten amerikanischer Universitäten haben bereits zugesagt, an den Feierlichkeiten gelegentlich der Amtseinführung von Professor Dr. Edmund L. James, dem neuen Präsidenten der Northwestern Universität, theilzunehmen, darunter die folgenden:

Arthur S. Hadley, Yale.
James B. Angell, Universität von Michigan.
Ira Remsen, John Hopkins.
William Rainey Harper, Universität Chicago.
Benjamin Ide Wheeler, Universität von Kalifornien.
Silas Northrup, Universität von Minnesota.

Auch europäische Universitäten sind eingeladen worden, Vertreter zu der Feier zu senden, indessen ist von den ausländischen Lehranstalten bis jetzt noch keine Antwort auf die Einladung eingetroffen.

— Ganz einfach. — „Sehen Sie, Herr Kommerzienrath, diesem jungen Künstler geht es so traurig, daß er seit Jahren nichts als Kartoffeln essen muß, das stelle ich mir schrecklich langweilig vor." — „Na, in diesem Falle ißt man eben zur Abwechselung nicht so oft!"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Tochter

Lizzie M. Glaw

im Alter von 25 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 27. August, vom Trauerhause, 4807 W. Monroe Str., nach der Hl. Geist Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Maria Glaw, Mutter.
Anna Blumenthal, geb. **Glaw**, **Margaret Peters**, geb. **Glaw**, Schwestern.
Max Glaw, Bruder.
Fred Stobbert, John Peters, Wm. Blumenthal, Schwager.
Maggie Glaw, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Julius Herrmann

am Sonntag, den 24. August, nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. August, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 48 Newton Str., nach dem Eden Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Herrmann, Gattin.
Franz, Louise, Ernst, Otto, Kinder.
Anna, Emma, Schwiegertöchter, nebst Verwandten und Enkeln. modi

Todes-Anzeige.

Cleveland Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß Schwester

Margaretha Tintelmann

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 428 Alma Str., Austin, Jll., am Mittwoch, den 27. August, Nachmittags 2 Uhr, nach Waldheim. Die Beamten sind freundlich ersucht, sich um 12 Uhr in der Vereinshalle zu versammeln, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Katharina Scholnecht, Präsidentin.
Louise Baumgarten, Sekr., 629 Ogden Ave.

Todes-Anzeige.

German American Federation of Jll., Augusta Loge Nr. 6.

Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Schwester

Margarethe Tintelmann

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. August, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 428 Alma Str., Austin.

Carl Hoffmann, Präs.
Ed. Vollmar, Sekr.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß unser einzig geliebtes Töchterchen

Marie Elfie

im Alter von 5 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen nach kurzem schwerem Leiden uns durch den Tod entrissen wurde. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 41 Ost 24. Str., nahe Southport Ave., Donnerstag Nachm. 1 Uhr, nach Waldheim. Tief betrauert von

Carl und Emma Bachmann, Eltern.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauer-Nachricht, daß es dem lieben Herrgott gefallen hat, meine innig geliebte unvergeßliche Gattin

Mathilde Scheck, geb. Fankelow,

im Alter von 29 Jahren, nebst ihren Kindern, der Tochter

Leonore

im Alter von 5 Jahren, und dem Sohn

Bernhard

im Alter von 3 Wochen, am 24. August 1902 plötzlich abzurufen. Die Beerdigung der theuren Entschlafenen findet statt am Mittwoch, den 27. August, präzis 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 2657 S. 42. Ave., nach dem Arlington Friedhof.

Schlummre sanft, liebe gute Mutter,
Mit Deinen lieben Kindern.
Zu früh brach des Todes kalte Hand
Euch liebliche Blumen,
Damit Ihr in einer anderen Welt
Schöner und herrlicher noch aufblühet.
Die Erde trauert um Euch,
Aber Ihr seid nicht todt,
Denn Euer Denkmal steht in unseren Herzen
Und in diesen lebt Ihr fort.

Der schwergeprüfte Gatte und Vater mit seiner kleinen Tochter Lina, nebst Geschwistern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Katharine Hoß

im Alter von 32 Jahren und 2 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Mittwoch um 9.30, vom Trauerhause, 1075 Oakley Ave., nach der St. Paulus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Hoß, Gatte. modi
Margaret und **Katharine Hoß**, Kinder.
John Kilens, Vater.
Hubert Kilens, Peter Kilens, Brüder.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Anna Haase

heute, Dienstag, Morgen, den 26. August, um 2 Uhr, nach kurzem Krankenlager sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 1430 S. Lexington Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Max Haase, Gatte.
Willie, Henry, Ida Haase, Kinder.
Henry Schlenk, Elisabeth Schlenk, Eltern.
Christ. Schlenk, Bruder. dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Enkelin

Gertrude Bohnenkamp

im Alter von 9 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 342 22. Str., nach Bethania.

Christina Bohnenkamp geb. **Kilian**, Mutter
Johanna Bohnenkamp, Großmutter, nebst Verwandten.

Gestorben: Eberfold, Louis F., am 24. August, geliebter Sohn von Peter und Margarethe Eberfold, geb. Ackermann, Bruder von Hermann Eberfold und Emma Lanz, im Alter von 29 Jahren und 3 Monaten. Beerdigung Mittwoch, um 1 Uhr Nachm., vom Hause seiner Eltern, 30 Hastings Str., nach Rosehill. mdi

Gestorben: Frank Stuber, geliebter Sohn von Frank und Mary Stuber, Bruder von William, Amalia und Francis. Beerdigung am Mittwoch um 9.30 Vorm., vom Trauerhause, 116 Clifton Ave., nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Gestorben: Theodor Faber, geliebter Gatte von Louise Faber, Vater von Hermann, Arthur, Albert und Ottilie Faber, Dora Perkins und Adele Bolfinger. Beerdigung am Mittwoch, den 27. August, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 377 W. Chicago Ave., nach Waldheim.

Danksagung.

Hiermit sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor John für die trostreichen Worte am Sarge meines unvergeßlichen Gatten, sowie der Germania Loge A. F. & A. M., der Robert Blum Loge Nr. 58 J. O. O. F., und dem Alten Wirthe-Verein von Chicago für die rege Betheiligung und prachtvollen Blumenspenden meinen tiefgefühlten innigsten Dank aus.

Clara Henrici, Gattin.

Lokalbericht.

Der Vergnügungskalender.

Noch immer bietet er eine große Auswahl von Vereinsfestlichkeiten dar.

Auch der zweite Tag des Cannstatter Volksfestes nahm einen glänzenden Verlauf.

Der Schwabenverein scheint beim Wettergott in ganz besonderer Gunst zu stehen. Gestern, am zweiten Tage des Cannstatter Volksfestes, setzte er zwar zunächst eine unheimlich trübe Miene auf, aber am späten Nachmittag zog er den trüben Wolkenschleier vom Himmel zurück und ließ die Sonnenstrahlen auf die große Menge froher Menschen herniederfallen, die sich wieder in Masons Park eingefunden hatte, um den zweiten Tag des Cannstatter Volksfestes in der üblichen Weise zu begehen. Es herrschte gestern Nachmittag nicht solches Gedränge auf dem Festplatze, wie am Tage vorher, aber es ging darum nur um so vergnügt und lebhaft zu. Das Programm wurde genau so durchgeführt, wie am Sonntage. Eine willkommene Zugabe zu der reichen Fülle des dort Gebotenen waren die Gesangsvorträge der „Harmonie", welche unter der Leitung ihres Dirigenten H. von Oppen wieder einmal bewiesen, daß sie im feinschattirten, wirkungsvollen Vortrage so Hervorragendes leistet, daß der Männerchor keinen Rivalen zu scheuen braucht. Die lebenden Bilder zu Schillers Lied von der Glocke kamen wieder zur schönsten Geltung. Jedes der Tableaux — „Taufe", „Abschied", „Hochzeit", „Feuersnoth", „Gebet", „Abendandacht", „Der Schnitter", „Schnittertanz", „Aufruhr" und „Die Weihe der Glocke" — wurde von den zahlreichen Zuschauern mit stürmischem Beifall aufgenommen, und als der Schlußchor „Blüh, gedeihe, würdiger Schwabenbund" verhallt war, brach ein Jubel aus, wie er in gleicher Stärke und Herzlichkeit nur bei einer ähnlichen Gelegenheit vernommen wurde. Herrn Julius Schmidt und seiner kaum minder kunstverständigen Gattin wurden von allen Seiten Glückwünsche zum Gelingen ihrer schweren Aufgabe dargebracht, diese Bilder unter Mitwirkung von Herren, Damen und Kindern des Schwabenvereins in so vorzüglicher Weise zu stellen. Bei den Massengruppirungen waren 82 Herren, 50 Damen und 43 Kinder in geschmackvollen, zumeist prächtigen Kostümen betheiligt, und zwar die Herren: J. Barth, J. Binder, W. Bogda, A. Collatz, W. von Degen, C. Efferenn, W. Elsing, E. Frank, W. und H. Frank, Ch. Geng, jr., [illegible] Geng, P. Guenther, M. Guler, H. Hieber, L. Hofmeister, L. Holzschuh, H. Johnson, G. Kaiser, M. Kronenberger, J. Kugel, G. Lemke, G. Lenk, H. [illegible], F. [illegible]berger, F. Palmer, C. Reutter, Dr. Richards, F. Rupp, A. Scheurenbrand, F. G. Schmidt, Julius Schmidt, J. Schnitzler, P. Seibert, J. Stein, A. Steinbeck, W. Stielow, C. Thienger, A. Reimann, C. Thumm, J. Ulrich, P. Voges, W. Wiedel, C. Wiedmann, A. Wiggleswort., J. Ziegler; ferner die Damen: Frau Th. Backmann, Frl. A. Bauer, Frl. E. Broß, Frl. L. und M. Brückner, Frau M. Däuble, Frl. L. [illegible], Frau L. [illegible], Frl. Ella und Emma [illegible], Frau E. Frank, Frau C. Gnoske, Frl. E. Gnoske, Frl. R. Goldammer, Frau E. Guehring, Frl. L. J. Harder, Frau Ch. Hellwig, Frl. E. Hellwig, Frau L. Harder, Frl. H. [illegible], Frl. M. Kaiser, Frl. H. Kehle, Frl. A. Kenngott, Frl. K. Kerwer, Frl. M. Knaak, Frl. E. Kori, Frau W. Kramer, Frl. E. Krauß, Frl. [illegible], Frau M. [illegible], Frl. O. [illegible], Frl. A. Madsack, Frl. A. und E. Neuendorf, Frl. C. Neuendorf, Frl. B. Palmer, Frau Pfeiffer, Frau Ch. Schmidt, Frau J. Schnitzler, Frl. Schwab, Frl. M. Seibert, Frau A. Seuffer, Frl. B. [illegible], Frl. E. Sohm, Frau R. Stein, Frl. E. und M. Strigl, Frau A. Stoll, Frl. E. [illegible], Frl. C. und Frau R. Thumm, Frl. E. und H. Zoeller; und die Kinder: L. und M. Binder, M. Brausch, W. Brucker, J. Däuble, D. Däuble, M. Fabricius, L. und G. [illegible], M. und L. Gerken, Tony Geng, A. Hübner, H. Joß, F. Kori, J. Madsack, J. Mayer, M. Mitchell, H. Neu[illegible], J. und J. Nowak, P. Obermayer, J. und H. Schmidt, L. und J. Schnitzler, H. Schoenleber, G. und L. Schwab, E. Sohm, W. Stein, A. Stocklinger, H. und E. [illegible], E. und A. Werner, J. Wehmuth, E. Jandke, H. T. und Ch. Zehner.

Es gehört nun auch das 25. Cannstatter Volksfest der Vergangenheit an, [illegible] hat, wie [illegible] es be[illegible]en, dem Schwabenverein aber, der es veranstaltete, hat es auf's Neue Ehre und Ruhm gebracht.

Die turnerischen Festlichkeiten üben auf das Publikum immer einen besonderen Reiz aus. Die Thatsache, daß Turnübungen die körperliche Gesundheit mächtig fördern, wird jetzt auch selbst von solchen Anglo-Amerikanern zugestanden, die dem deutschen Turnwesen früher gleichgiltig, wenn nicht gar feindlich gegenüberstanden. Jedes der Feste, welche der Chicago Turnbezirk während der letzten Jahre veranstaltete, hatte jedoch seinen besonderen Reiz, weil die mit den Vorbereitungen betrauten Ausschüsse nicht schablonenhaft ihre Pflicht thaten, sondern neue Ideen verwirklichten und so den Besuchern Neues, Ueberraschendes boten. Auch für das Preisturnen, das der Bezirk am nächsten Sonntag im herrlich gelegenen Northwestern Park zu Desplaines abhält, ist manches Neuartige vorbereitet. So werden nicht nur die Aktiven der zum Bezirk gehörenden Vereine elegante, flotte Uebungen darbieten, sie werden sich auch mit Vertretern der Indiana- und Wisconsin-Turnbezirke, ja selbst mit böhmischen und norwegischen Turnern, im freundschaftlichen Wettstreite messen; gilt es dabei doch als Preise goldene und silberne Medaillen und Banner zu erringen. Doch auch die Schützen, die Kegler, die Angler, die Ruderer und die Tänzer werden dort ihrem Vergnügen, und zwar jeder in seiner besonderen Art, ausgibig huldigen können, doch auch die Damenwelt, und selbstverständlich die liebe Jugend werden da draußen hinsichtlich der für sie besonders vorgesehenen Vergnügungen nicht zu kurz kommen. Der Preis für die Fahrt und den Eintritt in den Park ist 50 Cents — Kinder von 6 bis 12 Jahren bezahlen die Hälfte. Spezialzüge verlassen den Northwestern-Bahnhof, Kinzie und Wells Str., um 8:30, 9:30 Vorm., und 12:30 Nachm. Die Rückreise erfolgt 7:30 und 8:30 Abends. Bereits für die Festlichkeit vor dem 25. Mai gelöste Tickets haben selbstverständlich Giltigkeit. Weitere Fahrkarten sind in allen Turnhallen und beim Schatzmeister Fritz Czolbe, 771 Larrabee Str., zu haben.

Mittels Sonderzügen der Chicago Northwestern-Bahn veranstalten die Turnvereine Almira, Fortschritt und Voran am nächsten Sonntag einen Ausflug nach dem Fox River Grove und halten dort ein großes Piknik ab. Der Festplatz ist bekanntlich in einer der schönsten Gegenden am Fox River gelegen. Ein bewaldeter Hügel begrenzt ihn auf der einen, Farmen, Waldgelände, Wiesen, Felder und eine Brücke, die über den Fluß hinüberführt, auf der anderen Seite. Gelegenheit zu Bootfahrten und zum Fischfang ist in Hülle und Fülle vorhanden. Aber die Turner wollen ihren Gästen auch noch mancherlei andere Freuden bereiten. Zum Tanz wird eine leistungstüchtige Musikkapelle aufspielen, deutsche Lieder werden erschallen, an Bewegungsspielen wird kein Mangel sein; wer sich wirklich dort vergnügen will, wird dazu Anlaß in reicher Menge und Abwechslung vorfinden. Die Rundfahrt- und Eintrittskarte kostet für Erwachsene nur 50 Cents und für Kinder die Hälfte. Züge verlassen den N. W.-Bahnhof, Kinzie und Wells Str., um 8, 9:30 und 11 Uhr Vorm. und 1 Uhr Nachm., und halten an den Stationen Clybourn Junction, Maplewood, Avondale und Jefferson.

Der Soldatenverein der Südseite veranstaltet am nächsten Sonntag, ein Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest, im Lakeside Grove, Nr. 9601 Ewing Ave., South Chicago, und zwar mit vorangehendem großem festlichem Umzug. Das Festkomite gibt sich die größte Mühe, den Besuchern wahrhaft vergnügte Stunden zu verschaffen. Ein Preiskegeln wird abgehalten und Unterhaltungen aller Art für Alt und Jung stehen auf dem Programm. Da das im vorigen Jahre im Worlds Fair Park veranstaltete Piknik überaus genußreich verlaufen ist, so hofft der Verein, auch in diesem Jahre alle seine Freunde und Bekannte wieder begrüßen zu können. Der Abmarsch der Theilnehmer am Umzug erfolgt vom „Square" in South Chicago um 1 Uhr unter dem Kommando des Vereinspräsidenten Otto Lange. Kameraden anderer Militärvereine haben gegen Vorzeigen des Vereinsabzeichens freien Eintritt. Hammond, Whiting und South Chicago-Cars, von 63. Str. und Madison Ave., bringen die Besucher bis zum Festplatz.

Am Montag, den 1. September werden der Deutsche Krieger-Verein von Chicago und die Veteranen der deutschen Armee in Hoerdts Grove, Clybourn, Belmont und Western Ave., ein allgemeines deutsches Volksfest abhalten. Um dies zu bewerkstelligen, ist vor allem der Eintrittspreis so niedrig als möglich angesetzt worden, indem nur 25 Cents für jeden Herrn berechnet werden sollen — Damen und Kinder in Begleitung von Herren frei. Dabei wird bei diesem Fest den Gästen ganz besonders viel geboten werden. So hat ein Gönner der beiden Vereine für das Preiskegeln eine gute Baustelle, 25X100 Fuß, in Deer Park, Michigan, gestiftet. Dem besten Kegler wird der vollständig freie Besitztitel übergeben werden. Außerdem kommen andere hohe Geld- und Gegenstands-Preise zur Vertheilung. Ferner ist ein Tauziehen mit Preisen für Herren und Damen in Aussicht genommen, Wettlaufen usw. Eine gute Kapelle wird während des ganzen Nachmittags und Abends konzertiren und zum Tanz aufspielen, und am Abend gibt es Feuerwerk, bengalische Beleuchtung des Parks und dergl. mehr. Für weitere Volksbelustigungen, wie Scheibenschießen, Glücksrad u. s. w. wird ebenfalls auf's Beste gesorgt werden. Reden sollen nicht gehalten werden, dagegen hat der Katzenberger Damenchor zugesagt, einige deutsche Lieder zu singen, auch wird es an Männergesang nicht fehlen. Der Park ist von allen Seiten bequem zu erreichen, da die elektrischen Straßenbahnwagen bis zum Eingang fahren. Die Mitglieder der übrigen Militärvereine sind freundlichst eingeladen, sich bei freiem Eintritt in Masse an diesem Fest zu betheiligen.

Am Montag, den 1. September, am Arbeiterfesttage, veranstaltet die Zigarrenmacher-Union No. 15 in Schmahls Grove, Ecke von Armitage und California Ave., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln für Damen und Herren. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt auf nur 10 Cents die Person festgesetzt. An gesellschaftlichen Vergnügungen wird kein Mangel sein und Dem, was Küche und Keller zu bieten bestimmt sind, wollen die Mitglieder des Festkomites eine ganz besondere Fürsorge zuwenden, damit selbst anspruchsvolle Festgäste nichts auszusetzen haben. Damit auch die Tanzlustigen nicht zu kurz kommen, wird eine leistungstüchtige Musikkapelle sich schier unermüdlich im Aufspielen von verlockenden Tanzweisen zeigen. Wer also den Festtag recht gemüthlich und kreuzfidel verbringen will, der finde sich zu diesem Sommerfest ein.

Am Dienstag Abend, den 2. September, veranstaltet der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend in Schönhofens Halle einen großen Kommers. In Reden, Liedern und Musikvorträgen soll der glänzende Sieg der Deutschen in der Schlacht von Sedan gefeiert werden, jener Entscheidungsschlacht, welche zum Friedensschlusse und zur Wiedererstehung eines geeinigten deutschen Reiches führte, wie es im Spiegelsaale zu Versailles bekanntlich in Anwesenheit sämmtlicher deutscher Bundesfürsten und der hervorragendsten Diplomaten unter großem militärischen Schaugepränge proklamirt wurde. Sämmtliche 12 Militärvereine, die zum Zentralverband gehören, werden sich an dem Kommers betheiligen. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst dazu eingeladen. Eintrittskarten zum Kommers, Bier und „Lunch" einschließend, kosten nur 50 Cents pro Person.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 veranstaltet am Sonntag, den 7. September, in dem schön gelegenen Bergmanns Grove, an Desplaines Avenue, nahe 22. Str., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln. Das aus den Damen Barbara Euchner, Karoline Mitchel und Anna Vogel bestehende Festkomite trifft dafür die nöthigen Vorbereitungen und wird nicht nur für ein reichhaltiges Programm, sondern auch dafür sorgen, daß Küche und Keller wohlbestellt sind und es zur Labung des inneren Menschen an nichts fehle.

Am Sonntag, den 14. September, wird der mächtig voranstrebende Nordwest-Frauenverein in Schönhofens Halle sein Stiftungsfest in großartigem Stile begehen. Ein Programm wird vorbereitet, das ebenso reichhaltig wie genußbringend sein soll. Der Verein besteht erst ein Jahr und zählt 290 Mitglieder. Er steht auch finanziell sehr gut und wird sich unter seinem neuen Vorstande voraussichtlich ebenso vortrefflich weiterentwickeln, wie er unter der alten Leitung herangeblüht ist. — Die neuen Beamten des Vereins, welche in der letzten Versammlung in ihre Aemter eingeführt wurden, sind: Margaretha Lindner, Ex-Präsidentin; Karoline Krause, Präsidentin; Mathilde Gliffmann, Vize-Präsidentin; Dora Wied, prot. Sekretärin; Auguste Krevis, Finanzsekretärin (Nr. 92 Evergreen Avenue); Magdalena Fricke, Schatzmeisterin; Klara Schimpke, Führerin; Eleonore Sandmann, Innere Wache; F. Martin, Aeußere Wache; Marie Brandau, Frederike Massaute und Charlotte Fricke, Verwaltungsrathsmitglieder.

Leset die „Sonntagpost".

Sucht seinen Vater.

Der 14jährige Clarence Johnson von Gas City, Kal., verirrte sich in Chicago.

Auf der Suche nach seinem, seit 14 Tagen vermißten Vater begriffen, traf der 14jährige Clarence Johnson gestern Abend von Santa Barbara, Kal., in Chicago ein, und verirrte sich. Er wurde an Dearborn Straße von dem Detektive Hughes von der Bezirkswache an Harrison Straße aufgegriffen, der ihn nach dem Bahnhof das Geleite gab. Der kleine Kerl, welcher reichlich mit Geld versehen war, löste eine Fahrkarte nach Gas City, und dampfte im nächsten Zuge der Heimath entgegen.

Vor drei Wochen hatte er sich mit seinem Vater, John Johnson, einem reichen Kaffeehändler in Gas City, zum Karneval der Pythias-Ritter nach San Franzisko begeben. Auf der Heimreise verschwand der Vater, kurz ehe der Zug Santa Barbara erreicht hatte. Clarence schrieb an die Mutter, und als er die Antwort erhielt, daß der Vater nicht heimgekehrt sei, fuhr er nach allen Städten, in denen er mit dem Vater umgestiegen war, bemühte sich aber vergeblich, eine Spur von dem Vermißten zu finden. Schließlich wagte er sich bis nach Chicago, wo er dann die Suche aufgab.

Für das Arbeiterfest.

Die Zusammensetzung des Festzuges bekannt gegeben.

Bauhandwerker am Streik.

Angestellte von Etiketten-Druckereien stellen die Arbeit ein.—Montgomery Ward & Co haben Schwierigkeiten.—Die France Jordan Shoe Co. jetzt ein Union Geschäft.

Der gemeinsame Ausschuß für den am Arbeitertage zu veranstaltenden Festzug hat gestern für diesen statt nur eines Festmarschalles drei Groß-Marschälle erwählt, um allen Eifersüchteleien die Spitze abzubrechen. Die Wahl fiel auf George W. Lighthall, den Präsidenten, James H. Bowman, den Ex-Präsidenten, und John F. Fitzpatrick, den Organisator der „Chicago Federation of Labor".

Der Zug wird von der Ecke der Leavitt Straße und Jackson Boulevard abmarschiren, sich durch den Jackson Boulevard östlich bis zum Michigan Boulevard, in diesem südlich bis zur 16. Str. und wieder zurück bis vor das Postamt bewegen, wo die Auflösung erfolgt. Zusammengesetzt wird der Festzug aus neun Divisionen sein, wie folgt:

1. Division — Die Fuhrleute in zweiunddreißig Abtheilungen.
2. Division — „Union Label League".
3. Division — Die Baugewerkschaften.
4. Division — Die Baumaterial-Arbeiter.
5. Division — Handlungsgehilfen und Frachtverlader.
6. Division — Vereinigte Druckgewerkschaften.
7. Division — Schlachthausarbeiter.
8. und 9. Division — Verschiedene Gruppen von Gewerkverbänden.

Nachstehend folgt eine Uebersicht über die einzelnen Organisationen, welche in den verschiedenen Abtheilungen des Zuges marschiren werden:

1. Abtheilung — Droschkenkutscher; Eisfuhrleute; Fuhrleute von Kommissions-Geschäften; Kohlenfuhrleute; Lastwagen-Fahrer; Kutscher von Zeitungs- und Postwagen; Expreß-Fuhrleute; Schlachthaus-Fuhrleute; Möbelwagen-Fahrer; Kutscher von Wäschereiwagen; Transporteure von Kassenschränken und Maschinen; Kutscher von Ladengeschäften; Backstein-Fahrer; Rahmeis-Ausfahrer; Stein-, Kalk- u. Zement-Ausfahrer; Fuhrleute von Sägemühlen und dergl.; Eisenbahn-Expreßfuhrleute; Möbel-Ausfahrer; Fuhrleute von Mineralwasser-Geschäften; Fuhrleute von Speditions-Geschäften; Fuhrleute von Kleidergeschäften; Fuhrleute für Erdarbeiten; Fuhrleute der Parkbehörden; Bäckereiwagen-Kutscher; Lenker von Schmiere-Wagen; Fuhrleute von Alleisen-Handlungen; Fuhrleute von Firmen, die sich mit der Befestigung von Schildern befassen; Piano-Transporteure; Fuhrleute von Straßenbahn-Gesellschaften; Kutscher von Flaschenbier-Wagen; Stallarbeiter.

2. Abtheilung. — „Union Label League"; Kistenmacher; Zigarrenmacher; Faßbinder; „Boilers' Protective Union"; Angestellte von Schuhfabriken; Hutmacher; Piano- und Orgelbauer; Besenmacher; Bürstenbinder; Hufschmiede; Hufnägel-Schmiede; Uhrgehäuse-Macher und -Graveure; „Special Order Clothing Makers"; Polsterer; Matratzenmacher; Handschuhmacher; Lederarbeiter; Gerber; Sattler; Bäcker; Bisknit-Verpackerinnen; Kundenschneider; Gewandmacher Nr. 61 und 96; Verfertiger von Frauenröcken; Mäntelmacher; Mäntel-Zuschneider; Mäntel-Presser; Hut- und Kappenmacher; Koffermacher; Hosenträger-Macher; Barbiere.

3. Abtheilung — Brücken- und Eisengerüst-Bauer; Bediener von Steinkrähnen; Einrichter elektrischer Leitungen; Bauklempner; Bauschlosser; Mörtelträger und Bauhandlanger; Dampfheizungs-Einrichter; Gasleitungs-Einrichter; Röhren-Verlöther; Dampfröhren-Verkleider; Steinhauer; Theerpappen-Dachdecker; Stubenmaler und Dekorateure, Nr. 27, 94, 147 und 191; Tapezierer; Glaser; Kesselschmiede; Zementirer; Fachwerk-Arbeiter; Einrichter automatischer Löschvorkehrungen; Fahrstuhlbauer; Ziegelmosaik-Arbeiter; Schiefer-Dachdecker; Kalfaterer und Leger von neuen Leitungsröhren; Granithauer; Bauschreiner; Schiffs-Zimmerleute.

1. Abtheilung — Dampf-Maschinisten, Nr. 3; Heizer stationärer Dampfkessel, Nr. 7; Verfertiger eiserner Bettstellen; Holzarbeiter; Messing-Arbeiter; Metallpolirer, Nr. 6; Chandeliermacher, Nr. 143; Messingarbeiter und Schlosser, Nr. 127; Gelbgießer, Nr. 83; Vereinigte Glasarbeiter, Nr. 1; Maschinisten, „Amalgamated Society"; Ziegler; Grobschmiede und Handlanger; Eisengießer.

5. Abtheilung — Handlungsgehilfen; Dockarbeiter; Frachtverlader.

6. Abtheilung—Drucker; Einleger; Buchbinder; Schildermaler; Zettelankleber.

7. Abtheilung — Zwanzig Lokalverbände von Schlachthausangestellten.

8. Abtheilung — Fahrstuhlführer; Hausmeister; Gummi-Arbeiter; Ofen-Monteure; Pflasterer; Eier-Inspektoren.

9. Abtheilung — Eisenbahn-Angestellte; Straßenbahn-Angestellte; Waggonbauer, Nr. 31, 32 und 50; Angestellte von Materialwaaren-Großhandlungen; Mühlenbauer; Angestellte von Blechbüchsen-Fabriken.

Der Abmarsch erfolgt pünktlich um 9 Uhr Vormittags. — Die Marschälle der einzelnen Abtheilungen werden am Sonntag Nachmittag in dem Hallenlokale Nr. 124 Clark Str. zusammentreten, um die letzten Vorkehrungen zu treffen.

* * *

Weil die Bauschreiner darin angeblich widerrechtlich Arbeiten ausführen, welche den Einrichtern elektrischer Leitungen zukommen — es handelt sich um die Anbringung der Holzverkleidung um elektrische Leitungsdrähte — und weil die Bauschreiner hierdurch zugleich Streikbrecher geworden sind, legten gestern sämmtliche anderen im Neubau von Marshall Field & Co. beschäftigt gewesenen Bauhandwerker die Arbeit nieder, nachdem die Einrichter elektrischer Leitungen schon am 1. August den Streik gegen die Chicago Edison Co., welche den Kontrakt übernommen hat, erklärt hatten. Ebenso wurden Streiks erklärt an dem Wohnhause von Marshall Field, an einer Kirche an Prairie Ave u. 21. Str., sowie an Bauarbeiten in Springfield, Jll., u. Lafayette, Ind., an welcher Dekorateure der Firma Marshall Field & Co. beschäftigt sind. Man hat es demnach mit einem regelrechten Sympathie-Streik zu thun, dem ersten größeren, der erklärt worden ist, seit der alte Baugewerkschafts-Rath in die Brüche gegangen. Die Bauschreiner behaupten übrigens, die Ursache des Streiks sei hauptsächlich in dem Umstande zu suchen, daß sie es bisher abgelehnt haben, sich in dem „Rath der Geschäftsagenten" vertreten zu lassen.

Außer bei der Mechanics Label and Box Co. legten gestern auch die Druckerei-Angestellten der Pictorial Label and Box Co. die Arbeit nieder. Die Lithographen und die Kartonmacher der beiden Firmen erklärten sich bereit, ebenfalls zu streiken, doch wurde diese Hilfe von den Druckerei-Angestellten vorläufig abgelehnt. Ursache des Streiks ist die Weigerung der beiden Firmen, die von der Schriftsetzer-Union Nr. 16 aufgestellten Arbeits-Bedingungen zuzugestehen. In den beiden Geschäften erhielten Schriftsetzer bisher bei 60stündiger Arbeitszeit von $12—$18 Wochenlohn. Die Union schreibt für 50stündige Arbeitszeit $19.50 Lohn vor. In zwei weiteren Etiketten-Druckereien wird es wahrscheinlich ebenfalls zum Streik kommen. Bisher sind die Forderungen der Union nur von einer solchen Firma bewilligt worden, nämlich von R. J. Kittredge & Co., Nr. 111 W. Superior Straße.

Der Streik der Depeschenboien dauert an. Der staatliche Fabrik-Inspektor benachrichtigte die „Illinois District Telephone Co." gestern, daß er gegen sie einschreiten würde, falls sie in ihrem Geschäftsbetriebe fernerhin Knaben im Alter von weniger als 16 Jahren länger als 10 Stunden den Tag beschäftigen sollte. — Beamte der „Federation of Labor" führten gestern beim stellvertretenden Mayor und beim Polizeichef darüber Klage, daß die streikenden Laufburschen von der Polizei „belästigt" würden. Beide Beamten erklärten, daß diese „Belästigungen" nur dann erfolgten, wenn die Jungen auf der Straße Krawall machten, was man ihnen natürlich nicht gestatten könne.

Die Kutscher der Omnibus-Linie, welche zwischen dem Lincoln Park und dem Union-Bahnhof besteht, stellten gestern die Arbeit ein, nahmen sie aber wieder auf, nachdem ihnen zugesichert worden war, daß ihre Beschwerden und Forderungen Berücksichtigung finden sollen. Die Leute mußten bisher täglich 16 Stunden lang arbeiten und erhielten 14 Cents Lohn für die Stunde Arbeit. Sie verlangen, daß sechs Rundfahrten für eine Tagesarbeit erklärt, und der Tagelohn auf $1.75 festgesetzt werde.

Im Geschäfte der Firma Montgomery Ward & Co. stellten gestern 35 Waarenverpacker die Arbeit ein, weil einige von ihren Kameraden, ihrer Zugehörigkeit zur Union wegen, entlassen worden waren, und weil die Vertreter der Firma bei der Verhandlung über diese Entlassungen die Union nicht anerkennen wollten. Als Leute aus anderen Departements an die Packarbeit gestellt wurden, kündigten die Laufburschen den Dienst, mit der Erklärung, daß sie mit Streikbrechern nicht zusammenarbeiten wollten. Geschäftsführer Flannery von der Union der Waarenverpacker sagt, der Streik werde noch weiter um sich greifen, falls die Firma sich nicht zum Unterhandeln bequeme.

Die Angestellten der „France-Jordan Shoe Co." auf der Westseite, etwa 150 an der Zahl, haben sich der Schuhmacher-Union angeschlossen, und die Firma hat diese anerkannt, sowie die Arbeits-Bedingungen derselben angenommen.

* * *

Für heute Abend sind Gewerkschafts-Verhandlungen anberaumt wie folgt:

Grobschmiede, „Energy"-Union — 51. Straße und Wentworth Ave.

Kistenmacher, gemeinsamer Ausschuß für den Arbeitertag — Horan's Halle.

Eier-Inspektoren—Clark und South Water Str.

Maschinisten, Nr. 3 — 81 Randolph Straße.

Frachtverlader, Nr. 6 — 106 Randolph Straße.

Gewandmacher, Nr. 101 — Jefferson und 14. Straße, Schwert's Halle.

Maschinenbauer, „Bellamy"-Loge — 31. Straße und Wentworth Ave.

Stubenmaler und Dekorateure, Nr. 147 — im Vereinslokal.

Versandt-Clerks — 132 Fifth Ave.

Schuhmacher, Nr. 135 — 75 Randolph Straße.

Polsterer — 167 Washington Str.

Bauklempner — 198 Madison Str.

Dampfheizungs-Einrichter — 179 Clark Straße.

Handlungsgehilfen, Nr. 195 — 70 Adams Straße.

Bauschreiner, Nr. 1 — 122 La Salle Str.; Nr. 2 — 188 Blue Island Ave.

Drahtkabel-Splisser — 155 Randolph Straße.

Maurer und Steinsetzer — in der Vereinshalle.

Stiefelputzer — 144 W. Madison Straße.

Leset die „Sonntagpost".

Sohn eines Kohlengräbers.

Möchte später Student der Chicagoer Universität, und ein „Self made Man" werden.

John George, bis vor Kurzem Wärter im Lokale des „French Club", Nr. 5826 Washington Avenue, ist der glücklichste junge Mann in ganz Chicago. Er hat Aussicht darauf, mit der Zeit Aufnahme in die Junioren-Abtheilung der Chicagoer Universität zu finden. Damit würde Johns sehnlichster Wunsch, den er seit dem im letzten Frühjahr erfolgten Tode seiner Mutter im Herzen getragen, erfüllt sein. Vor fünf Jahren starb sein Vater, Kohlengräber von Beruf, in einer kleinen Ortschaft Pennsylvaniens. „Junge, Du hast Talent; Du solltest Universitätsbildung erlangen; aus Dir würde dann ein ganzer Kerl; für den Bergmannsberuf bist Du zu schade!"— so hatte der immer zu ihm gesprochen. Diese Worte hatte sich der Junge gemerkt. Da die Mutter arm war, mußte er Kohlen sammeln und später auch in den Schacht hinabfahren und dort die Förderwagen lenken. Ehe sein Mütterchen vor wenigen Monaten die Augen auf ewig schloß, händigte sie ihm $20 ein, ein Vermögen für John. Damit sollte er nach Chicago gehen und des Vaters Wunsch erfüllen. Das war ihre letzte Mahnung an den nun gänzlich Verwaisten. Er befolgte sie. Zunächst wendete er sich an M. McLean, den Vorsteher des Informations-Bureaus der Chicagoer Universität, um Auskunft. Der verschaffte dem wissensdurstigen „Jüngling vom Lande" eine Anstellung als Hausknecht im Lokale des französischen Klubs. Nach wenigen Tagen stieg der anstellige John zum Kellner und Speiseträger auf. Mme. Beauvais, ein hervorragendes Mitglied des Klubs, sah ihn dort des Oefteren und hörte von seinem Vorhaben, die Universität zu besuchen. Sie gab ihm Wohnung und Kost in ihrem eleganten Wohnhause und läßt ihm von tüchtigen Lehrern Unterricht ertheilen, den er sehr nöthig hat, da er vor seiner Hierherkunft weder schreiben noch lesen konnte.

Vom Tode fern von Daheim ereilt.

Innerhalb von zehn Tagen ereignete sich gestern Nachmittag in der Familie von Oskar L. McMurray, Nr. 6641 Greenwood Avenue, der zweite Todesfall von Verwandten, die daselbst auf Besuch weilten.

Frau Anna E. Noleman, Wittwe des in Centralia, Jll., wohlbekannten alten Ansiedlers Robert D. Noleman, kam vor etwa drei Wochen mit ihrer Schwiegertochter Frau Frank E. Noleman aus Centralia zu ihrer hier verheiratheten Tochter Frau Oskar L. McMurray zum Besuch. Ihre Schwiegertochter erkrankte hier am Typhus und fiel vor zehn Tagen der tückischen Krankheit zum Opfer. Die Aufregungen dieses Todesfalles hatten der 71jährigen Greisin so zugesetzt, daß sie gestern Nachmittag einem Herzschlage erlag.

Kurz und Neu.

* Die Großloge der Josephs-Ritter brachte ihre halbjährliche Versammlung in der Logenhalle Nr. 70 Adams Straße durch die Erwählung folgender Beamten zum Abschluß: Kommandeur Dr. J. Goldberg; stellvertretende Kommandeure, Sam Fine, R. L. Holstein und B. Marks; Sekretär, D. J. Zinner; Schatzmeister, H. Adelstein; Endowment-Schatzmeister, A. Jacobs; Counselor, J. C. Block; Arzt, Dr. L. Rabecket; Vorsitzer des Hilfsfonds-Komites, M. S. Freiberger.

Erreichte seinen Zweck.

Theodor Faber macht der Polizei zum Trotz, seinem Dasein ein Ende.

Der Schankwirth Theodor Faber, No. 216½ Fulton Straße, zog gestern Nachmittag in einer Barbierstube an May Straße und Chicago Avenue einen Revolver und drohte, sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, wurde er von den Detektives Mauer und Helwig in Schutzhaft genommen und in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. eingekäfigt, nachdem ihm selbst, seiner Bitten ungeachtet, ein Taschenmesser abgenommen worden war.

Als gegen sieben Uhr Abends der Schließer Dilso sich der Zelle näherte, sah er Faber an den Gitterstäben baumeln. Er hatte sich mit einem Taschentuch aufgeknüpft. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Häftlings feststellen.

Der Verstorbene hinterläßt außer der Wittwe sechs Kinder. Seine Tochter Delia erklärte, daß er dem Trunke ergeben gewesen sei und oft gedroht hatte, sich das Leben nehmen zu wollen.

Frau Louis E. Fay wollte gestern Abend in Bodle's Apotheke, an 51. Str., nahe Calumet Ave., gerade eine Flasche Laudanum in Empfang nehmen, als athemlos ihr Mann auf der Bildfläche erschien, ihr die Flasche entriß, seine Frau packte und sie mit den Worten mit sich zerrte: „Es ist dieses der dritte Versuch, den sie gemacht hat, sich Gift zu verschaffen. Ich folgte Ihr von Laden zu Laden." Herr Fay, der No. 4830 Calumet Ave. wohnt, weigerte sich aber, nähere Angaben zu machen. Seine Frau hatte dem Apotheker gegenüber angegeben, daß sie das Laudanum gegen Zahnschmerzen benöthigte.

Den Umständen entsprechend.

Die Koronersgeschworenen, welche im Falle von Frau Mathilde Schick und ihren ebenfalls durch Leuchtgas vergifteten Kindern den üblichen „Inquest" abhielten, gaben ihren Wahrspruch nach kurzer Berathung den Umständen entsprechend ab. Das Verdikt lautet: „Frau Mathilde Schick und ihre beiden Kinder wurden am Sonntag Morgen in der Wohnung der Familie, Nr. 2657 S. 42. Ave., als Leichen vorgefunden. Die Frau kam zu ihrem Tode durch Gasvergiftung, die sie eigenhändig in selbstmörderischer Absicht herbeiführte; die Kinder fanden auf gleiche Weise ihren Tod, doch wurde derselbe durch die Mutter herbeigeführt, die muthmaßlich geistig nicht mehr zurechnungsfähig war.

Erhöhen die Preise.

Die „Western Green Glaß Bottle Association," zu welcher achtzehn der größten Glasflaschenfabriken gehören, war gestern im „Auditorium" in Sitzung. Der Verband beschloß, den Preis für Glasflaschen um zehn bis fünfzehn Cents das Gros zu erhöhen, weil angeblich das zur Fabrikation nothwendige Material und die Arbeitskraft theurer geworden sind. Auch die Schuhfabrikanten wollen aus gleichem Anlaß demnächst eine Preiserhöhung eintreten lassen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Studebaker.—„King Dodo."
Great Northern.—„Sis Hopkins."
Howards Theater.—„Forget Me Not."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Edelweiß-Garten.—Konzert jeden Abend.
Kienzl.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.

Lokalbericht.

Ueberzählig.

Den „viel zu Vielen" in der Stadthalle ist nicht zu helfen.

Haskins & Sells haben freie Hand.

Ausjäten unter den Polizei-Pensionären bevorstehend.—Die Steuer-Revisoren halten eine Nachlese. — Das Versicherungs-Geschäft bezahlt sich angeblich schlecht.

Die Zivildienst-Kommission hat erklärt, daß die Entlassungen, welche die Sachverständigen Haskins & Sells in den verschiedenen Abtheilungen der Stadtverwaltung empfohlen haben und noch empfehlen mögen, vorgenommen werden müssen. Die Kommission selber muß diesen Empfehlungen gemäß verschiedenen von ihren Angestellten den Laufpaß geben, weil Haskins & Sells dieselben als entbehrlich bezeichnet haben. Der Posten des verstorbenen Hilfs-Prüfungskommissärs George Bersick wird nicht wieder besetzt werden, und auch zwei andere Hilfs-Prüfungskommissäre werden ihre Stellung verlieren. Kämmerer Mc Gann hat Haskins & Sells verständigt, daß allen ihren Empfehlungen Rechnung getragen werden würde, sie aber gleichzeitig ersucht, besonders in der Buchhalterei des Wasseramts vorsichtig zu Werke zu gehen und keine Aenderungen vorzunehmen, welche die Wirksamkeit des jetzt dort eingeführten Systems beeinträchtigen könnten.

Alderman Luther P. Friestedt, der erst im vergangenen Frühjahr zu einem der Vertreter der 13. Ward erwählt worden ist, hat bekanntlich vor einigen Tagen seine Konstituenten und das Publikum im Allgemeinen durch die Ankündigung überrascht, daß er sein Amt niederlegen werde, sobald der Stadtrath wieder zusammentritt. Herr Friestedt gibt jetzt die Ursachen an, aus denen er so rasch amtsmüde geworden ist. Er sei der Ansicht, sagt er, daß die Wählerschaft berechtigt sei, von ihm zu verlangen, daß er ihren Interessen einen großen Theil seiner Zeit widme. Dazu sei er auch bereit gewesen, aber er mache einen Unterschied zwischen berechtigten und unberechtigten Interessen. Hätte er sich nur um solche von jener Sorte zu kümmern gebraucht, so würde ihm vielleicht Zeit genug geblieben sein, sich auch noch um seine Privat-Angelegenheiten zu bekümmern. Aber man stelle an ihn zu viele unberechtigte Anforderungen. Täglich kämen Leute, manchmal Dutzende — an einem Tage seien es ihrer nicht weniger als 40 gewesen! — mit der Zumuthung zu ihm, er solle ihnen von Eisenbahn-Gesellschaften Fahrkarten zum halben Preise auswirken. Dieselben Leute, welche von den Stadtrathsmitgliedern verlangten, daß sie den Korporationen keine Zugeständnisse machen, entblödeten sich nicht, denselben aufzugeben, daß sie sich den Eisenbahn-Gesellschaften durch Inanspruchnahme von Gunstbezeigungen verpflichteten. Er halte es für dringend geboten, sagt Herr Friestedt, daß mit dieser Gepflogenheit gründlich aufgeräumt werde. Die Eisenbahn-Gesellschaften sollten Fahrpreis-Ermäßigungen auf Ersuchen der Stadtverwaltung nur dann bewilligen, falls die Umstände, durch einen zuständigen Beamten untersucht, das rechtfertigen.

Andere Mitglieder des Stadtraths klagen ebenfalls, daß sie gleiche Erfahrungen machen wie Herr Friestedt, und es mag sein, daß sie sich zu gemeinsamer Abwehr solcher Drangsalirung aufraffen werden.

* * *

Die Pensionsbehörde der Polizei hat zweiundfünfzig ehemaligen Polizeibeamten, die wegen angeblicher körperlicher Untauglichkeit einen Ruhesold beziehen, die Aufforderung zugehen lassen, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen und auf diese Weise feststellen zu lassen, wie es sich in Wirklichkeit mit ihrer Erwerbsunfähigkeit verhält. Sollte Einer oder der Andere der Aufforderung nicht Folge leisten, so wird sein Name ohne Weiteres von der Pensionsliste gestrichen werden. Pensionären, von denen die Untersuchung ergibt, daß sie noch körperlich rüstig sind, sollen ihre Bezüge ebenfalls vorenthalten werden. — An der Spitze der fraglichen Liste prangt der Name des ehemaligen Detektive-Häuptlings Colleran, der wegen Pflichtvernachlässigung aus dem Amte entfernt und gleich darauf mit Halbsold auf die Pensionsliste gesetzt wurde, weil er vor Jahren einmal das Pech gehabt hatte, von Bauernfängern unsanft behandelt zu werden. Die Namen der anderen einundfünfzig Untauglichen folgen: August Blettner, James Brady, Christ Blixseth, George A. Burns, Patrick H. Clifford, Michael Ciesielski, Leonard Derr, Michael Gaynor, Jacob Hanson, William Hardin, C. E. Johnson, Simeon Kledzio, Herman F. Kruger, Joseph Z. La Plant, P. J. Lindmark, William E. Miller, John K. McMahon, P. E. McNulty, Isaac Orell, Charles W. Paulsen, Patrick F. Rice, John Small, Henry F. Smith, Lawrence Sexton, James Shirran, John H. Wiencke, Joseph S. Woodville, John Anderson, Edward Barrett, Hugh Burns, John Carey, Daniel Duffy, Joseph J. Gerrity, Alexander Halversen, Swa Johnson, John C. Keenan, James Knight, William Lohmayer, Lawrence Murphy, Gregory Moran, Simeon McMahon, Patrick McDermott, John O'Donnell, D. E. Robinson, Henry C. Scott, William S. Shanahan, Paul Sulaski Benjamin Fr. Schnell, Fred G. Thompson, Richard Walsh und Charles W. Whitney.

* * *

Die Anwälte Joseph E. Paden und Lucien Harding kamen gestern bei der Revisions-Behörde um Ermäßigung der Steuer-Einschätzung ein, welche für die auswärtigen Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaften eingetragen worden ist, die in Chicago Geschäfte machen. Die Assessoren-Behörde hatte diese Gesellschaften, 110 an der Zahl, mit zusammen $1,350,000 auf die Liste gesetzt. Die Revisoren erhöhten den Betrag auf $1,760,000, nachdem sie ermittelt hatten, daß sich die Reineinnahmen der Gesellschaften insgesammt auf diese Summe beziffern. Die Anwälte Paden und Harding behaupteten nun, daß 25 Prozent der Gesellschaften in Chicago ständig mit Verlust arbeiten, daß 15 Prozent hier nicht mehr als je $1000 das Jahr verdienen und 25 Prozent nicht mehr als je $2000. Unter diesen Umständen, meinten die Herren, würde es wohl nur in der Ordnung sein, die Einschätzung um 25 Prozent herabzusetzen. Die Revisoren wollen sich die Sache noch überlegen.

Es war Klage darüber geführt worden, daß die Hinterlassenschaft des William L. Potter, von der Wittwe Sarah Potter verwaltet, bei der Steuereinschätzung vollständig übersehen worden war. Eine Untersuchung ergab, daß zu der Nachlassenschaft unter Anderen 100 Aktien der Union Pacific-Bahn, 400 Aktien der Santa Fé-Bahn, 216 Aktien der Pullman Co., sowie weitere Aktien gehören, welche den Nennwerth der Papiere insgesammt auf $116,111 bringen. Die Einschätzung wurde auf $90,000 festgesetzt.

W. A. Havemeyer & Co., Nr. 31 Lake Str., sind als Vertreter des Zuckertrust im vorigen Jahre für Steuerzwecke zu $155,000 eingeschätzt worden. In diesem Jahre ist die Einschätzung von den Assessoren erhöht worden auf $255,000. Die Firma hat hiergegen Verwahrung eingelegt, es hat aber keine Verhandlung in der Sache stattgefunden, und der Posten steht nun in der Liste wie angegeben. Herr Upham von der Revisions-Behörde ist neugierig, was Havemeyer & Co. nun thun werden. Sie werden die Steuer vielleicht unter Protest zahlen, dann aber klagbar werden, um womöglich einen Theil ihres Geldes zurückzuerhalten.

Handeln thut Noth.

Wenn es nicht in Bälde gelingt, die nöthige Summe für den Bau eines angemessenen Gebäudes hier aufzutreiben, so werden die berühmte Sammlung von Reliquien aus dem Bürgerkriege und die anderen Sehenswürdigkeiten, welche Stadtschatzmeister Gunther schon vor Jahresfrist der Stadt zum Geschenk machen wollte, nach der Bundeshauptstadt gebracht werden. Es ist Herrn Gunther neuerdings ein Anerbieten in diesem Sinne gemacht worden, welches er annehmen wird, sofern keine Anstrengungen gemacht werden, Chicago das Museum zu sichern. Für den Bau eines angemessenen Gebäudes, in welchem die Sammlung untergebracht werden könnte, würden rund $150,000 nöthig sein. Die Westpark-Behörde hat sich allerdings schon mit der Frage beschäftigt, dabei ist es aber bisher auch geblieben.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Tanners. California.
Verlangt: 200 Tleashers, Beamsters, Soleleather-Arbeiter, Hand Shavers, Table Hand, Maschinen-Hand, Whitners, Rolers, Scouring Hands. Offen bis 9 Uhr Abends. Nachzufragen sofort. Hoher Lohn. Zimmer 4, 199 S. Clark Str., Krampe.

Verlangt: Mann zum Helfen in Gärtnerei. 1268 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. Emil Sanders, 874 Lincoln Ave., nahe Southport.

Verlangt: Kellermann im Weingeschäft. Offerten unter Adr. K. 459, Abendpost. dimido

Verlangt: Zwei gute Schneider, stetige Arbeit. Peter Hollenfels, 4763 N. Clark Str., Rogers Park.

Verlangt: Guter Mann, an Lunches zu arbeiten. 171 Calhoun Place, Basement.

Verlangt: Buchdrucker, Gordon-Presse. 101 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter, der waiten und bartenden kann. 580 N. Halsted Str.

Verlangt: Aelterer Mann, um Pferd zu besorgen. 876 Archer Ave.

Verlangt: Guter Schuhmacher an Reparaturen. 142 119. Str., Whiting, Ind. dmi

Verlangt: Porter, am Tisch aufzuwarten. 312 State Str.

Verlangt: Ein guter Klempner. Guter Lohn. Beständige Arbeit. Adr. E. 205 Abendpost.

Verlangt: Guter Bartender, der am Tisch aufwarten kann. 318 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Bushelman, stetige Arbeit. — 271 Lincoln Ave.

Verlangt: Geschirrwäscher. 30 Belden Court, nahe Clark Str. und Belden Ave. dimido

Verlangt: Zwei Arbeiter. Charles Nehls, 211 E. Blackhawk Str.

Verlangt: Painter. Palm, 549 Seminary Avenue.

Verlangt: Buchagenten, $4 die Woche und Commission. Ausleger $6. Legrand, 87 Locust Str.

Verlangt: 1. Klasse Presser und Bushelmann, muß Erfahrung haben in Abänderungen, im Kleiderstore. Vorzusprechen bei Brasnek, 546 N. Ashland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Blacksmith Helfer. Front und Elston Ave.

Verlangt: Schlosser, 1607 51. Str. dimi

Verlangt: Ein guter Junge an Brot und Cakes, Tagarbeit. 2724 Butler Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon.— 1211 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Porter, der seine Arbeit versteht, guter Lohn. 143 N. Clark Str., Saloon.

Verlangt: Bäcker, guter stetiger Vormann an Cakes. 2151 N. Robey Str., Ecke Grace, Lake View.

Verlangt: Porter, der Bartenden kann. 651 W. 21. Str.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen und sich sonst im Hause nützlich zu machen. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Junger Mann an Brot zu helfen. 1129 S. California Ave., nahe 22. Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 201 W. Randolph Str., Hotel-Office.

Verlangt: Gute 3. Hand Brotbäcker. $8 und Board. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Schuhmacher. 524 Larrabee Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Abbügler an Knaben-Shop-Hosen. 114 Lincoln Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen, nur ein guter Arbeiter braucht vorzusprechen. 753 Racine Ave.

Verlangt: Laufjunge. Columbia Printing Co., 712 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Schneider auf neue Arbeit und feine Reparaturen an Herren- und Damen-Kleider. 528 E. Division Str.

Verlangt: 4. Hand an Cakes. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter in einer Apotheke, Referenzen. 504 N. Clark Str.

Verlangt: Suit Case und Lederwaaren Arbeiter. Fitzgerald Trunk Co., 407 Wells Str.

Verlangt: Junger Butcher. Muß im Store helfen. 203 W. Fullerton Ave. mdimi

Verlangt: Schneider um Knaben-Röcke und -Hosen zu machen. Nachzufragen 9. Floor, zwischen 8 und 10 Uhr Vormittags beim General Superint. der Fabrik. Marshall Field & Co., State Str. samodi

Verlangt: Schneider. 455 26. Str. Rehmt Wallace Str. Car. 23aug,1w

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 2mi*X

Verlangt: Erster Klasse Maschinisten, sowohl an Maschine wie an Schraubstock. Goß Printing Preß Co., 16. und Paulina Str. 9aug,1mX

Verlangt: Beschäftigungslose Leute zum austragen von Probeheften und Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften etc. für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 16ag, 1mX

Verlangt: 500 Erdarbeiter für Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, $2 bis $3 per Tag und Kost; billige Fahrt. — 200 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Iowa, Minnesota, Dakota; $1.50 bis $1.75 per Tag; freie Fahrt. — 100 Arbeiter für Farmen und andere Arbeit. Rok Labor Agency, 117 South Canal Str., gegenüber dem Union-Depot. 27jl,1mX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Platz für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. modi

Verlangt: Operators um an Knaben Reefers zu arbeiten an Knaben-Röcken und Hosen. Vorzusprechen zwischen 8 und 10 Uhr Vorm. beim General-Superintendenten der Fabrik, 9. Floor, Marshall Field & Co., State Str. dimido

Verlangt: Sofort ein guter Porter, einer, der auch ein wenig bartenden kann. Bismarck Buffet, 225 92. Str., South Chicago.

Verlangt: Erster Klasse Pressers an feinen Stoffen. Nachzufragen beim Superintendenten in The Hub.

Verlangt: Schneider, um Hosen und Westen zu machen. The Hobart Tailor, Hobart, Ind. dim:

Verlangt: Ein Mann für Porter- und Hausarbeit. Guter Lohn. 115 S. Canal Str.

Verlangt: Ein junger Gärtner, der auch mit Pferden Bescheid weiß. 1409 W. Madison Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein ältlicher Mann, Westen abzubügeln. 737 14. Str., nahe Wood Str. dimido

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 105 Wells Str.

Verlangt: Bartender. 376 W. 12. Str.

Verlangt: Guter Möbelschreiner, stetige Arbeit das ganze Jahr. $2 den Tag. Vorzusprechen 162 E. Superior Str.

Verlangt: Junge Leute, 18 Jahre alt, die schon in einer Bäckerei gearbeitet haben. Lohn $6 bis $7.50 per Woche. Adr.: E. 203 Abendpost.

Verlangt: Wurstmacher und Knaben um an Frankfurter zu helfen. 469 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher. 906 Southport Ave., Ecke Otto Str.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen, und sich im Haus nützlich zu machen. 3941 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Ein junger Mann für Porter-Arbeit im Saloon. 1265 N. Clark Str.

Verlangt: Mann, der das Besorgen von Pferden versteht und sich sonst in der Yard nützlich machen kann. $8 die Woche. 3618 Halsted Str.

Verlangt: Zwei erfahrene Männer im Barn zu arbeiten und Carriage zu treiben, ebenso ein Barn Mann. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Ein Wagenmacher. Frank Kunz, Wilmette Ill., nehmt Evanston Electric.

Verlangt: Ein guter Koch für Business-Lunch, guter Lohn wird bezahlt. Nachzufragen 737 Blue Island Ave., nahe an 22. Str. dimi

Verlangt: Erster Bartender, muß vollkommen sein. Hoher Lohn und angenehme Stunden. Auch ein tüchtiger Abendwaiter. Aug. Pfaffs Pavillon, 1907 bis 1909 W. Madison Str.

Verlangt: Guter Bandsäger, stetige Arbeit. 639 Clybourn Ave. The Harmony Co.

Verlangt: Ingenieur. Manhattan Dye Works. 1373 W. Madison Str.

Verlangt: Junger Mann, als Kollektor; muß stadtbekannt sein und deutsch und englisch sprechen. Zimmer 50, 125 Clark Str.

Verlangt: Cabinetmakers nach California, $3 den Tag. Nachzufragen Sonntag Morgen. 201 S. Clark Str.

Verlangt: Trimmer (Mann) an Shop Westen. — 745 Elkgrove Ave. modi

Verlangt: Eine gute zweite Hand Cake Bäcker. — 105 Bedder Str. modi

Verlangt: Chenille Macher und Weber. A. B. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugenie Str. 25aglw

Verlangt: Bierpeddler. Adr. brieflich in eigener Handschrift, K. 439 Abendpost. modi

Verlangt: Metallspinner. Henry Gießer & Co., 215 Lake Str. modi

Verlangt: Abbügler an Hosen, stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. modi

Verlangt: Junger deutscher Schuhmacher. 5408 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Zwei Männer zum Baisten an Röcken. 293 Dayton Str. mdi

Verlangt: Barkeeper. Muß auch Porter-arbeit verrichten. Südseite Turnhalle, 3143 State Str. md

Verlangt: Ein guter Waiter für Restaurant. — Schönhofens Halle, 876 Milwaukee Ave. mdmi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 125 Schneider, Pressers, Operators, Baisters, Finishers, Mädchen für Kragen-Annähen, Aermel, Unterärmel Finishers und für allgemeine Arbeit. Ebenso ein guter Bushelman. Vorzusprechen bei M. Born, 339 Franklin Str., 6. Floor. dimido

Verlangt: Agenten, Männer oder Frauen, unsere vollständige Auswahl Seifen, Parfüms und andere Toiletten-Artikel zu verkaufen. 100 Prozent Profit. Sofort. 2131 Wentworth Ave. Jas. A. Simmons.

Verlangt: Singer Knopfloch Operators an Hosen, Dampfkraft. 73 Ellen Str. modi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Bartender wünscht Stellung, Referenzen. Adr.: M. 556 Abendpost. dimi

Gesucht: Erster Klasse Bartender wünscht stetige Stellung. Referenzen. R. T. F., 295 Washington Blvd. dimi

Gesucht: Junger Kaufmann (21), 2 Monate im Lande, in der Dry Goods, Woolens und Mode-Waaren Branche gut bewandert, geschmackvoller Fenster-Dekorateur sucht Stellung. Ansprüche bescheiden.— Adr.: Paul Hirsch, c. o. M. Chanoch, 158 Loomis Str.

Gesucht: Junger, erst eingewanderter deutscher Kaufmann, mit der deutschen Korrespondenz vollständig vertraut, sucht sofort irgend welche Beschäftigung in einem Geschäftshause. Adr.: K. 440, Abendpost. dimido

Gesucht: Gute dritte Hand Brotbäcker sucht Arbeit. 36 Dean Str.

Gesucht: Bäcker an Brot, gute zweite Hand, sucht stetige Arbeit. Adr.: E. 202, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Porter, der auch Bartenden kann, sucht Beschäftigung. Adr.: K. 401, Abendpost.

Gesucht: Bartender, 20 Jahre, sucht Stellung. — Adolf Kratz, 1055 N. Halsted Str.

Gesucht: Gute 2. oder 3. Hand an Brot sucht Stelle. Joe Schulz, 382 Armitage Ave. dimi

Gesucht: Bäcker wünscht Arbeit an Brot u. Rolls. Adr. K. 460 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Businesslunch-Koch sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. Näheres 370 E. North Ave.

Gesucht: Ein guter deutscher Koch sucht einen stetigen Platz im Restaurant. Adr. K. 461 Abendpost. dimi

Gesucht: Deutscher Butcher sucht Stelle als Shoptender. 362 E. North Ave. dimi

Gesucht: Cake Vormann, Wiener Konditor sucht Tagarbeit. Phone Halsted 1881. dimidofr

Gesucht: Schingler sucht Arbeit. Schickt Postkarte. Richter, 553 Wells Str.

Gesucht: Junger deutscher Weinküfer sucht passende Stelle. Beste Empfehlungen. Adr.: M. 538, Abendpost.

Gesucht: 2. Hand Cakebäcker wünscht stetige Arbeit. 1006 Girard Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Operators an Skirts, auch welche zum Lernen, guter Lohn, Dampfkraft. 420 Blue Island Ave.

Verlangt: Erster Klasse Nacht-Waitreß u. ein junges Mädchen als Kassirerin. Nachzufragen 132 W. Van Buren Str. dimi

Verlangt: Gute Trimmers für Putzwaaren. 1185 Lincoln Ave. dimido

Verlangt: Kleine Mädchen für leichte Arbeit. — Chicago Breiding & Emb. Co., 254—256 Franklin Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen, Baisters und Knopf-Annäher an Westen. 1619 Hoyne Ave. dimi

Verlangt: Mädchen 14 — 15 Jahre, für Store. — 94 Clybourn Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen an Waists, ebenso kleine Mädchen zum Lernen. Bezahlung während des Lernens. 127 Market Str., 4. Flor.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren für kleine Arbeit an Shop-Röcken. Rothgieser Bros., 127—131 Haddon Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für Aermelfutter und Tack Knopflöcher. Edward Chellstrom, 161 E. Superior Str.

Verlangt: 1000 Häklerinnen an Circular Shawls. 732 W. North Ave.

Verlangt: Agenten (Damen) zum Verkaufe und Bekanntmachung von heilkräftiger Toilettenseife. Gute Bezahlung. Dexter Building, 84 Adams Str., Zimmer 29. misonsdido

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, welche bei Hand nähen können an seidenen Damen-Gürteln zu arbeiten, auch solche, welche Dreß Ornaments machen können, beständige Arbeit. C. F. Baum Co., 220—222 Madison Str. dimido

Verlangt: Erfahrene Strickerinnen an Sweaters. 147 W. Van Buren Str. dimido

Verlangt: Mädchen um an Paper Boxes zu arbeiten, guter Lohn. Knickerbocker Cafe Co., 118 Michigan Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Cloaks. 514 S. Whipple Str., ½ Block nördlich von 12. Str. und Douglas Park. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Damenkleider-Bügeln. Färberei, 459 Ogden Ave.

Verlangt: Gute Mädchen, um Candy zu packen. Kranz, 74 Randolph Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen für Handarbeit an Röcken. 209 State Str., Zimmer 33.

Verlangt: 10 Lehrmädchen für kleine Arbeit an Röcken, guter Lohn. 209 State Str., Zimmer 33.

Verlangt: Mädchen, Knöpfe anzunähen an Westen, auch welche zum Lernen. 346 W. North Ave., 2. Floor, hinten. dmdo

Verlangt: Edge-Baisters, Mädchen, an Coats. Guter Lohn. Eder, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen mit oder ohne Erfahrung.— A. B. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugenie Str. 25aglw

Verlangt: Ein erfahrenes gutes deutsches Mädchen als Verkäuferin in der Bäckerei. Guter Platz. 1940 Archer Ave. mdmi

Verlangt: Maschinenmädchen und Dreßmakers an Röcke und Cloaks. Maschinen mit Kraftbetrieb. Sektionsarbeit. Anfänger genommen. 158 Gault Court, modi

Verlangt: Erster Klasse Operators an Knaben-Röcken und -Hosen; nur gute Arbeit. Auch Mädchen an Serge Suits für Misses. Nachzufragen 9. Floor, zwischen 8 und 10 Uhr Vorm. beim General Superint. der Fabrik. Marshall Field & Co., State Str. samodi

Verlangt: Baisters, Maschinenmädchen, Hand-Knopfloch-Annäher, Knöpfe-Setters, Fixers, kleine Mädchen an Westen. 127 Haddon Ave. 25ag,1wX

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen. 229 May Str. E. Mikkelson. 25aglw

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes zweites Mädchen am Ofen in Cafe. $6. 101 E. 22. Str. dimi

Verlangt: Gute deutsche Köchin für Cafe, gute Bezahlung. 101 E. 22. Str. dimi

Verlangt: Eine Köchin, Kellnerin und Geschirrwäscher für kleines Restaurant, Ravenswood. Briefe adressire man an Meyers, 1285 West Ravenswood Park. Guter Lohn und gutes Schlafzimmer.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit. Kein Waschen. 451 Dayton Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Ein Kind. 1503 Oakdale Ave., 2. Floor.

Verlangt: Eine Haushälterin bei einem alleinstehenden Mann. J. Renz, 79 Ontario Str. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Vorzusprechen 229 Oak Str., Flat R.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie, Lohn $3.50. H. A. Reßler, 939 N. Clark Str. dimido

Verlangt: Wittwer sucht alleinstehendes ehrliches Mädchen als Haushälterin, von 36—40 Jahren. — Adr.: M. 555, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Knecht. 60 Lincoln Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. Nachzufragen 1421 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Gutes Kindermädchen, ungefähr 20 Jahre alt, für Baby. Flat 63, 40 39. Str.

Verlangt: Erfahrene Waitreß. 159 Fifth Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 242 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 791 N. Leavitt Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Wittwe, ohne Anhang, als Haushälterin. 826 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 738 E. Belmont Ave., Store.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit im Saloon. 597 Halsted Str.

Verlangt: Eine deutsche Köchin. 280 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine kleinen Kinder. 1650 Barry Ave., nahe Clark Str., Top Floor. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Dreien. $5. 373 E. North Ave., Store.

Verlangt: 2. Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. $3. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu kochen verstehen. 39 Wisconsin Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. Auch zweites Mädchen. Letzteres muß zu Hause schlafen. Mittwoch nachzufragen. 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 239 Division Str., im Drug-Store.

Verlangt: Mädchen oder Frau zu kleiner Familie, 2 Erwachsene und ein Kind. Vorzusprechen vor 9 Uhr Morgens oder nach 7 Uhr Abends. 3214 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Haushälterin, die gut Kochen und dem Haushalt allein vorstehen kann. Steiger Platz. — John Yunker, 225 Adams Str., Harlem, bei Oak Park. dimi

Verlangt: Kinderwärterin für junges Baby. 586 La Salle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, um bei der Hausarbeit behilflich zu sein. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein gutes reinliches [illegible] für gewöhnliche Hausarbeit. 184 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 157 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 86 Fowler Str., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 683 N. Robey Str. 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 2661 N. 40. Ave., nahe Elston Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 206 Washburne Ave. dimido

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. 607 W. 12. Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen, um die Zimmer reinigen zu helfen, keine andere Arbeiten, kann zu Hause schlafen. 199 W. Randolph Str., Hotel Office.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 377 Cleveland Ave., 1. Flat, Front.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 569 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6150 Halsted Str., 3. Floor.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren für einen älteren Herrn. 2829 Armour Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit. 485 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen in einer Familie von 2 Personen; kann zu Hause schlafen. 615 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Frau, einen Saloon zu scheuern und reinzumachen. 155 Center Str.

Verlangt: In Privatfamilie von 4 Erwachsenen in Highland Park zwei gute Mädchen — zweites Mädchen und Köchin und Laundreß — guter Lohn. John Herkrouth. 25aglw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Privatfamilie. Vorzusprechen bei J. J. Ryan, 72 West Monroe Str., Oak Park. modi

Verlangt: Eine ältere Frau und ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, und ein kleines Mädchen um Kinder zu besorgen. Mrs. Kleine, 912 Lincoln Ave. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Hoher Lohn. 266 Racine Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 260 Racine Ave., nahe Fullerton Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, und ein Mädchen am Tisch aufzuwarten. 115 S. Canal Str. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 145 Larrabee Str. mdi

Verlangt: Eine Frau für Küchenarbeit. Muß da schlafen. 81 Wells Str., Garfield House. mdm

Verlangt: Eine gute Köchin, die ihr Geschäft versteht. Guter Lohn für die richtige Person. 49 N. Clark Str., Germania Cafe. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1026 Evanston Ave., Buena Park. mdmi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen zum Geschirrwaschen. 176 N. Clark Str. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4390 Vincennes Ave., 2. Floor. modi

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2231. 5jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine ältere Frau findet gutes Heim und dauernde Stellung. 2853 Butler Str.

Verlangt: Eine alte Frau für zwei Tage. 6646 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit, drei in Familie. 1837 N. Ashland Ave., 2. Etage.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, katholisch, sucht einen Platz für Küche und Hausarbeit, auch wo Kinder sind. Adr.: M. 557 Abendpost.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht einen Platz in einem Restaurant. 201 N. Union Str., 4. Flat. dimido

Gesucht: Perfekte Haushälterin in mittleren Jahren, alleinstehend sucht bessere Stellung. Stadt oder Land. Adr.: M. 559, Abendpost.

Gesucht: Aelteres Mädchen, versteht alle Hausarbeit, sucht Stelle in kleiner kinderloser Familie. Persönlich vorzusprechen. 50 W. Randolph Str.

Gesucht: Deutsches starkes Mädchen wünscht Stelle als Laundreß. 58 Desplaines Str., bei Mrs. Rodenberg, 3. Floor.

Gesucht: Eine alte deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin, Stadt oder Land. 34 St. Michaels Court.

Gesucht: Aeltere alleinstehende Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 505 N. Paulina Str, unten.

Gesucht: Respektable deutsche Frau, 40, sucht Stellung als Haushälterin bei gutsituirtem achtbaren älteren Herrn. X. A. 140, Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 5 Monate im Lande, wünscht Stellung für leichte Hausarbeit oder bei Kindern. 846 N. Halsted Str., 2. Flat.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle in Bäckerei. 26 Howe Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, überhaupt Geschäfte jeglicher Art!—Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 19agdidosa2m

$450, Petroleum-, Gasoline-, Essig-Route, South Chicago; wöchentlicher Reinverdienst über $20; zwei Wagen; zwei Pferde. Seltener Bargain. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchrunde, alles Privatkundschaft, deutsche Kundschaft. 603 Turner Ave.

Zu verkaufen: Ein langjähriger Saloon billig. — Adr.: E. 216 Abendpost.

Zu verkaufen: 10 Kannen Milchroute. Adr.: K. 409 Abendpost. didosa

Zu verkaufen: Zeitungsroute, Südseite, $500. — Adr.: E. 204, Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei. 333 W. 43. Str. dimi

Zu verkaufen: Delikatessen- und Fisch-Store, gutes Geschäft, deutsche Nachbarschaft. Muß verkaufen wegen Todesfall. 435 W. Belmont Ave. dmi

Zu kaufen oder zu miethen gesucht: Guter Saloon. A. K., 2213 51. Str. dmi

Zu verkaufen: Grocery-Geschäft, alter Platz. 1252 Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit Grocery Store, gute Lage, wöchentliche Einnahme $250, seht's an. Frage Morgens bis 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Schneider Shop, 46 Maschinen, elektrische Betriebskraft, stetige Arbeit, alles in gutem Zustande. Nachzufragen 504 N. Ashland Ave. dimi

Zu verkaufen: Günstige Gelegenheit, ein 20 Jahre etablirter Saloon ist billig zu verkaufen. Gute deutsche Nachbarschaft. Eigenthümer hat zuviel zu thun. Hat Grocerystore neben dem Saloon. Nachzufragen 661 N. Paulina Str. mdmi

Zu verkaufen: Ein altetablirtes Schneidergeschäft, 90 Meilen östlich von Chicago, an der Penn. R. R., der einzige Schneider im Town, 1200 Einwohner. Adr.: K. 467 Abendpost.

Saloonkeepers! — Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft speziell Saloons. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 12auglm X

$1600 kaufen gutgehenden Saloon nahe großen Fabriken, unabhängig von der Brauerei. Adr.: E. 233 Abendpost. 20ag,1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Der 48jährige Inhaber einer seit 10 Jahren bestehenden Fabrik, welcher vor Jahresfrist seine Frau durch den Tod verlor, sucht eine Dame, welche sich mit $30,000 an seiner Fabrik betheiligt. Geld wird sichergestellt. Es wird ein Gewinn von $10,000 bis $15,000 jährlich in Aussicht gestellt. Der Werth der Fabrik-Anlage, inkl. Grundeigenthum, Gebäuden, Maschinen etc. beträgt über $125,000. Offerten unter M. 544, Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer für stille Leute. $6. 1185 Lincoln Ave. dimido

Zu vermiethen: Bäckerei. Zu erfragen: 147 Ost North Ave. 20ag,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarder und Roomer. 503 E. Superior Str., nahe Ashland Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Bettzimmer und Board an ordentliche Person. 525 Melrose Str. 22ag.1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Blue Dane Dog; guter Wächter. 517 S. Lincoln Str., hinten.

Papageien, die sprechen lernen, nur $4. Kämpfers Vogel-Store, 88 State Str. 20agX*

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gas-Ofen, Wasserfront. Spottpreis. 1349 Arlington Place.

Abreise halber Einrichtung von 4 Zimmern und Hausgeräthschaften. 16 Goethe Str., 2 Treppen, hinten. modi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Weinpresse, 13x14, wie neu. 20 Fuß Drahtgitter, 6 Fuß hoch, Thür und Zubehör. Eine ganze Ausrüstung für doppelte Kegelbahn, 15 Kugeln, spottbillig. 371 Milwaukee Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

5 Square Pianos, in feinen Zustand versetzt, im Preise von $20 bis $45. 373 Milwaukee Ave., M. Schulz Co.

Muß verkaufen: $350 Upright Piano, so gut wie neu, $155. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding Ave. 2aug,sadido,1mt

Nur $50, schönes importirtes Upright Piano für Anfänger. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 25aug,1w

Zu verkaufen: Neues Piano, sehr elegant, bestes Fabrikat; billig. Adr.: K. 427 Abendpost. 23ag,1w

Nähmaschinen, Bicycles &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 6 Singer-Maschinen mit einfachem Tisch und Schafting für $50; 1 Singer-Knopfloch-Maschine für $10. 227 Vine Str. dimi

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann von 28, möchte gerne die Bekanntschaft einer etwas jüngeren Dame zu machen. Bitte schickt Photographie, wenn nicht zufriedenstellend, wird dieselbe zurückgeschickt. Adr.: K. 402, Abendpost.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Beim Schwaben-Piknik, Mason Park, schwarzes Jacket, weiße seidene Handschuhe in der Tasche, abzugeben gegen Belohnung in 314 E. North Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache, inkl. Schönschrift, meisterhaft in einem Kursus gelehrt. Abendschule, zentral gelegen. Neue, unübertreffliche Methode. Schüler, welche vor dem Winter-Semester, 1. September, eintreten, $2 per Monat. Adr.: W. 970 Abendpost. 10agsondidosalm

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Klemklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdsa*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Gute 160-Acker Farm in Spink County, Süd-Dakota; $15 per Acker; ein Drittel baar. Reimers, 762 W. North Ave. 23aglwX

Verlangt: Farm, 20 bis 30 Acker, mit verschiedenen Acker Holzland vorgezogen, in Wisconsin. Einzelheiten in 1805 W. North Ave.

Zu vertauschen: Wisconsin Farmen, Gebäude, Inventar und Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12jl,safodido*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Dreistöckige Brickhäuser, 326 Clybourn Place, 26 Cortland Str., Preis $4150, werth $4800; fast neu; alle vermiethet. Nachzufragen bei W. H. Giesecke, 1429 Humboldt Blvd., Ecke Logan Square. 14ag,dosadi,1m

Muß sofort verkaufen: Mein feines 2-stöck. Haus mit den allerneuesten Verbesserungen, Lot 33x125, nahe Humboldt Park, Preis $4,400. Vorzusprechen bei Thomas Owens, 180 Nebraska Ave., zwischen Armitage und Humboldt Blvd. modimi

Zu verkaufen: Neue 4, 5, 6, 7 Zimmer Häuser, Basement, Attic, Gas, Badezimmer u. s. w. $100 Anzahlung, $10 monatlich. Otto Dobroth, Elston, Belmont und California Ave. 16ag,sadido,1m

Südwestseite.

Zu verkaufen: Lotten in Gage Park, Ecke Garfield Boulevard und Western Ave., zu $350 und $400.— J. Wagner, 2409 W. Garfield Blvd. 25aglw

Südseite.

Zu verkaufen: Moderne 6-Zimmer Cottage, Furnace. 5618 Grove Ave., früher Armour.

Vorstädte.

Zu verkaufen: Eine Cottage und ein Piano. Fred. Pugh, Ost York Str., Blue Island. —1sp

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. — Zweig-Geschäft — 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. didosa

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jlX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Spezielle Fonds von $1000 bis $10,000 zu verleihen zu niedrigsten Raten auf verbessertem Grundeigenthum. Prompte Bedienung. Rückbezahlungs-Privilegien. Bauanleihen eine Spezialität. S. W. Straus & Co., 114 La Salle Str. 12auglm*X

Geld von 4—6% ohne Kommission. Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: A 181, Abendpost. 2ja*

Zu verkaufen: Erste Hypotheken von $200 aufwärts. Rehf, 119 La Salle Str., Zimmer 32. 2ag,safondidolmt

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $ 75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Suite 34. 23jaX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Jugdienst nach California und den Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ag*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 1ag,1mX

R. Schulz. — Sie haben den Buchstaben „a" vergessen, nun gibt es meines Wissens nach kein Institut in Chicago, wo ich mich in diesem Fach vervollkommnen könnte. — P.

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild; diesen Monat giltig. Johnson, 113 Ost Adams Str. 14ag,bidosa*

Schuldet Euch Jemand Geld? Wir kollektiren Bills jeder Art auf Prozente. Keine Vergütung für unsere Dienste, bis wir kollektirt haben. The Wilson Agency, Zimmer 504 171 Washington Str. 21ag,bosdi,1m

Adam Borschel warnt Jedermann, seiner Frau Anna Borschel etwas zu borgen, da er nichts bezahlt. — 23. August 1902. Adam Borschel. sonmodi

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

De Lise Institut, 148 State Str., Zimmer 5.— Haut-, Blut-Krankheiten, nervöse Schwäche und alle Krankheiten der Männer. Freie Behandlung. 26jl,sa,di,bolM

Bandwurm leicht und sicher kurirt. Kein Fasten, kein Humbug. $3.50 per Post. Granatol Capsule Co., 9009 Commercial Ave. 20ag,1m

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 3janX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 1317—1324 Unity Building, 79 Dearborn Straße. Abends: 572 Blue Island Ave., Zimmer 10. 7ag,bidosa,13t

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jb*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 1ag,1mX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 10jlX

Fünf Minuten Aufenthalt.

(Skizze von Robert Bracco.)

Immer langsamer näherte sich der Zug und fuhr in die Halle der kleinen Bahnstation ein. Pauls Blicke eilten flüchtig über die von fahlgelbem Lichte erhellten, rauchgeschwärzten Waggons dahin ,ohne zu finden, was sie suchten. Als nun aber die Wagen schwerfällig aufeinanderprallten und der Zug stehen blieb, bemerkte Paul im Halbschatten hinter der Koupethür ihre Gestalt. Er stieß einen Freudenruf aus, eilte der reizenden Frau entgegen und öffnete. Schlaftrunken und gähnend ordnete sie ihr reizendes Lockenhaar, rückte den kleinen Filzhut auf dem Kopfe zurecht und nestelte an dem eleganten Reisemantel, bis er wieder glatt an dem geschmeidigen Körper anlag. Paul reichte ihr die Hand und sie sagte einfach: „Danke!"

Einige Augenblicke später und die kleine Bahnstation war zu regem Leben erwacht. Eiserne Karren mit Gepäckstücken wurden rasselnd über den Perron gefahren. Reisende und Dienstleute rannten durcheinander und eine monotone Stimme verkündete zu wiederholten Malen: „Fünf Minuten Aufenthalt!" — Sie hatte Pauls Spazierstock in die Hand genommen, klopfte damit an das Trittbreit des Damenkoupes, aus welchem sie nicht ausgestiegen war und meinte ruhig:

„Nicht doch, Sie haben keinen Grund, sich zu beklagen. Ihrem Wunsche bin ich ja zum Theil nachgekommen. Um mich auf diesem Bahnhofe hier fünf Minuten aufhalten zu können, um Sie zu sehen, Ihnen die Hand zu drücken und einmal das Wort Liebe aus Ihrem Munde zu hören, habe ich das Opfer gebracht, in dem mir von Ihnen bezeichneten „gemischten Zuge" zu reisen. Mein Gott, ein gemischter Zug, Sie wissen es ja, wie alle gemischten Dinge, so langweilig! .... Nun gut, ich beklage mich darüber nicht, denn ich freue mich wirklich sehr, hier zu sein ,um Ihretwillen und in Ihrer Nähe. Hatten Sie mehr erwartet? Oh! dann hatten Sie zu viel erwartet. Fünf Tage Aufenthalt in diesem Neste, noch außer den fünf Minuten Aufenthalt auf dem Bahnhofe, wie Sie es mir vorschlagen, wären, mein Lieber, entweder langweilig wie ein gemischter Zug oder hastig wie ... ein Blitzzug."

„Fünf Tage im Paradiese!" rief Paul ausdrucksvoll im Tone tiefster Ueberzeugung aus.

Sie lächelte ungläubig, und das Gesicht mit dem Stumpfnäschen erhebend, sagte sie schnell:

„Fünf Tage im Paradiese!" .... Welch' eine Anmaßung! ... und welch' ein Geiz!"

„Wieso?"

„Sie glauben, mir nichts weniger als ein Paradies bieten zu können: das ist Anmaßung! Und indem Sie das glauben, wollen Sie es mir nur fünf Tage zur Verfügung stellen: das ist der Geiz!"

„Wie schlimm Sie sind! Ich biete es Ihnen selbstverständlich für fünf, für hundert Tage, für's ganze Leben an! .... Ich liebe Sie."

„Egoist!"

„Warum Egoist?"

Weil ich Sie ... nicht liebe ... das heißt ... noch nicht liebe."

„Also entschließen Sie sich!" sagte Paul in dem ängstlichen Tone eines Menschen, der, um eine hohe Gunst bittend, schon im Voraus fühlt, daß ihm diese nicht zu theil werden wird.

„Wie soll ich mich entschließen," antwortete sie weiter scherzend, „wenn ich keine Minute mehr Zeit zur Ueberlegung habe?"

Allerdings waren die fünf Minuten noch nicht verstrichen, aber der ungeduldige Bahnhofsinspektor gab schon das Zeichen zum Rufen.

„Abfahren! Abfahren!"

Paul war entmuthigt, niedergeschlagen, verzweifelt. Er konnte sich nicht beherrschen .Heftig ihre Hände ergreifend, sagte er mit mühsam unterdrücktem Aufschrei:

„Hören Sie ... hören Sie mich ... wenn Sie nicht einige Tage hier bleiben, wenn Sie auf Ihrem Vorhaben, jetzt nach Turin zu reisen, bestehen, so weiß ich nicht, was ... wenn Sie mich jetzt verlassen, ja, wahrhaftig, so schwöre ich Ihnen, geht dieser Zug über mich hinweg; ich werfe mich auf die Schienen."

„Da würden Sie schlecht betten, mein Guter!"

„Bleiben Sie dabei? Ja oder nein?"

„Ich bleib' dabei," sagte das schöne Weib mit der gleichgiltigsten Miene von der Welt.

Nun stürmte Paul einige Schritte vorwärts, blieb aber gleich darauf wieder stehen. Sie steckte den Kopf zum Fenster hinaus. Er fragte sie nochmals:

„Sie wollen also wirklich fahren?"

„Gewiß!" versetzte sie trocken.

Er wandte sich, wie um zu gehen; mit koketter Gemüthlichkeit sagte sie:

„Wohin gehen Sie? Sie sind ein Kind!"

„In den Tod!" schrie Paul und eilte davon. Bald war er ihren Blicken entschwunden.

„Was für ein Narr!" murmelte die schöne Frau und ließ sich gemächlich auf dem weichen Polster nieder. Sie freute sich über das galante und doch ungefährliche Abenteuer. Außerdem aber war sie auch froh, ganz allein nun mit sich zu sein und den ehrsamen Schlaf des Gerechten schlafen zu können.

Die Koupethüren wurden zugeschlagen, die Glocke läutete, die Maschine ächzte und stöhnte. Doch kein Unglücksfall wurde inmitten dieses betäubenden Lärms gemeldet. Der Zug setzte sich in Bewegung, ganz wie gewöhnlich.

* * *

Ganz wie gewöhnlich. Aber schon das erste Geräusch der Räder und der erste Stoß, den ihr Wagen erfuhr, erregten ihre Nerven, wie sie es gar nicht geglaubt hätte. Sie dachte einen Moment an die Möglichkeit und Nothwendigkeit, den Zug halten zu lassen, und beinahe hätte sie geschrien: „Haltet, haltet doch an!" Doch ihr Verstand sagte ihr sofort, daß dieser Ruf nicht gehört werden würde. Bei ihrer Menschenkenntniß, bei ihrer Zweifelsucht wollte sie Trost finden, aber die Ueberzeugung von dem Leichtsinn ihres Verehrers hielt dem angeborenen Mißtrauen die Wagschale; ja, die Befürchtung, daß er sich wirklich ein Leid angethan haben könnte, wuchs sogar mit der zunehmenden Geschwindigkeit des Zuges. Ohne sich recht über ihre Gefühle und Empfindungen Rechenschaft zu geben, sprang die geängstigte Frau plötzlich auf und drückte ihr Gesicht gegen die Scheibe. Als sie nun bereits in weiter Ferne die Lichter des Bahnhofs bemerkte, krampfte sich ihr Herz zusammen. Der röthliche Schein, welchen die Lokomotive ausstrahlte, schien das Dunkel vor dem Zuge, der in pechschwarze Nacht hinausbrauste, zerreißen zu wollen.

Sie suchte mit dem Blicke die Finsterniß zu durchdringen und glaubte in der Ferne die Theile eines gräßlich verstümmelten Körpers zu bemerken.

Sollte Paul wirklich ihretwegen sich das Leben genommen haben? — Sie hatte wenigstens nicht die geringste Gewißheit dafür, daß er keinen Selbstmord begangen und daß eine bloße Halluzination sie erschreckt hatte. Und dann — war sie nicht schließlich die Frau, welche eine solche wahnsinnige und verhängnißvolle Liebe einflößen konnte? Nun saß sie hier allein in diesem Koupe, dessen Räder vielleicht, ja, sogar wahrscheinlich Pauls Leib zermalmt hatten. Schauder, Furcht und eine zu späte Reue bemächtigten sich ihrer. Sie liebte ihn, liebte ihren armen todten Paul und, um ihn lebendig, gesund, lachend wiedersehen zu können, würde sie mehr als ihr Leben, ihre Schönheit hingegeben haben.

* * *

Während der ganzen Fahrt hatte die unglückliche Frau mit offenen Augen entsetzliche Träume geträumt. Als der Zug auf dem Turiner Bahnhof anlangte, war es heller Tag. Das Licht der Sonne ließ wieder einigen Hoffnungsschimmer in ihrem Herzen rege werden. Im Hotel angelangt, erfuhr sie, daß ein Telegramm für sie da sei. Sie zuckte zusammen, sie ahnte es, dieses Telegramm war von Paul, er hatte es kurz vor dem verhängnißvollen Schritte aufgegeben, und es enthielt die Bestätigung ihrer Befürchtung.

Mit zitternden Händen öffnete sie und las:

„Angebeteter Engel, ich bin nicht todt. Ich gedenke weiter zu leben, weiter zu lieben."

Aergerlich zerriß sie die Depesche in tausend Fetzen. Unverzüglich gab sie nun ihrerseits ein dringliches Telegramm auf. Es lautete folgendermaßen:

„Esel!! Dem todten Paul hätte ich sehr, sehr gut sein können, mit dem lebendigen weiß ich nichts anzufangen."

— Stimmt. — Sie: „Da sieht man ja, wie schlecht Du bist; vorhin nennst Du mich Deinen Engel, und jetzt willst Du mir die neue Toilette nicht schenken!" — Er: „Ach was, Kind, Engel tragen keine Toiletten."

— Eine kleine Schlaumeierin. — Alma: Mama, wenn du keine Chokolade mehr ißt, gebe ich dir keinen Kuß wieder. — Mama: Aber warum denn nicht, Alma! — Alma: Weil die Küsse nicht süß schmecken.

— Verläumdung. — Elsa: Man erzählt sich, daß du dich auf dem Wohlthätigkeitsbazar für 20 Mark von einem Leutnant hast küssen lassen! — Erna: Das ist nicht wahr, keinen Pfennig habe ich dafür genommen!

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Albert, Louis G., 50 J., 404 Center Str.

[illegible]

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 26. August 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

[illegible]

(Marktpreise an der S. Water Str.)

[illegible]

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Otis S. gegen Sybila Elkins, Ehebruch; Mary M. gegen Martini Lyons, grausame Behandlung; Carrie L. gegen Hiram M. Wheeler, grausame Behandlung; Herbert gegen Kate Robbins, Ehebruch; Lammert gegen Maria Werkmann, Verlassen; Ella gegen Wm. Fisk, grausame Behandlung; Harry F. gegen Mabel L. Sprecher, Verlassen; Lottie B. gegen John M. McFarland, grausame Behandlung; [illegible]

Bankerott-Erklärungen.

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Leset die „Sonntagpost".

Die Kouriertasche aus Elbing.

Eine verantwortungsvolle Mission. Von Leo v. Torn.

Wenn Hans Detlev v. Röer sonst in seine schmucke Feldjägerleutnant-Uniform stieg, war er ein „gehobener" Mensch. Es soll damit nicht gesagt sein, daß er dann den „Buntkoller" bekam, wie mancher Andere seiner Kameraden. Mit nichten. Er war ein natürlich empfindender, stämmiger Marschensohn und ein guter Kerl — zu gut vielleicht, um sehr gescheidt zu sein.

Mit diesem letzteren Umstande hing es auch zusammen, daß Hans Detlev heute in minder gehobener Stimmung war, als er sich in den zeisiggrünen Waffenrock einknöpfte.

Er sollte in's Examen steigen. Und zwar zum zweiten Male schon.

Der alte Herr auf Schloß Röer in Holstein hatte es sich mit friesischem Eigensinn in den Kopf gesetzt, in seinem zweiten Sohne einen eigenen Oberförster sich zu erziehen. Und dieser Sohn hatte im Allgemeinen auch nichts dagegen, soweit es sich um die Ausübung des edlen Waidwerks handelte, dem er con amore ergeben war. Leider aber wurden für die forstliche Laufbahn noch allerhand andere Sachen verlangt: Pflanzenkunde, Bodenanalyse, meteorologische Berechnungen u. s. w. — und vor Allem auch ein Stück Juristerei, das gut und gern für ein halbes Dutzend handlicher Bürgermeister langen könnte.

Das war stärker als Hans Detlev. Seine Wissenschaften hatten zur Noth für das Offiziers-Examen ausgereicht. Sein erstes forstliches Examen hatte den Herren Professoren soviel schmerzhafte Ueberraschungen bereitet, daß er es auf allgemeines Verlangen wiederholen sollte. Wenn er auch persönlich wenig Neigung hatte, den gelehrten Herren Vorstellungen zu geben, so blieb ihm unter dem Drucke der väterlichen Willensmeinung doch nichts Anderes übrig.

Heute war der zweite und letzte Termin.

Hans Detlev stülpte den blinkenden Helm auf das blonde, von trüben Gedanken erfüllte Haupt. Und als er aus der Thür ging, hätte sein Wichsier beinahe eins in's Genick bekommen, da der gemüthsrohe Kerl — übrigens auch einer von der Wasserkante — mit hochgezogenen Augenbrauen und seltsam verkniffenem Gesicht vor sich hinmurmelte:

„Hest'm fleigen seh'n — —?"

Die Schinderei war im besten Gange.

Manche Antwort des Kandidaten Jobses hatte bereits das klassische Schütteln des Kopfes erregt — zunächst machte der Professor der Chemie „Hm hm," die Andern secundum ordinem.

In der Waldkunde dagegen ging die Sache wesentlich besser. Aber was war das Eine für so Viele! Das Fünkchen von Hoffnung, das kaum entglommen war, erlosch, sowie Hans Detlevs verstörter Blick den Juristen streifte, der schon darauf lauerte, ihm mit der Gemeinde-Ordnung und dem Feld- und Forstpolizeigesetz zu Leibe zu gehen.

Und eben erhob sich dieser fürchterliche Mann, als eine Störung eintrat.

Ein Depeschenbote — mit einem Telegramm an Herrn v. Röer, Leutnant im reitenden Feldjägerkorps.

„Geben Sie nur her," bemerkte der vorsitzende Geheimrath, recht unwillig ob der Störung. „Herr Leutnant v. Röer befindet sich im Examen und darf hier direkt keinerlei Zuschriften empfangen."

„Ich darf aber die Depesche dem Herrn Leutnant nur persönlich aushändigen — gegen Quittung," erwiderte der Jünger Krätkes eigensinnig. „Es handelt sich um ein Staatstelegramm."

Ein Staatstelegramm — —!

Donnerwetter nochmal — das war was Anderes.

„Also wollen Sie dann von der Depesche Kenntniß nehmen, Herr Leutnant," bemerkte der Geheimrath verbindlich, „und uns den Inhalt mittheilen — à discretion natürlich. Wir sind gemäß der Prüfungsordnung gezwungen, das zu verlangen."

Hans Detlev unterschrieb die Quittung.

Nachdem er die Depesche gelesen, mußte er an sich halten, um sich der würdigen Korona von Professoren und den ob der Unterbrechung aufathmenden Leidensgefährten nicht in der Rolle eines tanzenden Derwisches zu produziren.

Er beherrschte sich, klappte die Hacken zusammen und überreichte das Dokument:

„Sie haben sich sofort zur Bahn zu begeben und mit der schnellsten Verbindung nach Elbing zu reisen, wo Ihnen auf dem Bahnhofe eine Kouriertasche ausgehändigt werden wird. Dieselbe ist unter Vermeidung jeglichen Aufenthalts und unter reglementsmäßiger Verantwortlichkeit nach Kiel zu bringen und bei dem unterzeichneten Amte einzuliefern. Das Hofamt."

Der Herr Geheimrath verbeugte sich unwillkürlich, die andern Herren desgleichen.

Das Examen war aus für Hans Detlev v. Röer.

Der Jurist bemerkte zwar, daß er gern noch ein paar Fragen aus seinem Spezialgebiete an den Herrn Examinanden gerichtet hätte, aber angesichts der verantwortungsvollen Mission, die keinen Aufschub erleiden dürfe, verzichte er gern darauf. Es unterliege für ihn keinem Zweifel, daß der Herr Examinand bei seinen gewissenhaften Studien über den Waldbau auch die einschlägigen Rechtsfragen nicht vernachlässigt haben dürfte.

Der Chemikus gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die hohe Aufgabe ihm die Möglichkeit nehme, einige Irrthümer des Herrn Examinanden, die bei dessen bedeutenden Kenntnissen im Waldbau lediglich auf Verwirrung oder Indisposition zurückzuführen seien, nachzuprüfen. Es unterliege aber auch für ihn keinem Zweifel . . .

Und da auch sonst keine Zweifel geäußert wurden, so konnte der Herr Geheimrath den Examinanden mit einem freundlichen Händedruck und der Ermahnung verabschieden, daß er sich in der sorgfältigen und umsichtigen Erfüllung seiner Aufgabe durch irgend welche Befürchtungen nicht beirren zu lassen brauche.

Hans Detlev hätte dem alten Herrn liebend gern einen Kuß gegeben — aber einmal schickte sich das nicht und zum Andern hatte er auch keine Zeit mehr.

Er eilte nach Hause, bemächtigte sich seines Dienstrevolvers, beutelte den bis zur Maulsperre erstarrten Wichsier bei beiden Ohren und stürmte zur Bahn.

* * *

Der Dienstrevolver war nicht etwa blos eine Formsache. Mit dem Moment, da Hans Detlev die ziemlich schwere Kouriertasche ausgehändigt erhalten, hatte er diese gemäß der Instruktion für die reitenden Feldjäger mit seinem Leben zu vertheidigen.

Nur über seine Leiche durften Unberufene an den Inhalt der Tasche heran.

So hielt er denn während der ganzen vielstündigen Fahrt den einen Arm um die Mappe gelegt, den andern griffbereit am Waffengurt.

Obwohl er in einem eigenen Koupe erster Klasse fuhr, fühlte er sich nicht sicher.

Wenn auf den Zwischenstationen irgend Jemand sich dem Koupe näherte, schreckte er auf und setzte sich in Vertheidigungsposition.

Selbst den Schaffnern traute er nicht. Da zeitweilig doch einer die Thür öffnete, ließ er den Zugführer rufen und machte diesen mit seiner verantwortungsvollen Aufgabe bekannt. Der Mann salutirte — und von der Minute an blieb der Kourier unbehelligt. Der Sicherheit halber wurde sogar der ganze Wagen geräumt. Die Passagiere wurden in die anderen Koupes vertheilt, und die Beamten beschrieben um die goldgeränderte Thür der ersten Klasse scheu einen großen Bogen, wenn sie auf den Stationen da vorbeizugehen hatten.

Alldas blieb natürlich auf die Stimmung Hans Detlevs nicht ohne Einfluß. Je länger die Reise dauerte, desto nervöser wurde er.

Die Sache war durchaus nicht vergnüglich. Für einen gewissenhaften Menschen war sie sogar ängstlicher und aufreibender als selbst ein Examen. Als bei einbrechender Dunkelheit das flackernde Deckenflämmchen im Koupe angezündet worden war, zog der Kourier die Tasche noch fester an sich und hielt von nun ab den Revolver frei in der Hand — — —

So verharrte er regungslos und mit angespannten Nerven und Muskeln bis endlich der Zug in Kiel einlief.

Hans Detlev verließ den Zug nicht eher, als bis der Stationsvorsteher herbeigerufen war. Bei diesem erkundigte er sich zunächst, wo das betreffende Hofamt untergebracht war, und beorderte eine geschlossene Droschke, die an einem versteckten seitlichen Ausgange des Bahnhofes zu halten hatte.

Erst dann wagte sich der erschöpfte Feldjäger mit seiner Tasche aus dem Koupe, bestieg den Wagen — — und zehn Minuten später befand er sich tief aufathmend am Ziel.

Sein erster Kourierdienst war vollbracht.

Ein Beamter empfing ihn, der dann bei einem höheren Beamten, der im Nebenzimmer arbeitete, anfragte, ob die Tasche aus Elbing sofort weiterbefördert werden solle.

„Nein —" erwiderte man durch die Thür. „Die Tasche kann ausgepackt und der Inhalt über Nacht in den Keller gebracht werden. Aber kollationiren Sie — — zehn Pfund westpreußische Gutsbutter."

Der Streik der galizischen Feldarbeiter.

Zu dem unverändert fortdauernden Ausstand der galizischen Feldarbeiter wird aus dem Bezirke Tarnopol gemeldet, daß nunmehr auch die deutschen Kolonisten sich an der Streikbewegung zu betheiligen beginnen. Diese galten bisher als die ruhigsten und geduldigsten Feldarbeiter. Einzelne charakteristische Momentbilder aus diesem gewaltigen sozialen Kampfe werden uns in folgenden Mittheilungen entworfen:

Das ruthenische Blatt „Dilo" in Lemberg schildert die Vorgänge im galizischen Streikgebiet als überaus bedrohlich. Trotzdem im Dorfe Kamionka kein Ausstand ausgebrochen war, kam auf Veranlassung des Gutsbesitzers eine Abtheilung Militär dorthin. Der Ortsvorsteher widersetzte sich der Einquartierung, und die Bewohner schlossen sich seiner Weigerung an. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf der kommandirende Oberleutnant den Säbel ziehen mußte. Es wurden hierbei fünf Personen verwundet, davon zwei schwer. — Ferner meldet das Blatt aus Zaleszczyki: Im Dorfe Buzakowka sollte es zwischen den Gutsbesitzern und den Streikenden zum Ausgleich kommen. Zu diesem Zwecke versammelten sich 500 Bauern auf freiem Felde, um untereinander über die Bedingungen zur Beilegung des Ausstandes einig zu werden. Gleich nach Beginn der Versammlung drangen Ulanen auf die Versammelten ein und brachten einer ganzen Anzahl von Personen schwere Verwundungen bei. Die Menge zerstob vor den Soldaten, doch wurden von den Versammelten 173 verhaftet. Ein großer Theil wurde mit Stricken zusammengebunden und eine halbe Meile weit in das Dorf Bazar getrieben. Dort wurden die Leute über Nacht in einem großen Stalle untergebracht. Die Ueberfüllung war so groß, daß vier Leute auf einem Bündel Heu liegen mußten. Am anderen Tage wurden sie nach Czartkow eskortirt und dort in das Gefängniß gebracht. Viele von ihnen sollen 24 Stunden lang keine Nahrung erhalten haben, so daß eine große Zahl von Ohnmachtsfällen vorkam.

Der Metropolit Graf Szeptycki, sowie der Verwalter der Stanislauer Diözese Faciewicz veröffentlichen in der Angelegenheit des Feldarbeiterstreikes gleichlautende Zirkulare, worin sie die ihnen unterstehenden Geistlichen anweisen, beruhigend zu wirken und die Bauern dahin zu beeinflussen, daß sie keineswegs vom gesetzlichen Wege abweichen und Gewaltthätigkeiten unterlassen sollen. Polnische Blätter bedauern, daß dieses Zirkular nicht früher herausgegeben wurde. In Stanislau fand eine Versammlung der Großgrundbesitzer in der Angelegenheit des Streiks statt. Wie aus Husiatyn gemeldet wird, haben Gutsbesitzer im dortigen Bezirke in Folge der verspäteten Ernte sehr große Verluste zu gewärtigen, da das Getreide bereits seit einiger Zeit schnittreif ist. In Koniuchy (Bezirk Brzezany) wurde Theodor Zarzycki, der Sohn eines griechischen Pfarrers aus Augustowka, wegen Aufwiegelung verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

— Galant. — Dame: Also, Sie waren in Paris! Da haben Sie gewiß manchen schönen Anblick gehabt? — Herr: Gewiß, Gnädigste, doch alles nichts gegen den, den ich augenblicklich habe.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich. Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Ashland Ave. und Wells Str. Station.

Burlington-Linie. Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams. *(Partial line of fine print, as read: „Sonntags.")*

Monon Route — Dearborn Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

Chicago & Erie-Eisenbahn. Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium Annex und Dearborn Station.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route." Grand Central Station 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. — Telephone 2951 Central.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Baltimore & Ohio. Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. *(Partial line of fine print, as read: „und Hotels.")*

Illinois Zentral-Eisenbahn. Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Chicago & Alton. Union Passenger Station, Canal und Adams Str.

Wabash-Eisenbahn. Vier durchgehende Züge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Chair- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston.. 10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston.. 10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston.. 10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Leset die SONNTAGPOST.